Abend-Ausgabe.

Bezugs-Preis
in Halle und Giebichenstein 2,50 ℳ und 50 ₰ Bestellgeld. Bei Bezug 3 ℳ für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint sechsmaltäglich Tägl. Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg 2c. Anschluß Nr. 158.
Gratis: Feuilletonbeilage. Illustrirt. Sonntagsblatt.

Hallesche Zeitung.

Anzeige-Gebühren
für die fünfgespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Halle und Reg.-Bez. Merseburg nur 15 ₰ sonst 18 ₰. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 ₰.
Anzeigen-Annahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditionen.
Landw. Mittheilungen. Lotterieliste.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 430. Halle, Donnerstag 13. September 1894. 186. Jahrgang.

Wirthschaftliche Folgen der Kriegsbereitschaft.

Daß die unausgesetzten Kriegsvorbereitungen von außerordentlichem Einfluß auf die wirthschaftlichen Verhältnisse der Nationen sind, wird von keiner Seite bestritten, wenn auch völlige Klarheit über die Wirkungen nicht vorhanden ist. Anläßlich der Friedens-Conferenz ist wieder derartig viel über den Krieg geschrieben worden, daß es wohl der Mühe werth erscheint, die hauptsächlichsten im Zusammenhang mit der Kriegsbereitschaft auftretenden Zustände noch einmal zu rekapituliren.

Seitdem Frankreich nach der Niederlage von 1870—71 seine Heeresorganisation ins Werk setzte, hat mit längeren oder kürzeren Unterbrechungen und mit mehr oder weniger Berechtigung die Furcht vor einer kriegerischen Verwickelung bestanden. Im Jahre 1875 hatte die Eitelkeit des russischen Ministers Gortschakoff die Kriegsgefahr sehr nahe gerückt, während der russisch-türkische Krieg tobte, drohten jeden Augenblick die herüberfliegenden Funken auch das westliche Europa in Brand zu setzen und der Schnäbele-Fall ist noch unvergessen. Seit einigen Jahren ist die Besorgniß weniger akut gewesen und die Ueberzeugung von einer weitgehenden Interessengemeinschaft einzelner großer Staaten hat die Friedensaspecte bedeutend freundlicher gestaltet, als sie in jenen düsteren Momenten waren — dennoch bleibt die allgemeine Furcht bestehen, daß irgend ein Zwischenfall einen allgemeinen Konflikt zur Folge haben könne. Natürlich muß diese Empfindung lähmend auf den geschäftlichen Unternehmungsgeist wirken. Lange Zeit hindurch war die Furcht so groß, daß sehr vorsichtige Leute sich in kein Geschäft einlassen wollten, dessen Abwickelung nicht innerhalb Jahresfrist erfolgen könne, und die Konsequenz war, daß manche wichtige Unternehmung, die zum Wohle der Menschheit hätte dienen können, hinausgeschoben werden mußte. Die ungeheuren Menschenmassen, welche im Heere unterhalten werden, werden natürlich der Produktion entzogen, der Industrie wie der Landwirthschaft gehen zahllose Arbeitskräfte verloren, die sonst wirthschaftlich nützlich verwendet werden könnten. Die Steuervermehrungen, die ungeheuren Ausgaben für den Kriegsbedarf lasten, wie alle Welt weiß, schwer auf den Völkern. Italien ist ein schlagender Beweis für die ruinöse Wirkung der Kriegsrüstungen, wenn auch freilich noch viele andere Ursachen dazu beigetragen, das Land in die schwierige Finanzlage zu bringen, in der es sich jetzt befindet. Rußland und Oesterreich-Ungarn leiden weniger und am besten sind Deutschland und Frankreich in der Lage, die Lasten der Kriegsbereitschaft zu ertragen. Die kleineren Staaten müssen sich meist mit einem geringeren Heere begnügen, aber die Balkanländer, z. B. Rumänien, Serbien und Bulgarien sehen mit Recht in ihrer Armee das einzige Mittel, um ihre Unabhängigkeit zu bewahren. Mit Recht hat man auch darauf hingewiesen, daß, falls all der Scharfsinn, der auf die Erfindung von Schnellfeuerwaffen, rauchlosem Pulver, kolossalen Geschützen, Panzerplatten und kugelsicheren Bekleidungen verwendet worden ist, auf Werke des Friedens gerichtet worden wäre, er viel mehr zum Segen der Menschheit hätte dienen können.

Aber von allen diesen hinlänglich bekannten und bedauerlichen Umständen wollen wir hier nicht sprechen. Eine der verderblichsten wirthschaftlichen Folgen der Kriegsbereitschaft ist die Ansammlung bedeutender Kriegsschätze, wie sie jetzt fast von allen Großmächten vorgenommen wird und vorgenommen werden muß. Kurz vor dem deutsch-französischen Krieg hatte die Gold-Produktion der Welt abgenommen. Diese rückläufige Tendenz der Goldgewinnung verstärkte sich in den siebenziger Jahren und noch mehr im Laufe der achtziger Jahre. Und gerade in dieser Periode demonetisirten eine ganze Reihe von Staaten — Deutschland voran — das Silber und gingen zur Goldwährung über. Schon deshalb würde also das Gold knapp geworden und ein allgemeiner Preissturz eingetreten sein. **Aber in demselben Augenblick, wo die Goldproduktion sich verminderte und die Staaten aus rein münzpolitischen Gründen sich um das gelbe Metall stritten, in demselben Augenblick begannen auch die Militärmächte das Gold in großen Mengen aus dem Verkehr zu ziehen und es in besonderen Kassen und Staatsbanken als Sicherheit gegen die Eventualitäten plötzlicher Kriegszufälle zu thesauriren.** Es ist in der That merkwürdig, wie wenig dieses höchst beachtenswerthe Phänomen von allen denen beachtet worden ist, die in den letzten zweiundzwanzig Jahren über Währungsfragen geschrieben haben. Und doch kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Goldansammlungen der Militärstaaten in starkem Maße dazu beigetragen haben, die Golddecke knapper zu machen und den allgemeinen Preissturz noch zu beschleunigen. Rußland hat z. B. ungefähr 2000 Millionen in Gold liegen, die österreichische Staatsbank etwa 260 Millionen, die ersichtlich keine Bankreserven sind. Die 120 Millionen, welche im Juliusthurm zu Spandau liegen, tragen gewiß auch ihren Theil zu den geschilderten Zuständen bei, außerdem betrachten auswärtige Nationalökonomen — und gewiß mit Recht — einen Theil der Goldreserve der Reichsbank als Kriegstresor. Im Ganzen mögen nach einem ungefähren Ueberschlag 3000—4000 Mill. für Kriegszwecke thesaurirt sein.

Diese unerfreuliche Thatsache liegt klar zu Tage. Die Ideologen, die jetzt in Antwerpen versammelt waren, folgern daraus, man müsse den Krieg abschaffen und sie wollen damit beginnen, die Armeen abzuschaffen — eine der verhängnißvollsten Verwechselungen von Ursache und Wirkung. Ein kühl denkender Politiker, der zwar nicht von der Nothwendigkeit der Kriege, aber darum umsomehr von der Nothwendigkeit der Heere überzeugt ist, wird darin nur einen neuen Grund finden, die Umlaufsmittel zu vergrößern, was nur im Wege einer Rehabilitirung des weißen Metalls geschehen kann.

Herr Witte.

Der russische Finanzminister hat unlängst Gelegenheit genommen zwei Vertreter der Presse mit einer Auseinandersetzung seiner Ansichten zu beehren. Der eine dieser beiden Journalisten war ein Abgesandter der „Neuen Freien Presse", der andere gehörte der Redaktion des „Berl. Börsen-Courier" an. Daß Herr Witte sich gerade die Vertreter von Börsenblättern ausgesucht hat — die „Neue Freie Presse" ist bekanntlich das Organ der Wiener Rothschild's — kann nicht Wunder nehmen, sind doch augenblicklich die Beziehungen der beiden Kaiserreiche, Deutschland und Rußland, fast ausschließlich auf das wirthschaftliche Gebiete hinüber gespielt und ist doch die Signatur der wirthschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland in dem einen Satz auszudrücken, **daß Rußland wieder geruht, deutsches Geld anzunehmen.**

Wir haben unlängst nachdem „Reichs-Anzeiger" die statistischen Ziffern mitgetheilt, welche darthun, daß der Export Rußlands nach Deutschland an landwirthschaftlichen Produkten die Ausfuhr unsres Vaterlandes über die Ostgrenze ganz unverhältnißmäßig überwiegt. Die Verschiebung, welche die Zahlungsbilanz beider Länder dadurch erfährt, drückt sich denn auch bereits in einem leichten Anziehen der russischen Valuta an der Londoner Börse aus, und wenn zur Zeit auch natürlich an einen direkten Gold-Abfluß von Berlin nach Rußland nicht gedacht werden kann, so kennzeichnet die angegebene Tendenz doch zur Genüge eine hochbedeutsame Folge unser Handelsvertrags-Politik. Neuerdings ist nun mit hoher obrigkeitlicher Genehmigung des Herrn Witte, seit mehreren Jahren zum ersten Male wieder, deutschen Bankfirmen gestattet worden, sich an der Emission eines großen russischen Unternehmens zu betheiligen. Jetzt gerade veröffentlichen die Tageszeitungen den Prospekt der Räsan-Uralsk-Eisenbahn-Obligationen, welche im Gesammtbetrage von über 60 Millionen auch bei dem deutschen Publikum untergebracht werden sollen.

Herr Witte ist ein kluger Mann und man wird gut thun, seine beiden Interviews mit den börsendeutschen Journalisten in Zusammenhang mit dieser großen Finanz-Operation zu bringen. Die Bankhäuser, welche mit der Emission „betraut" worden sind, haben sich, wie wir hören, diesmal besonders splendide gezeigt, das Konsortium hat mit seinen Zuwendungen für die Ankündigungen an die Blätter nicht gekargt — ein Beweis, daß bei der Sache etwas verdient wird. Der Moment ist überaus günstig gewählt. Die rapide Coursteigerung unserer heimischen dreiprozentigen Anleihen muß die kleinen Kapitalisten nothwendig nach einem höher verzinslichen Papier hindrängen, und die abnorme Geldfülle, welche zur Zeit auf dem europäischen Geldmarkt herrscht, wird, darüber besteht bei uns kein Zweifel, für den Erfolg der ganzen Finanz-Transaktion Gewähr leisten. Doch würde das uns an dieser Stelle weniger interessiren, wenn nicht Herr Witte gleichzeitig mit einem Auge nach der deutschen Reichsbank und der preußischen Seehandlung geschielt hätte, um bei dieser Gelegenheit womöglich gleich die Aufhebung des Lombard-Verbotes für russische Werthe mit nach Hause zu bringen. Herr Witte brachte, als er auf diesen heillen Punkt zu sprechen kam, die bekannte „eminente Friedensliebe" des Czaren wieder vor. Er scheint vergessen zu haben, daß, als im Jahre 1887 die genannten Bank-Institute erklärten, sie würden russische Werthe nicht mehr beleihen, dies seinen Grund in den unqualifizirbaren Preßtreibereien hatte, welche von Rußland aus gegen Deutschland beliebt wurden, obgleich der Czar — wenn auch durch die Krankheit seiner Kinder gezwungen — wenige Wochen später Deutschland passirte und deshalb in Berlin seinen Besuch abstattete. Die panslavistische Strömung birgt in sich dieselbe Gefahr für den Frieden, wie der französische Chauvinismus, und es verschlägt nichts, daß die offiziellen Spitzen der Länder, dort der Czar und hier der Präsident, friedlich gesinnt und auf freundschaftlichem Fuße mit unserem Herrscherhause bezw. mit unseren amtlichen Organen stehen. Wirthschaftspolitisch ist ja übrigens auch, wie in diesem Blatte wiederholt hervorgehoben ist, Herr Witte ein Panslavist reinster Observanz, und das Geld, welches die deutschen Kapitalisten für die Räsan-Uralsk-Obligationen nach Petersburg senden, wird nur zu einem verschwindend kleinen Bruchtheil der deutschen Industrie wieder zufließen.

Als die Frage die Reichs-Regierung beschäftigte, ob unsre deutschen Reichs-Anleihen in London zur Kotirung gebracht werden sollten, da schien man wenig geneigt, dem englischen Markt unsre heimischen Fonds zuzusenden, indem man fürchtete, Deutschland würde England tributpflichtig werden. Diese Besorgniß hat man jetzt zu fallen gelassen. Rußland ist von ähnlicher Furcht niemals geplagt worden. Es placirt seine Anleihen mit Vergnügen im Aus-

(Nachdruck verboten.)

Helmholtz.

Ein Bild seines Schaffens und seines Geistes.

Von Wilhelm Berdrow.

Der Wanderer, der aus den Bergen kommt, unterscheidet eine Zeitlang noch die zahlreichen Gipfel, hoch und niedrig, an denen ihn sein Weg vorbeiführt. Allmählich aber entschwindet dem sich entfernenden, was nicht über die niedrigen Häupter hervorragt, und endlich bleiben nur noch die Riesen des Gebirges sichtbar.

Der Tod hat dicht gemäht unter den Reihen der Männer, die das Hochgebirge der modernen Naturwissenschaft errichtet haben. In die kleinen Gipfel der strebsamen Tüchtigkeit, in die achtbaren Höhen der bedeutenden Talente hat er vielfache und herbe Lücken gerissen, aber die Zeit schließt die Lücken und mit der Entfernung entschwinden die Gipfel. Nur drei ungeheure Riesengipfel, den Parnaß der deutschen Wissenschaft gewaltig überstrahlend, werden dem Wanderer bis in die letzten Fernen sichtbar bleiben; drei ewige Namen aus der Todtenschaar der jüngsten Jahre klingen unentwegt fort mit dem ehernen Glockenklange der Unsterblichkeit: Werner von Siemens, August Wilhelm von Hofmann, Hermann von Helmholtz! In die breiten Lücken, wie sie solche Geister hinterlassen, pflegt auf Menschenalter hinaus kein anderer einzuspringen, und nur den Trost weiß die Erfahrung sich bei ihrem Scheiden, daß an den Riesenwerken der Genies der Fleiß eine Besiedelungsstätte findet auf Jahrhunderte.

Hermann von Helmholtz stand bereits mit beiden Füßen in der Unsterblichkeit, bevor er die Augen schloß. Die Arbeitsfelder, die er völlig aufs Neue erschloß, umspannen in der Optik, Akustik, Physiologie, Mathematik bewunderungswerthe Leistungen, Gebiete, auf denen er sein Forschen an die Ergebnisse früherer Bahnbrecher ansetzte, erfüllten sich mit ungeahnter Klarheit, und auf vereinzelten Resultaten verschiedenster Gebiete, die an seinem reichen Arbeitstische scheinbar ohne Mühe neben weit wichtigeren Leistungen, wie im Zufall abfielen, konnten Spezialforscher ganz neue Wissenschaften errichten. Wir erinnern an den Augenspiegel und Albrecht von Gräfes Erfolge mit diesem, an die Wiederbelebung der elektrischen Wellentheorie, die schon Faraday geahnt, Maxwell behauptet hatte und die in den, aus Helmholtz' Kabinet hervorgegangenen Versuche von Heinrich Hertz erwiesen ward. Wenn ein Hermann von Helmholtz in verworrene Theorien eingriff, lichteten sie sich sofort; wenn er alte, nur zaghaft respektirte Versuche großer Denker seiner Kritik unterwarf, so stand freudig ein ganzer Stab wissenschaftlicher Kräfte bereit, den von ihm mühelos enthüllten Kern halber Wahrheiten oder unbewiesener Ahnungen siegreich auszubauen; wenn seine großen Fingerzeige zur völligen Erhellung allein nicht dienen konnten, dann griff er endlich auch im Einzelnen zu und trug die Konsequenz erkannter Wahrheiten in spezielle, dunkle Gebiete. So gab er noch in seinen letzten Jahren eine elektromagnetische Theorie der Farbenzerstreuung, in der er die von Hertz bewiesene Identität des Lichtes und der Electricität auf ein noch davon unberührtes Gebiet der Optik übertrug, so führte er die Wirkungen des Trägheitsgesetzes und das Gesetz von der Erhaltung der Kraft in die Meteorologie ein, so revidirte er die bisherigen Theorien des Eises und der Gletscher und stellte theoretisch die Grenzen der Leistungsfähigkeit des Mikroskopes fest.

Daß eine eminente Schaffenskraft auf naturwissenschaftlichem Gebiete in Helmholtz erstanden sei, mußten schon die alten, längst verstorbenen Koryphäen der vierziger Jahre spüren. Als Johannes von Müller für die wichtigste Frage der Nervenanatomie den Zusammenhang zwischen den Nervenfasern und den Ganglienkugeln erklärte und der 21 jährige Helmholtz sie löste, um sich die Doktorwürde damit zu erwerben; als derselbe Johannes von Müller die Unmöglichkeit beklagte, bei dem kleinen Umfang eines Thierkörpers die Fortpflanzung der Erregungen in den Nervenfäden zu beobachten und zu messen, die er sich mit der Geschwindigkeit des Lichtstrahls fortschreitend dachte, und derselbe junge Doktor Helmholtz auch diese Frage mit verblüffend neuen Untersuchungsmitteln löste, um zu finden, daß die Fortpflanzung der Nervenkraft mehr denn millionenmal langsamer geschieht, als sie der erste Physiolog des Zeitalters sich dachte, — da konnte man glauben, es sei der Physiologie eine neue, mächtige Kraft gewonnen. Aber es kam anders und gewaltiger. Den Untersuchungen über die tiefsten Probleme der genannten Wissenschaft, vor allem einer neuen Anbahnung bestimmter Kenntnisse von Stoff- und Wärmeverbrauch, sowie von der Elektrizitätserzeugung im lebenden Körper, gesellte sich eine unbedingte Herrschaft über eine lange Reihe anderer Wissenschaften zu. Zwei Gebiete der Physik, die Optik und Akustik, erhielten durch die „physiologische Optik" und die „Lehre von den Tonempfindungen" eine früher ungeahnte Fülle von Licht, Werke, die die preußische Akademie der Wissenschaften „erstaunlich" nannte. Der Geist, der über eine solche Vielsamkeit der Sprache und Schrift verfügte, daß er die Grundzüge unsterblichster Forschungen in echt populärer Darstellung selbst dem gebildeten Laien verständlich machen konnte, schien gleichzeitig eine unbegrenzte Allmacht in den höchsten Sphären der reinen Mathematik zu besitzen, nur ein Helmholtz durfte es wagen, in transscendentalen Untersuchungen von philosophischem Werth mit den mathematischen Abstraktionen Kants, des Allesermalmers, sich siegreich zu messen.

Daß wir hier, wo zur Todtenfeier eines der Größten nur ein ganz bescheidenes Blatt niedergelegt werden soll, es nicht wagen können, zur Anführung und Werthschätzung seiner, ein halbes Jahrhundert füllenden Arbeiten einen Versuch zu machen, ist begreiflich. Was aber vermag ihn würdiger zu ehren, als das Bemühen, in seinem Schaffen den rothen Faden aufzufinden, der es als Grundzug und Weltanschauung kenntlich macht?

Hermann von Helmholtz war eine reine Denkernatur. Wie das ganze Streben des großen Siemens von den Aufgaben der Praxis diktirt und belebt wurde, bei deren leben-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189409132-15/fragment/page=0001

lande und da die Tage von Kronstadt nicht mehr ausreichen, um die französischen Kassenschränke mit russischen Papieren zu füllen, so benutzt man die Handelsvertragsstimmung, um den deutschen Markt aufzusuchen.

Man kann es Herrn Witte von seinem Standpunkte aus nicht verdenken, daß er die Politik ausschließlich in den Dienst wirthschaftlicher Verhältnisse stellt. Wundern müssen wir uns nur, daß man seine Auslassungen den beiden Börsenjournalisten gegenüber als den Gipfelpunkt politischer Weisheit in die Welt hinaus telegraphirt, obwohl der russische Finanzminister selbst das „Bischen Bulgarien" lächelnd preisgab und obwohl man doch allmählich wissen dürfte, daß jeder Minister seine Aeußerungen einem Zeitungsmenschen gegenüber genau so einrichtet, wie es ihm für seine Zwecke gerade am besten paßt.

Deutsches Reich.

* Die Meldung, daß der **Kaiser** dem **Grafen Kanitz-Podangen** durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 5. d. M. kundgegeben habe, daß dem Fort X der Festung Königsberg der Name „**Fort Kanitz**" beigelegt sei, wird uns von zuständigster Stelle bestätigt.

* **Sind die sozialdemokratischen Parteigelder „Arbeitergroschen"?** Die Sozialdemokraten und insbesondere ihre Presse, voran der „Vorwärts", brüsten sich stets über die Opferwilligkeit der sozialdemokratischen Arbeiter, welche von dem ihnen gezahlten „Hungerlohne" zur Füllung der sozialdemokratischen Kasse so außerordentlich beitragen, so daß die sozialdemokratische die reichste aller Parteien ist. Der „Vorwärts" quittirt in einer letzten Nummern über die im August d. J. eingegangenen Beiträge für die Parteikasse und es sind diese Mittheilungen in der That überraschend und interessant, denn sie bestätigen, daß die Arbeiter für die sozialdemokratische Parteikasse wohl am wenigsten beitragen:

Wir finden daselbst u. A. folgende Beträge quittirt: Cigarrenhändler E. S. 4.—, O. G. B. 2,70, O. W. 2.—, Dr. 4,05, H. Brederck 10.—, E. S., Tegel 71, 20.—, S. E. W. 5.—, Schuster & Beer 10,10, A. K. 3.—, Ungenannt 2.—, Romanus 10.—, stiller Parteigenosse 10.—, von Genossen 200.—, stiller Beobachter 10.—, K. M. 10.—, L. M. S. 100.—, L. F. M. 300.—, Mann im Mond 500.—, v. W. 25.—, J. M. 4,41, A. B. 50.—, P. S. 50.—, Dr. L. A. 20.—.

Selbst der Befangenste wird hieraus unschwer ersehen, daß solch hohe Beiträge nicht von Arbeitern herrühren, denn ein Arbeiter kann unmöglich einen Beitrag von 4—20 Mark, geschweige denn bis zu 500 Mark regelmäßig leisten, dazu hat er doch andere Bedürfnisse. Läßt man weiter die Zahlungen der einzelnen sozialdemokratischen Kreise außer Berücksichtigung, so sieht man, daß die Sammlungen von wirklichen Arbeitern z. B. bei „rother" Kindtaufe, „rother" Hochzeit, „rothem" Geburtstage, Sommerfesten, amerk. Auktionen usw. zusammen kaum den vierten Theil der oben genannten Summen ausmachen. Mit den von den verschiedenen Wahlkreisen aufgebrachten Beiträgen mit 600 Mk., 300, 200, 100, 500, 1000 Mark usw. usw. wird es wohl ebenso liegen; die Arbeiter tragen wenig dazu bei; der größte Theil fließt aus Quellen, die bei den Namen der Führer der Sozialdemokratie, Singer, Arons, Schönlank, Bloß, Stadthagen 2c. unschwer zu errathen sind.

* Der an Stelle des abberufenen **Grafen Wedel zum Gesandten in Stockholm** ernannte **Graf Hippolyt v. Bray-Steinburg** wurde am 18. August 1842 in Athen geboren und ist ein Sohn des Grafen Otto v. Bray-Steinburg, der 1846—47, 1848—49 und 1870—71 bayerischer Minister des Auswärtigen war und als solcher im November 1870 den Vertrag wegen des Eintretens Bayerns in das Reich abschloß, im Juli 1871 aber zurücktrat, weil die Kirchenpolitik des Ministers Lutz seiner Gesinnung widersprach. Graf Hippolyt v. Bray trat schon im Anfang der 70er Jahre in den Reichsdienst, wurde 1879 zum Gesandten in Belgrad ernannt und wurde 1892, wie man erfuhr, gegen seinen Wunsch nach Lissabon gesandt, während der dortige Gesandte nach Belgrad versetzt wurde.

* Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt die von der „Germania" der Zeitschrift „Kreuz und Quer" entnommene Nachricht, wonach im vorigen Herbste katholische Missionen in Ostafrika festgestellt haben, daß zwei **Karawanen auf Pässe deutscher Behörden Sklaven aus dem Innern führten**, für unzutreffend. Zuverlässigen Berichten zufolge waren die angeblichen Sklaven in einem Falle Mitglieder einer vor den Wahehe geflohenen Familie, die sich in der schützenden Nähe der Küste ansiedeln wollten. Im zweiten Falle war Bestimmtes nicht festzustellen. Möglicherweise handelt es sich dabei auch um die erstgenannte Karawane. Zahlreiche Sklavenfreigebungen sowie Strafen der Sklavenhändler in den Schutzgebieten thäten dar, fügt die „N. A. Z." hinzu, daß alles Mögliche geschehe, um dem Sklavenhandel zu steuern.

* **Aus Samoa.** „Reuters Bureau" meldet aus Apia vom 6. d. M.: Nachdem der deutsche Kreuzer „Bussard" und das britische Kriegsschiff „Curaçoa" den Aanas die Beschießung angedroht hatten, begaben sich die Häuptlinge der Rebellen an Bord des „Curaçoa", lieferten etwa hundert Gewehre aus und erklärten ihre Unterwerfung unter den König Malietoa. Der Krieg gilt als beendet.

* Am 10. September ist **eine deutsche Togoexpedition** unter Führung des Herrn von Pavlikowski von Hamburg abgegangen. Es handelt sich dabei um folgende Zwecke: Ein Gebietserwerb Deutschlands in Afrika ist, da durch die Uebereinkommen zwischen Deutschland und England und Frankreich vom 15. November 1893 bezw. 15. März 1894 auch das Kamerungebiet eine definitive territoriale Gestaltung erhalten hat, nur noch im Hinterlande von Togo möglich. Soweit unsere Kenntniß von diesem Hinterlande reicht, scheint zweifellos, daß diese Territorien nicht nur wegen ihrer handelspolitischen Bedeutung, sondern insbesondere auch wegen ihrer hervorragenden Fruchtbarkeit und dichten Bevölkerung mit zu den werthvollsten des Sudan gehören. Dies der Grund, weshalb die Engländer und Franzosen bereits seit längerer Zeit die Absicht zu erkennen gegeben haben, im Norden der deutschen Togokolonie festen Fuß zu fassen und weshalb wir erwarten müssen, daß demnächst englische und französische Expeditionen in das Hinterland von Togo und auch in die bisher einzig und allein von Deutschen (Dr. Ludwig Wolf und Hauptmann Kling) durchforschten Gebiete werden entsandt werden. Es gilt, den Franzosen und Engländern zuvorzukommen und durch Entsendung einer deutschen Expedition Deutschland jene an sich und für das Togogebiet so überaus werthvollen Gebiete in möglichst weitem Umfange zu sichern. Die deutsche Kolonialgesellschaft, welche in ihren Vorstandssitzungen zu Berlin am 17. März und zu Frankfurt am Main am 15. Mai dieses Jahres die Togofrage einer eingehenden Berathung unterzogen, hat dem Gedanken der Entsendung einer Expedition die wärmste Sympathie entgegengebracht. Fast einstimmig wurde anerkannt, daß die Erforschung und Besitzergreifung der nördlich und nordöstlich vom Togo gelegenen Gebiete und womöglich ein Vordringen bis zum Niger, sich zur Zeit als die weitaus wichtigste Aufgabe der deutschen Kolonialpolitik darstelle. Diese Erkenntniß hat die deutsche Kolonialgesellschaft veranlaßt, einen namhaften Betrag aus dem Fonds der Gesellschaft für die Togoexpedition zu bewilligen. Durch diese von der deutschen Kolonialgesellschaft bewilligten Mittel im Verein mit der Unterstützung, welche dem Unternehmen vom Auswärtigen Amte und einzelnen Kolonialfreunden zu Theil geworden, war die Möglichkeit gegeben, nunmehr die Entsendung der Expedition thatsächlich ins Werk zu setzen.

Zeitungsschau.

In einem überaus scharfen, zum Theil gar nicht wiederzugebenden Tone wird in der „Neuen Bayrischen Landeszeitung" die **Königsberger Kaiserrede** unter dem Stichwort „Chrlos?" erörtert. Die Betrachtung gipfelt in den Sätzen:

„Hat der Adel noch einen Beruf, so besteht dieser außer seiner militärischen Dienstleistung und seinen landwirthschaftlichen Bestrebungen darin, die Regierung und das Staatsoberhaupt vor Irrwegen zu warnen, auf denen sie zu wandeln begonnen. Von diesem Berufe und dieser Pflicht entbindet sie auch die Ansicht des Kaisers nicht, daß er ein souveräner Herr aus sich selbst wie seine Ahnen, der Herzog von Preußen und der Kurfürst von Brandenburg, ein Kaiser nur von Gottes Gnaden sei. Wilhelm II. ist wie sein Großvater kraft der Verfassung, welche von den Vertretern des deutschen Volkes beschlossen worden ist, Vorsitzender des Bundesrathes, als welcher er die Beschlüsse der gesetzgebenden Faktoren auszuführen hat. Außerdem ist er im Kriege der Bundesfeldherr — alles dies weder von Gottes Gnaden noch (wie er sagt) ex me mea nata corona" (aus der ihm selbst entsprungenen Krone.)"

Heute gehen endlich auch die „Hamb. Nachrichten" auf die Kaiserrede ein, die sie — wir haben es gestern bereits in einem Artikel hervor — bisher lediglich in ihrem Wortlaut ohne irgend welche Zusätze der Redaktion gebracht haben. Wenn man mit diesem etwas verspäteten Kommentar die Nachricht in Zusammenhang bringt, daß der politische Redakteur der „Hamburger Nachrichten", Dr. Hofmann am Sonntag beim Fürsten Bismarck in Varzin weilte, so liegt die Annahme wohl nahe genug, daß es des Fürsten Gedanken sind, die das Hamburger Blatt in folgendem Satz zusammenfaßt:

„Verzichten wir auf den Streit über Vergangenes und einstweilen Unabänderliches, und wenden wir uns gemeinsam den Aufgaben zu, welche die Gegenwart uns stellt, indem wir vereint in den Kampf für Religion, Sitte und Ordnung gegen die Umsturzparteien hineingehen."

Die von uns in der heutigen Morgenausgabe reproduzirten Ausführungen der „Nordd. Allg. Ztg." über das **Aktionsprogramm der Regierung** werden in den „Berl. Neuest. Nachr." in folgender Weise kurzer Hand „abgethan":

„Das Rezept, das hier — sicherlich als private Aeußerung der eigenen Weisheit — vorgetragen wird, entbehrt so sehr jeder greifbaren Unterlage, daß man es getrost in einen Entwurf zu einem freisinnigen Parteiprogramm aufnehmen könnte. Die aufgemeinte Phrase von dem Zusammenschluß aller Parteien gegen die sozialrevolutionäre Gefahr ist doch nur einem bestimmten klaren Aktionsprogramm einer zielbewußten Regierung gegenüber aus dem Nebel in die Höhe des Gegenständlichen emporzurücken. Wer die „Läuterung" der Parteien als Voraussetzung einer Pflichterfüllung des Staatsregiments begehrt, der geräth doch gar zu leicht in die Rolle des Jungen in der Anekdote, der dem Vater, der ihn ohne Handschuhe hinausschickt, mit hämischer Freude die erfrorenen Glieder vorrückt. Das Widerspruchsvolle der ganzen unreifen Rede kann gar nicht schärfer markirt werden als durch die Versuche des eifrig spürenden offiziösen Blattes, von den Parteien einen Beweis zu verlangen, welche die Staatsleitung nicht zu bannen weiß. Für den Kampf, der für Ordnung und Bestand des Staates durchgeführt werden muß, giebt es keine zuverlässigere und einmüthigere Gefolgschaft als gerade Diejenigen, die unter der in Königsberg getadelten „Opposition" sich befinden. Und von keiner Seite ist bisher soviel geschehen, die Sozialdemokratie „in ein Machtgefühl hineinwachsen zu lassen", wie jetzt von der Regierung, die als Bedingung einer Aktion die „Läuterung" der Parteien gegenüber dem gemeinsamen Feinde verlangt. Daß in solchem Wirsal der Dinge es nicht leicht sein mag, offiziös das Instrument zu stimmen, darf zugegeben werden. Aber etwas mehr als allgemeine Thesen hat man doch zu bieten, wenn man ernst genommen sein will. Hier hilft eben kein Mundspitzen mehr, es muß gepfiffen sein!"

* **Die Wende der inneren Politik** überschreibt die „Berl. Börsen-Zeitung" einen Artikel, in welchem sie die Frage aufwirft, welche Folgen für die im Reiche bestellten verantwortlichen Männer aus der Königsberger Staatsaktion erwachsen:

„Die Wiederherstellung der freundlichen Beziehungen des Monarchen zu seinem Adel brauchte an und für sich zu den Intentionen des Reichskanzlers nicht im Widerspruch zu stehen. Aber der Reichskanzler wäre wohl nach allem, was vorausgegangen, stets der Letzte gewesen, der sich um eine solche entente cordiale schlaflose Nächte bereitet hätte. Und gesetzt sogar, dies hätte ihn Sorge bereitet, so war noch immer die Frage, ob er auch der Staatskünstler gewesen wäre, dem es gelang, für das Entgegenkommen des Monarchen die Form zu finden, bei der die Hoheit des Thrones noch verstärkt und mit hellerem Glanz umstrahlt und dennoch der Fronde die Unterwerfung leicht wird, zu geradezu erwünscht erscheinen darf. Der Ministerpräsident, oder man darf wohl sagen, das Preußische Staatsministerium, hat aber jene Sorge dauernd empfunden, glaubte es dem Staate schuldig zu sein, die Disharmonie zwischen der Krone und dem hochkonservativen Adel zu lösen, und faßt auch eine Form dafür, die unter allen Umständen ihrem Erfinder zur Ehre gereicht."

So lag also der Gegensatz zwischen Reichskanzler und Preußischem Staatsministerium doch etwas tiefer, als jener fröhliche Offiziosus meinte, der die Quelle aller Mißlichkeiten darin suchte, daß einige Zeitungen den Preußischen Finanzminister mehr lobten als den Reichskanzler oder andere Männer in hohen Aemtern. Man geht nicht einmal zu weit, wenn man den Gegensatz als einen fundamentalen bezeichnet. Wer die Geschichte des Preußischen Königthums nur oberflächlich kennt, weiß zu würdigen, welche Bedeutung es hat, ob der Freudaladel in frondirender Opposition steht oder in guter Eintracht am Hofe aus- und eingeht. Ein Staatsmann, dem dies gleichgiltig ist, und ein Staatsmann, der sich vor allem anderen um die gute Eintracht bemüht, sind Gegensätze, wie Feuer und Wasser, — sie vertragen sich nicht nebeneinander. Einstweilen aber hat in der Verfolgung dieser gegenläufigen Bestrebungen das Preußische Staatsministerium seine Auffassung prinzipiell zur ausschlaggebenden erhoben und hat die praktisch zu einem vollen Erfolg verhalfen. Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für den Reichskanzler? Die nahe Zukunft muß darauf antworten, wie er selbst für sein Verhältniß nach oben die Konsequenzen zieht. Was sein Verhältniß zum Parlament und überhaupt zum Volke betrifft, so kann das Nöthige heute schon festgestellt werden: Die „schönen Reste" von Ansehen, die er als Staatsmann sich noch behauptet hat, drohen unter dem Eindruck dieser eklatanten Niederlage jählings hinzuschwinden."

Die Mittheilungen, die wir über die eifrigen Agitationen der polnischen Vorkämpfer gegen die **Huldigungsfahrt der Deutschen aus der Provinz Posen nach Varzin** auf Grund zuverlässigster Informationen gemacht haben, wecken in gewissen Organen ein gar seltsames Echo. In dem mit offiziösen Beziehungen nicht ganz ohne Berechtigung kokettirenden „Hamburger Korrespondenten" und in der „Danziger Ztg." des Herrn Rickert findet sich gleichzeitig und zwar in genau derselben Fassung die Bemerkung, es sei zu wünschen, daß der Drang der Deutschen, dem Altreichskanzler ihre Verehrung zu bezeugen, „nicht zu einer Verschärfung der nationalen Beziehungen führe". Mit klaren Worten heißt das also: wenn man nicht anders könne, so solle man getrost nach Varzin pilgern, aber bei Leibe nicht die polnischen Brüder durch patriotische Stimmung in ihren „nationalen" Gefühlen verletzen. Ist es da wirklich noch zu verwundern, wenn der Ton der Polenblätter immer maßloser wird? Wenn ein Blatt wie der „Dziennik" Nachstehendes zu schreiben wagt:

„Sie (die Theilnehmer an der Huldigungsfahrt) nehmen also ihre Portemonnaies, packen ihre Taschen mit falschen Kragen und Handschuhen, falschen Gedanken und Gefühlen, und nachdem sie duftenden Weihrauch und Märtyrerpalmen in die Hand genommen, begeben sie sich auf den Weg nach Varzin. In ihren Gala-Fracks schöben bringen sie das unter, was das Wichtigste in dieser Sache ist: ihre werthvollen Hintergedanken, welche der leitende Gedanke der ganzen Expedition sind und bleiben werden . . ."

Nun, der werthvolle Hintergedanke ist das nationale Bewußtsein, in diesem Sinne ist der Besuch beim Mitbegründer des Deutschen Reiches, wenn man will, eine antipolnische Demonstration bedeutungsvoller Art, und in diesem Sinn gerade im jetzigen Moment doppelt freudig zu begrüßen. Nicht unerwähnt mögen hier die Aeußerungen des „Posener Tageblattes" bleiben, die in folgenden Sätzen gipfeln:

„Befremdlicher Weise bemüht man sich auf verschiedenen Seiten, der Huldigungsfahrt der Posener Deutschen zum Fürsten Bismarck den Stempel einer regierungsfeindlichen oder agrarischen Demonstration aufzudrücken, und leider sind diese Aussteuungen auch nicht immer erfolglos geblieben. So hat sich der kommandirende General v. Seeckt, dem das Unternehmen in dieser tendenziösen Weise geschildert wurde, veranlaßt gesehen, die Stellung einer Militärkapelle abzulehnen. Wenn wir recht unterrichtet sind, hat er sich inzwischen davon überzeugt, daß die Voraussetzung, welche das Generalkommando bei seinem Bescheid geleitet hat, nicht zutrifft. Mit besonderer Hartnäckigkeit wird namentlich in der auswärtigen Presse die Huldigungsfahrt als eine Veranstaltung des landwirthschaftlichen Centralvereins, des Posener landwirthschaftlichen Vereins oder des Bundes der Landwirthe, — kurz, als ein speziell landwirthschaftliches Unternehmen bezeichnet. Wer den Unterhandlungen über die Fahrt auch nur mit der geringsten Aufmerksamkeit gefolgt ist, weiß, was er hiervon zu halten hat. In dem Aufrufe heißt es, es gelte, durch eine Massenabordnung aus den deutschen Kreisen der Provinz, ohne Unterschied der politischen, wirthschaftlichen oder religiösen Parteistellung unserm Altreichskanzler einen Beweis der nationalen Verehrung und des Dankes entgegenzubringen. Dieses Programm ist von dem vorbereitenden Komitee in der legalsten Weise durchgeführt worden, und die trotz der Unbequemlichkeit der Fahrt rieesige Theilnehmerzahl beweist, mit welchem Enthusiasmus der Gedanke einer Bismarckovation von den Deutschen der Provinz aufgenommen worden ist. Wir weisen alle Unterstellungen der oben angedeuteten Art mit Entschiedenheit zurück."

---

verschönernder Bewältigung die wissenschaftlichen Ergebnisse gleichsam von selbst abfielen, gleich dem herrlichen Blüthenschmuck eines fruchttragenden Baumes, — so war Helmholtz' Leben und Wollen stets der reinen Erkenntniß zugewandt. Und wie dort die Theorien, so flatterten hier die segensvollsten Früchte für das Leben als Zugift vom Stamme der selbstlosen Arbeit reichlich nieder. Von der Begreiflichkeit der Natur fest überzeugt, war seine stete Mahnung, nicht zu ruhen oder zu rasten, bevor die allgemeingültigen Gesetze, nach deren Trieb die Lebensvorgänge sich entrollen, festgestellt und auf alle Erscheinungen des Daseins mit Konsequenz erprobt sind. Aus der Zeit seiner Entwickelungsperiode damit vertraut, wie lähmend die Furcht vor einer Schranke des Begreiflichen, vor einer Macht, die in den Gang der Naturgesetze Lücken schlagen könnte, auf den Forscher wirkt, wird er nicht müde, die Nothwendigkeit der reinen, selbstlosen, nur dem Fortschritt des Verstehens geweihten Arbeit zu betonen. Er hat nie die Furcht getheilt, daß die Konsequenzen der Wahrheit, wenigstens in den unvermeidlichen Phasen ihrer Halbheit, mehr schaden als nützen könnten. „Wissen ist Macht" — er glaubte es, und seine Werke haben es erwiesen. Seiner Klarheit konnte es nicht verborgen bleiben, daß die Wissenschaft auch in ihrer höchsten Vollendung im Urgrund aller Dinge noch einen ungelösten Rest belassen muß, aber die höchstmögliche Annäherung an die Wahrheit hielt er für das ideale Ziel des Strebens und die Resignation für gefährlicher als die theilweise Wahrheit. „Die Fragen über die Natur des Lebens hängen eng zusammen mit psychologischen und ethischen Fragen"; heißt es in seinem unerreichten Vortrag über das Ziel und den Zusammenhang der Naturwissenschaften. „Deutschland, ruft er, hat das Vertrauen gehabt, daß die vollerkannte Wahrheit auch die Heilmittel mit sich führt gegen die Gefahren und Nachtheile, welche das halbe Erkennen der Wahrheit hier und da mit sich bringen mag. Ein arbeitsfrohes, mäßiges, sittenstrenges Volk darf solche Kühnheit üben; es darf der Wahrheit voll in das Antlitz zu schauen suchen; es geht nicht zu Grunde an der Aufstellung einiger voreiligen und einseitigen Theorien, wenn diese auch die Grundlagen der Sittlichkeit und der Gesellschaft anzutasten scheinen sollten."

Helmholtz selbst hat für die Kenntniß der reinen Wahrheit Gewaltiges geleistet. Unter den Gesetzen, deren unbedingte Gültigkeit schon heute feststeht, und von deren konsequenter Anwendung auf jede Klasse der Erscheinungen er so viel hoffte, steht voran das Gesetz von der Erhaltung der Kraft, das ein Robert Mayer fand, dem John Tyndall seine ganze Kraft widmete und das in Herrmann von Helmholtz seinen klarsten Interpreten fand. Während er mit Kants Geist um die Begreiflichkeit und die empirische Entstehung der Begriffe des Raumes und der Zeit stritt, denen der große Königsberger transcendente Bedeutung vor aller Erfahrung beilegt, fand er Zeit, Tyndalls Meisterwerke über die Wärme und den Schall theils selbst ins Deutsche zu übertragen, theils bei uns einzuführen, und wie er das Prinzip der Erhaltung der Kraft in allen Formen des Lebens als ein neues Licht des Verständnisses anzündete, wandte er Darwins Entwickelungsgesetz auf die Physiologie der Sinneswahrnehmungen an und zeigte, daß Erfahrung und Uebung im Kinde Kräfte zu entfalten vermögen, die die bisherige Wissenschaft für unbegreiflich halten mußte. Sein Leben war — wir stehen nicht an, es nochmals zu wiederholen — der reinen Forschung ohne Absicht ihrer Folgen zugewandt, und sein schönstes Denkmal wird die Stätte bleiben, wo er zuletzt gewirkt hat, nachdem seine Arbeit und seines ebenbürtigen Freundes Siemens Hochherzigkeit diese in der Welt einzige, der reinen Wissenschaft geweihte Stätte zuerst geschaffen hatten, — die deutsche, physikalisch-technische Reichsanstalt. Sein Andenken aber wird sein, wo die Größten unter den Großen weilen, die Könige vom Geist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189409132-15/fragment/page=0002

Griechische Offiziere.

Die bekannten Ausschreitungen griechischer Offiziere — dieselben drangen neulich in das Redaktionslokal einer in Athen erscheinenden Zeitung, woselbst sie wie die Vandalen hausten — giebt einem Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung" Anlaß zur folgenden erbaulichen Schilderung des griechischen Offizierkorps:

„Von dem Geist, der unter den griechischen Offizieren nicht blos jüngeren Alters herrscht, ist das neueste Ereigniß nur ein erneutes Zeichen. Obwohl die große Mehrzahl zu Delyannis hält, in dem sie den Heros nationaler Ideen, der lustigen Türkenkriege verehrt, kann doch auch Trikupis nicht ganz von der Schuld freigesprochen werden, den gewalttätigen Geist und den Uebermuth dieser im Verhältniß zu der winzigen Armee gar zu zahlreichen Klasse vermehrt zu haben. Die militärische Polizei, die er eingeführt hat, soll dazu dienen, den Bürgermeistern die Polizeigewalt, die sie aufs willkürlichste und ganz nach Parteirücksichten übten, aus den Händen zu nehmen. Diese Absicht war lobenswerth und zweckmäßig. Aber indem er, statt sich disciplinirte Polizei-Organe zu schaffen, junge und unerfahrene Offiziere dazu verwarderte, die freiheitliebenden Pulikaren bei den Ohren, beim Schnurbart zu zausen oder auch in der Verschwiegenheit der Polizeihalle durchzuprügeln, vergriff er sich in der Art der Mittel. Und wer die heillose Geschwätzigkeit der Griechen kennt, unter dem etwas wie Amtsgeheimniß nie platzgreifen kann, wird ohne weiteres verstehen, zu welchen Mißbräuchen es führen mußte, so wenig ernsthaften Persönlichkeiten Einblicke und Eingriffe in die heikelsten Angelegenheiten der menschlichen Gesellschaft zu gestatten. Zu welchen Mißbräuchen die Amtsgewalt und der Austausch der Amtsgeheimnisse im Kastno grade auf diesem Gebiete führen muß, ist leicht zu errathen. Nicht immer begegnen die Herren einem ähnlichen Widerstande wie in dem folgenden Falle. Ein Deutscher hatte in einem Gasthof eine Besprechung mit einer Gouvernante. Ein Offizier salsich nach und wußte sich, indem er sich als Polizei-Offizier ausgab oder es wirklich war (die Uniformen sind eigentlich gar nicht unterschieden) Eingang zu verschaffen um den Deutschen unter irgend einem Vorwand zu verhaften. Allein der handfeste Germane trat ihm, nachdem er das Fräulein durch eine Seitenthür in Sicherheit gebracht, mit den Worten entgegen: „Was, Sie wollen mich festnehmen! Mit welchem Rechte? Ich kenne Sie sehr wohl; Sie haben das Fräulein Tag für Tag und auf Schritt und Tritt belästigt, ohne beachtet zu werden, und dafür wollen Sie sich rächen. Augenblicklich scheren Sie sich zur Thür hinaus oder Sie sollen Ihre Knochen im Schnupftuch nach Hause tragen!" Der Eindringling entschied sich für das Erstere. Eine in anderer Hinsicht bezeichnende Geschichte, die sich auf offener Straße abspielte, ist diese. Mehrere Offiziere und ein Abgeordneter Gr. halten mit einer Dame bis spät in die Nacht gezecht. Darauf begaben sie sich in ein Bierlokal am Homonoia-Platz und trieben vor der Thür allerhand Unfug. Mit gezogenem Säbel stürmten sie auf das sich ansammelnde Publikum, das jedesmal auseinanderstob, um sich an einer andern Stelle wieder zu sammeln. Das Halloh dauerte mehrere Stunden, ohne daß die unter dem Publikum inzwischen erschienenen Kameraden einschritten. Alle Läden schlossen sich und selbst die Droschkenkutscher räumten entsetzt die benachbarten Halteplätze und fuhren davon. Daß die Kleteres (Schutzleute) nicht zu sehen waren, versteht sich von selbst. Um eina 1 Uhr traten aus einer bürgerlichen Weinstube der Nachbarschaft einige Deutsche, ohne von den Ursachen des Aufruhrs eine Ahnung zu haben. Sie sahen nur, wie ein ganz betrunkener Offizier ohne Säbel und Mütze auf dem Platze umhertobte und einem Civilisten, der seinen Säbel schwang, die Waffe zu entreißen suchte. Kaum gewahrten die Kumpane die neuen Ankömmlinge, die erstaunt stehen blieben, als zwei Offiziere und der Abgeordnete auf diese stürzten und auf sie mit Fäusten und blanker Waffe loszuschlagen begannen. Die drei Deutschen hielten aber stand und bearbeiteten mit ihren Stöcken die Angreifer derart, daß man es noch wochenlang auf deren Gesichtern und Häuptern sehen konnte. Die athenische Presse berichtete das nächtliche Ereignis mit anerkennenswerther Objektivität. Aber kein einziges Blatt wagte den Namen des nur allzu bekannten Rädelsführers zu nennen. Es war dies derselbe Offizier, der ein Jahr zuvor dem österreichischen Gesandten einen werthvollen, hervorragend schönen Rapphund (mit zur silbernen Koppel) entwandte, und als man das Thier wieder holen wollte, es niederschoß. Die europäischen Berichterstatter wagen ihrer eignen Sicherheit wegen nicht, von solchen Vorkommnissen viel Aufhebens zu machen. Daß der Chauvinismus, der sich von jeher besonders gegen Deutschland, das klassische Land der Philhellenen, richtete, in den Offizierkreisen am meisten gepflegt wird, bedarf keiner Versicherung. Aber wenn die Offiziere durchaus nach Konstantinopel marschiren wollen, so hindert sie daran nicht Deutschland, sondern ihre eigne Disziplinlosigkeit und die 800 Millionen Schulden, die der Staat leichthin gemacht hat. Die Sachlage wird aber nicht eher besser werden, als bis man die unerträgliche Anzahl von überflüssigen, kompagnielosen Offizieren abschafft, die jetzt nur Unfug stiften und, stets den unruhigsten Parteien anhängend, die innere Unordnung und Gefahr vermehren."

Ausland.

Frankreich. Das bekannte Pariser Hetzblatt, die „Cocarde", deren politischer Direktor seit Kurzem der ehemalige Abgeordnete Maurice Barrès ist, erschien am Dienstag Abend mit dem in fetten Lettern gedruckten Untertitel: „La revanche du patriotisme." „Albberufung des Französischen Botschafters in Berlin." Dann liest man unter den letzten Nachrichten: „Patriotische Satisfaction, Ungnade des Herrn Herbette, Französischen Botschafters in Berlin." „Der Französische Botschafter in Berlin, der berüchtigte Herbette, dessen diplomatische Unfähigkeit und sympathische Gesinnung für die Deutsche Regierung sich allzu oft bekundet haben, wird endlich versetzt werden." Die „Cocarde" erzählt weiter, abgesehen von dem Tadel, den die Amtsführung des Herrn Herbette hervorrufe, habe es in Frankreich tiefe Entrüstung verursacht, daß das subalterne Dienstpersonal der Französischen Botschaft in Berlin aus Deutschen zusammengesetzt sei, welche des Französischen unkundig seien. Dies sei nicht nur ein Fehler vom Standpunkte des Patriotismus, sondern mache eine nationale Gefahr aus; denn diese Deutschen spionirten selbstverständlich auf Rechnung ihrer Regierung. Die „Cocarde" lobt den Minister des Aeußeren Hanotaux, der gegen Herrn Herbette einzuschreiten wagt, über den grünen Klee und bezeichnet als den künftigen Botschafter in Berlin den dermaligen Generalresidenten Rousier in Tunis. — Wir haben mittlerweile schon genehmigt, daß die ganze Sache nichts weiter ist, als — eine Privatansicht der „Cocarde".

England. Der Spezialberichterstatter der „Times" meldet aus Wai-hai-wei, eine Kommission von Ausländern habe eine Untersuchung über die Seeschlacht vom 26. Juli angestellt, deren Ergebniß sei, daß die Chinesen von der Beschuldigung, die Feindseligkeiten angefangen zu haben, völlig freizusprechen seien. Die Chinesen hätten im Gegentheil die Feindseligkeiten vermieden. Die beiden chinesischen Kriegsschiffe hätten sich tapfer vertheidigt und den Kampf fortgesetzt, bis zwei Geschütze kampfunfähig geworden und die Munition ausgegangen sei. An demselben Abend griffen die Japaner das chinesische Feldlager bei Vathau an. Beide Angriffe waren gut angelegt. Die chinesische Flotte liegt jetzt bei Wai-hai-wei zum Angriff bereit versammelt. Der beschädigte Kreuzer „Chituen" wird ausgebessert. Ein kriegerischer Geist beseelt die chinesische Marine, doch sind beide Mannen unthätig. Die Japaner forderten in einem Aufrufe die Südkoreaner auf, sich als Zeichen der Ergebenheit das Haar abzuschneiden. Diese weigerten sich dessen und zogen vor, zu kämpfen.

Rußland. Neuerdings verbreitete Nachrichten über den Gesundheitszustand des Czaren besagen, daß sich vor der Reise nach Schloß Belowesch beim Czaren eine körperliche Herabstimmung bemerkbar gemacht habe, die auch auf das Gemüth schädlich einwirkte; der Czar habe sehr schlecht ausgesehen, und beim Gehen sei sofort Ermüdung eingetreten. Selbst im Familienkreise habe sich der Czar schweigsam verhalten. Die ärztliche Untersuchung durch Professor Sacharjin habe Eiweißbildung und Beginn von Zuckerkrankheit ergeben. Die Aerzte schreiben die Erkrankung der Ueberarbeitung und dem Mangel an Bewegung in frischer Luft zu. Der Czar pflegt oft bis in die tiefe Nacht zu arbeiten und sitzt zuweilen bis um 3 Uhr Morgens am Schreibtisch; die Minister der wichtigsten Ressorts müssen zweimal wöchentlich Vorträge erstatten, die gewöhnlich Stunden lang dauern, dazu kommt eine ausgebreitete persönliche Korrespondenz des Czaren, der jeden Brief pünktlich am selben Tage beantwortet. Zur Erledigung der Staatsakten bleibt somit nur die Nachtzeit übrig. Hierdurch erklärt sich die Ueberarbeitung. Der Czar entschloß sich nun unter dem stärksten moralischen Druck zu der Erholungsreise, die er sehr verstimmt und widerwillig antrat. Zu Anfang der Fahrt war er sehr abgespannt, aber die wohlthätige Wirkung der Luftveränderung äußerte sich rasch. Der Kaiser erholte sich noch auf der Reise sichtlich. Die nochmalige Untersuchung durch den Professor Sacharjin ergab darin so günstige Resultate, daß der genannte Arzt beruhigt nach Moskau zurückkehren konnte. Die Familie und die Umgebung des Czaren leben nun im vollsten Vertrauen auf dessen vollständige Genesung, aber die behandelnden Aerzte dringen darauf, daß der Czar seine Arbeiten auf das Nothwendigste einschränke. Dieser Forderung füge sich der Czar nur widerwillig, er möchte am lieben die gewohnte Lebensweise gleich wieder aufnehmen.

Italien. Die Rede des Ministerpräsidenten Crispi, welche ein Zusammengehen der geistlichen und weltlichen Behörden zwecks Bekämpfung der anarchistischen Bestrebungen für nothwendig erklärte, wird in der gesammten Presse als eine bedeutsame Kundgebung besprochen und findet, die radikalen Blätter ausgenommen, warme Zustimmung bei den Zeitungen aller Richtungen.

— Ein hoher Beamter des Ministeriums des Innern, welcher gestern Crispi in Neapel sah, erzählt, daß Niemand mehr als der Ministerpräsident über den Eindruck verwundert sei, den seine Rede in Italien hervorrief. Auf die Urtheile der radikalen Blätter anspielend, welche ihn mit Schmähungen überhäufen und einen abenteuernden Hanswurst nennen, sagte er:

„Geht das in dem Tone fort, so bin ich bald zum Kreuzritter gestempelt, der Italien in eine einzige Büßerkolonie verwandeln will. Meine Worte galten dem ehrwürdigen Cardinal Sanfelice, welcher, fern von politischen Gelüsten in Werken christlicher Liebe aufgeht, und den Armen ein wahrer Tröster ist. Ich sprach den Wunsch aus, daß der italienische Clerus ihm nacheifern möge, damit das Volk sich ihm wieder vertrauensvoll zuwenden könne. Daß ich Gott die Ehre gebe, darüber dürfen nur hämische Gegner sich wundern, ich war niemals Atheist, noch vor Kurzem bezeichnete ich in einem Briefe an einen Freimaurer den Glauben an Gott für die Grundbedingung eines gesunden Volkslebens, die Gottlosigkeit als einen Zustand unheilbarer Verwesung. Das ist mein Glaube. Nach Neapel bin ich nicht gegangen. Ich will Frieden mit der Kirche, nicht aber den Staat den weltlichen Machtgelüsten des Vatikans ausliefern."

Bulgarien. Die Wahlagitation gewinnt im ganzen Lande große Dimensionen. Die Konservativen und liberalen Wahlkandidaten stehen sich friedlich gegenüber. Die Russischen der Russophilen sind günstige, besonders in Südbulgarien, wo die Russenfreunde mit bedeutenden Geldmitteln arbeiten. Daß bei den Wahlen ernste Unruhen zu befürchten sind, gilt als sehr wahrscheinlich.

Personalnachrichten.

(Ordensverleihungen.) Dem Regierungs- und Forstrath Nemnich zu Wiesbaden ist der Rothe Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Kapitän-Lieutenant Bachmann bisher kommandirt beim Stab des Ober-Kommandos der Marine, dem Konsistorial-Rath und Domprediger Rehmis zu Magdeburg, dem Justiz-Rath Seger zu Berlin, dem Gymnasial-Direktor Dr. phil. Peters zu Hadamar, den Gymnasial-Oberlehrern, Professor Dr. Müller zu Wiesbaden, Professor Dr. Flach ebendaselbst und Professor Hillebrand zu Hadamar und dem Kreissekretär a. D., Kanzlei-Rath Port zu Höchst a. M. der Rothe Adler-Orden vierter Klasse, dem Lieutenant zur See a. D. und Rittergutsbesitzer von Arnim auf Kriewen im Kreise Angermünde der Kronen-Orden dritter Klasse, dem evangelischen Lehrer Pfennig zu Mednitz im Kreise Sagan der Adler der Inhaber des Haus-Ordens von Hohenzollern, dem Gerichtsdiener a. D. Amandus Müller zu Braunfels im Kreise Wetzlar, bisher zu Ehrenbreitstein, das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold, sowie dem Polizei-Kommissar Schröfel zu Aachen, bisher Polizei-Wachtmeister in Berlin, den Polizei-Wachtmeistern Wengenroth und Bornemann zu Berlin, dem Schutzmann Wosla ebendaselbst, dem Binnenlootsen a. D. Gerth zu Neufahrwasser, dem Guts-Forstaufseher Trautmann zu Nieder-Schönbrunn im Kreise Lauban, dem Häuer Ferdinand Martin zu Wansleben im Mansfelder Seekreise, dem Zimmerpolier Friedrich Schmidt zu Frankfurt a. O. und dem Arbeiter Matthias Verdenhalven zu Bargten im Kreise Osterholz das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Dem Major Freiherrn Schuler von Senden im Infanterie-Regiment Nr. 15 und dem Major z. D. von Pfannenberg, Bezirks-Offizier des Landwehrbezirks Weimar ist die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien ertheilt, und zwar ersterem des Ritterkreuzes erster Klasse des badischen Ordens vom Zähringer Löwen, letzterem des Ritterkreuzes erster Klasse des sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken.

Kirchliche Anzeigen.

Stephanuskirche: Donnerstag, den 13. Sept., Abends 8 Uhr Bibelstunde in der zweiten Herberge zur Heimath, Bucherstraße Nr. 11, zwei Treppen, Hilfsprediger Müller.

Zu St. Georgen: Donnerstag, den 13. Sept., Abends 8½ Uhr Bibelstunde in der Herberge zur Heimath, Mauerstraße Nr. 7, Diakonus Witte.

Freitag, den 14. Sept. Abends 8 Uhr Bibelstunde, Vicar Cyssel.

Standesamts-Nachrichten von Halle

vom 12. September 1894.

Eheschließungen: Der Fleischer Wilhelm Schugk, Rannischestraße 13 und Ludwine Breuning, Kleine Brauhausstraße 10. Der Kaufmann Paul Fiedler, Aken und Hedwig Ulrich, Böllbergerweg 9. Der Maschinist Franz Reißbach, Merk.-Chaussee 8 und Therese Hurold, Paradeplatz 4. Der Klempner Friedrich Kohl und Louise Bartholomäus, Große Ulrichstraße 56. Der Kaufmann Otto Wiegmann, Geiststraße 20 und Sidonie Eißner, Hermannstraße 51.

Aufgeboten: Der Seilermeister Friedrich Stein, Herrenstraße 11 und Emma Kaiser, Mansfelderstraße 52. Der Kaufmann Heinrich Schulte, Dresden und Gertrudthe Blau, Leipzigerstraße 99. Der Schlosser Friedrich Fischer, Ludwigstraße 22 und Marie Knöchel, Jakobstraße 38. Der Kaufmann Julius Schedemantel, Raffineriestraße 27 und Anna Schröer, Naumburg. Der Postilion Gustav Hesselbarth, Magdeburgerstraße 28 und Klara Zöge, Fischerstraße 39. Der Postbilfsbote Hermann Geisel, Halle und Anna Schiffmann, Pressel. Der Magistrats-Bureau-Assistent Wilhelm Grundmann, Halle und Wilhelmine Bachaus, Zörbig.

Geboren: Dem Maschinenschlosser Hermann Bärwald, Schillerstraße 44, eine Tochter, Klara Melanie Gertrud. Dem Klempner Richard Geithner, 5. Vereinsstraße 14, eine Tochter, Anna Frieda. Dem Maler Hermann Wohlgemuth, Schwetschkestraße 17, ein Sohn, Rudolf. Dem Eisendreher Hugo Stamm, Lerchenfeldstraße 15, ein Sohn, Friedrich Hugo. Dem Handarbeiter Friedrich Waldo, Parkstraße 23, ein Sohn, Otto Kurt. Dem Handarbeiter Otto Mielke, Thurmstraße 157, eine Tochter, Hermine Anna. Dem Schmied Rudolf Roth, Thorstraße 23, Zwill.-Söhne, Kurt Karl Ernst und Paul Friedrich Walther.

Gestorben: Des Handarbeiter Friedrich Sondershausen Sohn August, 3 Monate, Krausenstraße 25. Des Bureau-Vorsteher Wilhelm Paul Sohn Kurt, 11 Monate, Lessingstraße 20. Des Kellner Friedr. Schumann Sohn Max, 5 Monate, Wörmlingerstraße 106. Des Fabrikarbeiter Hermann Politz Tochter Gertrud, 7 Jahre, Bergstraße 3. Der Bremser Heinrich Seidlitz, 53 Jahre, Meckelstraße 26. Die Wittwe Andreas Schmidt, geb. Brinck, 70 Jahre, Hermannstraße 1. Des Arbeiter Wilhelm Schmahl Sohn Willy, 7 Jahre, Diakonissenhaus. Des Maurer Edmund Hering Sohn Oskar, 4 Jahre, Klinik. Des Handarbeiter Adolf Würsche Tochter Paula, 10 Monate, Lilienstraße 12. Des Krankenwärter August Meier Tochter Hildegard, 1 Monat, Langestraße 6.

Standesamts-Nachrichten von Giebichenstein.

Meldungen vom 7. bis 11. September 1894.

Aufgeboten: Der Former K. A. H. Ulrich und B. Th. M. Mey, hier und Ober-Teutschenthal. Der Handarbeiter C. A. H. Wölfert und Ch. M. A. Wölfert und Ch. M. A. Fälsche, Große Brunnenstraße 41. Der Arbeiter Ch. Hey und E. M. Walter in Carlsbau. Der Kindertorp F. H. Kuhnert und M. E. D. F. Boske, hier und Halle a. S. Der Gastwirth G. E. Pippel und S. M. Niedermeyer, Friedrichroda und Regensburg. Der Dreher F. O. J. Hofmann und Th. F. Müller, Trotha und Brachwitz.

Eheschließungen: Der Bahnarbeiter F. A. O. Beyer und R. M. Vogler, Trothaischestraße 25. Der Kaufmann F. C. G. Eisengräber und A. D. M. M. Kühne, Wiesenstraße 4.

Geboren: Ein unehel. Sohn, Angerstraße 4. Dem Geschirrführer F. W. A. Friedrich, 2 Söhne, Rainstraße 5. Dem Töpfer K. A. E. Giesenschlag eine Tochter, Böckstraße 6. Dem Bäckermeister G. O. Schumann eine Tochter, Leopoldstraße 31. Dem Kuhmelker A. Schmolke eine Tochter, Trothaischestraße 23. Dem Handarbeiter C. Richter ein Sohn, Augustastraße 7.

Gestorben: Dem Fabrikarbeiter F. Schröter Sohn, 9 Monate, Eichendorffstraße 5. Dem Fabrikarbeiter A. A. F. Grüber Sohn, 1 Monat, Große Brunnenstraße 42. Dem Handarbeiter C. G. Röse Sohn, 1 Monat, Große Brunnenstraße 42. Dem Maurer A. Schaaf Ehefrau H. geb. Thoemichen, 68 Jahre, Burgstraße 7. Dem Tischler H. W. A. Rhode Tochter, 7 Tage, Zielgenstraße 35. Ein unehel. Sohn, 1 Jahr, Eichendorffstraße 37. Dem Zimmermann F. H. Franke Tochter, 12 Jahre, Kleine Breitenstraße 1. Die Wittwe F. Herrmann geb. Baumgarten, 74 Jahre, Reilstraße 55.

Fremdenliste.

Hotel „Zur Stadt Hamburg." Ingenieure: Dr. Alfred Berliner aus Berlin und G. Prußing aus Jena. Betriebsleiter Lange aus Jena. Kaufleute: H. Becker und Frau aus Malty, Herm. Windschild aus Dresden, G. Rousseau aus Hannover, Gustav Schreiter und D. Ottermann, beide aus Leipzig, Rich. Richter aus Wien, S. Sußmann aus Stuttgart, John Eberlt, Carstens und Th. Lemnig, sämmtlich aus Berlin, Meyer aus Plauen i. Vgtl., Rieß aus Hagen i. Westf., Peters aus Hamburg, Löwe aus Frankfurt a. M.

Hotel „Goldene Kugel." Graf Wolshowey aus Dresden. Rechtsanwalt Dr. Strosa und Frau aus Lübeck. Fabrikbesitzer: Steinle und Frau aus Lindlibung und Frau Musicke aus Harzgerode. Student Hetke aus Breslau. Regierungs-Verwalter Herren aus Nürnberg. Magistrats-Rath Jäger aus Nürnberg. Kümmin und Frau aus Magdeburg. Fabrikant Zengenberg und Frau aus Hamburg. Kaufleute: Waldheim und Brockmann, beide aus Hamburg, Knaub aus Nürnberg, Trunde aus Brüssel, Daube aus Mühlhausen, Hommann aus Cassel, Wilde aus Barmen, Gerlhoff aus Marburg, Weber aus Altbretisch Benningshoven aus M.-Gladbach, Adler aus Berlin, Rath aus Dortmund.

Verlag der Hallschen Zeitung m. b. H.
Verantwortlich: Für Politik: Chefredakteur Reinhard Kuno Hertell; für Feuilleton, Literatur & Musik und Lokales: Dr. Walther Gebenstein; für Volkswirthschaft und Provinzielles: Dr. Friedrich Röhrs, sämmtlich in Halle. Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Vormittags.

Jedermann soll sich zur Zeit der Choleragefahr über das Wesen der Cholera, die Mittel ihrer Abwehr und die behördlichen Vorschriften genau unterrichten; er wird hieraus die Beruhigung schöpfen, daß es einen Schutz gegen die Cholera giebt und daß bis zu einem gewissen Grade auch jeder Einzelne durch ein vernünftiges Verhalten sich selbst vor Erkrankung schützen kann.

Man achte vor Allem auf eintretende Verdauungsstörungen, Stuhlverstopfungen und namentlich auf Diarrhöen. Die gesunde Verdauung muß durch mäßige Lebensweise, Vermeidung schwer verdaulicher Speisen und anderer auf die Verdauung nachtheilig wirkender Schädlichkeiten, durch Verhütung von Magenerkältungen sowie jeder Erkältung überhaupt erhalten werden. Die gesunde Verdauung wird durch die bekannten Mariazeller Magentropfen des Apothekers C. Brady, welche eine anregende und kräftigende Wirkung auf den Magen ausüben, außerordentlich gefördert. Die Mariazeller Magentropfen haben sich bei Verdauungsstörungen und Beklemmungen stets bewährt und zählen seit vielen Jahren zu den beliebtesten Hausmitteln der Familie als erste Hilfe bei plötzlichen Erkrankungen.

Erhältlich in den Apotheken in Fläschchen (diese müssen mit der Unterschrift C. Brady versehen sein) nebst Gebrauchsanweisung à 80 ₰ und ℳ 1,40. [2360

Städtische Kommissionen.

Baukommission.

Sitzung

am Freitag, den 14. September ds. Js., Nachm. 5 Uhr im Kommissions-Zimmer des Rathskellerneubaues.

Tagesordnung:

1. Einrichtung einer Akkumulatoranlage im Stadttheater. 2. Herrichtung einer s. g. schwarzen Bude auf dem Nordfriedhofe zu einem Geräteheraume. 3. Einrichtung des Sektionszimmers und Geräteheraumes auf dem Nordfriedhofe zu einer provisorischen Leichenhalle. 4. Vergebung von Steinmetzarbeiten am Riedeckistift. 5. Kostenanschlag für Reparaturen an den Predigerhäusern der St. Moritz-Kirche. 6. Abkommen mit dem Vorstande der Knappschafts-Berufsgenossenschaft hier, betr. die Uebernahme der Kosten für eventl. künftige Zurückzieung einer Einfriedigung. 7. Bewilligung einer Beihrages zu den Vorarbeiten für die Kleinbahn Halle-Bitterfeld rc. 8. Anlegung einer Achengruhe für die Kabelhäuser und das Schäfer-Grundstück in Giesing. 9. Erwerbung einer Einfriedigung. 10. Umlegung des Trottoirs in der Kl. Ulrichstraße. 11. Aenderung des Einganges zur Damen-Retirade auf der Peißnitz.

Familien-Nachrichten.

Durch die glückliche Geburt eines munteren **Jungen** wurden hocherfreut [2642

Dr. O. Rabe und Frau
Elisabeth geb. Eye.

Halle a. S., den 12. September 1894.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Nacht verschied unser unvergeßlicher theurer

Robert

im Alter von 6 Jahren 2 Monaten.
Um stille Theilnahme bitten

Dr. med. Herzau und Frau nebst Tochter.

Halle a. S., den 13. September 1894.

Die Beerdigung findet **Sonnabend Mittag 12 Uhr** von der Leichenhalle des Stadtgottesackers aus statt. [2655

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189409132-15/fragment/page=0003

Staats-Medaille.

C. Rich. Ritter

Pianofortefabrik mit Dampfbetrieb

Magazine: Leipzigerstrasse 73.

Halle 1881.

1894 Goldene Medaille, Weltausstellung Antwerpen. — 1894 Ersten Preis Darmstadt.

Pianos ersten Ranges zu mässigen Preisen. [2365

Erste Hallesche Massage-
u. Dampfbadeanstalt. Gute Bedienung.
F. Schmidt, Brüderstr. 11. [2358

Sprechende Graue
u. grüne Papageien à 25, 30, 36, 45 *M.*, dto. anfangend zu sprechen 15 u. 18 *M.* Junge grüne Papageien sprechen lernend à 4, 6, 8, 10 u. 12 *M.* Reisstaare, prachtvolle Sänger 3 *M.*, Paustinken, prachtv. Sänger 4 *M.*, Harzer Kanarienroller à 5, 6, 8, 10 *M.* Zwergpapageien, Zuchtpaare, Paar 5 *M.*, Tigerfinken, Chinesenfinken, Prachtfinken, Webervögel, à Paar 3 *M.*, 2 Paare 5 *M.*, zahme Affen, Stück 15 *M.*, Papagei-Käfige 8 u. 12 *M.* Nachnahme, leb. Ank. garantirt.
Gustav Schlegel, Hamburg 3,
Zeughausmarkt 11, I. Et.

Mussiebe
grösste Auswahl [2243
C. H. Heiland, Magdeburgerstr. 61.

Cyper-Vitriol
zum Weizenkälken
empfiehlt [2640
Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 29.

Aetz-Natron
in nur stärkster, frischer Waare, nebst Rezept zum Seifekochen empfiehlt die
Rothe-Kreuz-Drogerie [2641
Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 29.

Habe noch [2637
ca. 100 Centner Zwiebeln
abzugeben.
Ziegelmühle Gr. Osterhausen.
Otto Herold.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Pottel & Broskowski

Delicatessen- und Weingrosshandlung ersten Ranges

empfehlen

ff. Astrach. Caviar, Rheinlachs, Hamburger junge Gänse, Enten u. Kücken, steyr. Poulets, Rügenw. Gänsebrüste, feinsten Helgoländer Kronenhummer, Sardinen à l'huile und à la tomate, Ia. Westphäl. Dauer- und echten Prager Kochschinken, frischen Aufschnitt, sowie alle Sorten Braunschw. und Thüring. Fleisch- und Wurstwaaren, täglich frisch, engl. Roastbeef.

Pikante Frühstücks- und Tafelkäse.

Garnirte Schüsseln mit Aufschnitt, ital. Salat, Hummermayonnaise [2615
zu jeder Tageszeit in geschmackvollster Ausführung billigst.

Feinste Qualitäten. Solide Preise.

Plissé- u. Rundbrennerei
Gr. Ulrichstr. 63, III.

Automat. Massenfänger
für **Ratten** . . . . . 4 Mark
„ **Mäuse** . . . . . 2 „
fangen wochenlang ohne Beaufsichtigung 20 bis 50 Stück in einer Nacht, hinterlassen keine Witterung, stellen sich von selbst wieder.

Eclipse, beste **Schwabenfalle** der Welt. Fängt bis 1000 Stück Schwaben, Russen und Küchenkäfer in einer Nacht. Pr. Stück 2 Mk. Radikale Ausrottung überall garantirt. Tausende Anerkennungen.
Bei Abnahme von 8 Stück 10%, von 6 Stück 15%, Rabatt.
Versandt gegen vorherige Geldeinsendung oder Nachnahme durch
Feith's Neuheiten-Vertrieb
Dresden-A., Pirnaische Str. 34.
Filiale: Berlin C., Stralauer Str. 41.

„Wer Gerald Nier's Kola nicht trinkt, sich selbst den grössten Schaden bringt." [No. 11.
Nicht etwa das Natural-Gerätsk der deutschen Kaiserin, sondern das Kaiserliche Hof-Restaurant und Weinhandlung Gerald Nier, Berlin, Friedrichstr. 172, empfiehlt sich mit Hochgenuss, Tag und Nacht ausgezeichnetes geöffnet! mit Kola, Gerald Nier's Kola und Bitter-Kola (50 Pf.) Kola-Wein (1 Mk.) und Kola-Cognac (1,50 Mk.)
46 Centralgeschäfte (28 in Berlin) und über 1000 Filialen (300 in Berlin) in Deutschland!
sowie die Thatsache, dass meine reine, unverfälschte Weine zur Herstellung des in Frankreich durch **Duffot** patentirten **Oswald Nier's** Antigichtwein (das vorzüglichste natürliche Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, welches in 24 Stunden die heftigsten Schmerzen beseitigt, prophylactisch verhütet und nur gratis u. franco, pro Flasche 1 Mk. franco, pro 3 Flaschen 2 Mk. franco zu beziehen ist) Beliebtheit und die Güte meiner **Oswald Nier's** reinen, ungegypsten Naturweine von 25 Pfg. pro Viertelliter an, deren stater, aber regelmässiger Genuss, Sommer und Winter ärztlich empfohlen, im Stande ist, Appetitlosigkeit zu verscheuchen, das Fleisch des Körpers weich und lasch macht, letzteren dagegen stark und hart macht, Blutarmuth, Bleichsucht und Krankheiten jederzeit schützt, entbindet mich jeder weiteren Reklame!
Preisrebus mit **Preiscourant** (500 Ltr. gratis) auf wahrhaftiges Verlangen, sowie für alle Kunden in allen meinen Geschäften gratis und franco erhältlich.
Centralgeschäft und **Restaurant** in Halle a/S., Grosse Steinstrasse 79 und Brüderstrasse 5. [2623

Stettin-Kopenhagen.
A. I. Postdampfer **„Titania",** Capt. **R. Perleberg.**
Von **Stettin:**
Jeden Sonnabend 1 Uhr Nachmittags.
Von **Kopenhagen:** [2481
Jeden Mittwoch 8 Uhr Nachmittags.
Dauer der Ueberfahrt 14 Stunden.
Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Das größte wohlschmeckende Frühstücksgebäck sowie Brod liefert [2630
Karl Koch, Herrenstraße 1.

Städtische Oberrealschule zu Halle a. S.

Durch die Einrichtung von Wechselabtheilungen ist die **Aufnahme von Schülern auch zu Michaelis** möglich. Es empfiehlt sich, diesen Termin zu benutzen, da der Andrang zu Ostern erfahrungsmäßig stärker ist. Vorbedingung der Aufnahme ist dreijähriger Schulbesuch. Zur Entgegennahme von Anmeldungen bin ich bis zum 28. September täglich (außer Sonntags) 11—12 und Freitags auch Nachm. 4—5 im Amtszimmer (Sophienstr. 37, Eingang Luisenstr.) zu sprechen.
2073) **Dr. A. Thaer,** Direktor.

Pädagogium Lähn bei Hirschberg in Schles.

Staatl. genehm. Lehranstalt in prächt. Lage des Riesengebirges. Gründliche Vorbereitung f. Prima u. Freiw.-Examen. Kleine Klassen, bewährte Lehrkräfte, christlicher Religionsunterricht, körperliche Ausbildung, tägliche Spaziergänge, mässige Pension. Weitere Auskunft und Prospekte durch **Dr. Hartung.**

P. P.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich in **Radewell-Ammendorf** eine

Bau- und Maschinenschlosserei

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, die mich Beehrenden zur vollsten Zufriedenheit zu bedienen, indem ich bei **billiger Preisstellung nur gute Arbeit** liefern werde und bitte ich mich in meinem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. [2634
Hochachtend **B. Weise.**

Frauen-Industrie- und Kunstgew.-Schule.

Halle a. S., Bergstrasse No. 6 (am Paradeplatz).
Unterrichtsfächer in: Hand- und Maschinennähen, sowie alle Kunsthandarbeiten; Wäschezuschneiden, Musterzeichnen; Kleiderschnitt und -Anfertigung. — Deutsch. Litteratur. — Zeichnen, Malen. [2650
Für auswärtige Schülerinnen Pension.
Beginn neuer Curse. — Auskunft und Prospekte durch die Vorsteherin **E. A. Kiehling.**

Täglich frisch Ital. Salat, Roastbeef, Kalbsbraten,
gek. Prager Delikatess-Schinken, Cassler Rippespeer,
Zunge, Hamb. Rauchfleisch, gef. Pressschweinskopf,
Zungen- u. Kalbsroulade, Mortadella, ital. Fleischkäse,
Rügenwalder Gänsebrüste, ff. mild. Lachsschinken,
Thüringer Zungen- und Trüffelleberwurst, [2633
Braunschw. Leber-, Mett- u. Winter-Schlackwurst,
Ostfries. Nagelholz für Reconvalescenten,
feinste Süssrahmtafelbutter der Molkerei Vacha & Wetterburg.

Gebr. Zorn,
Grossherzogl. Sächs. Hoflieferanten.

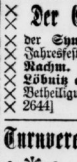
Walhalla-Theater.

Direction: **Richard Hubert.**
Die **Frank Moselly-Truppe,** japanef. Bravour-Parterre-Akrobaten. — **Miss Ella Braatz,** Bravour-Gymnastikerin auf der Satursäule. — **Astor und Volta,** Miniatur-Athleten. — **Les Millons,** excentrische Burlesk-Komödianten. — Die **drei Galway's,** musikalisches Clown-Trio. — Der Araber **Ben Rajah,** Konzert-Schnellmaler. — Fräul. **Elsa Schroettel,** Kostüm-Soubrette. — Die Herren **Heitmann und Feuer,** Opern-Parodisten und Spiel-Duettisten.
Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Vorläufige Anzeige.

Kaisersäle

(Großer Saal).
Von Sonntag, den 16. September ab, täglich [2624



Neumann-Bliemchens Leipziger Sänger.
Herren:
Emil Neumann-Bliemchen, Begründer der ersten Leipziger Sänger,
Wilh. Wolff, Horbath, Gipner, Lenke, Feldow und Ledermann.

Wintergarten.

Die für 14. und 15. September angezeigten Concerte der Karlsbader Concert-Kapelle finden wegen Erkrankung des Herrn Pleier nicht statt. [2649

Der Gustav Adolf-Verein
der **Synode Cönnern** feiert sein Jahresfest **Sonntag, den 16. Sept., Nachm. 3 Uhr** in der Kirche zu **Löbnitz a. L.** und ladet zu zahlreicher Betheiligung zu dieser Feier ein
2644] **Der Vorstand.**

Turnverein „Guts Muths".
Dienstags und Freitags von 8—10 Uhr
Turnübung
für Mitglieder und Zöglinge im **Paradies.**
Der Vorstand.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.
Prof. Dr. Alfred Genzmer.

Zucht- und Zug-Vieh-Lieferung

von

Hugo Lehnert, Gutsbesitzer,

Miersdorf, Post-Hankelsablage, Kr. Teltow, gegr. 1868,
empfiehlt sich zur Lieferung aller in seinen Berichten und seiner Schrift der „Rinderrassen Deutschlands, Hollands, der Schweiz und Oesterreichs" besprochenen Rassen. Vorzüglichste Empfehlungen und Anerkennungen über beste Erfolge.

Ausstellung

von Gas-, Koch- und Heiz-Apparaten

für Hausbedarf und gewerbliche Zwecke in den [2474

„Kaisersälen"

bis 15. September cr.

Geöffnet von 10 bis 6 Uhr. Eintritt frei.

Saatgut.

In bestsortirter Beschaffenheit verkaufe ich:
Probsteier Roggen à 170 Mk.,
Weizen square head à 180 Mk.
per 1000 kg, bei kleineren Posten 20 Mk. theurer. [2363
Der Versandt geschieht in **neuen Drellsäcken** zum Selbstkostenpreise.

A. Dietrich
Amt Hadmersleben, Bahn-, Post- und Tel.-Station.

Prachtvolle Vierländer Gänse, Enten,
Frisch geschoss. Rehwild, Rebhühner,
Grosse Tafelkrebse,
Ung. u. ital. Weintrauben, Melonen,
Pfirsiche, Tafelbirnen,
Tägl. frische Frankfurter Würstchen,
Paar 50 und 30 Pfg.,
Täglich frische Fraustädter Würstchen,
Paar 20 Pfg. [2650
Sämmtl. feine Fleisch- u. Wurstwaaren.
Telephon 414. **Sprengel & Rink** Leipziger Str. 2.

Für den Inseratentheil verantwortlich: J. V. Adelbert Kirsten. Rotationsdruck der „Halleschen Zeitung" Halle (S.), Leipzigerstraße 87. Mit 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189409132-15/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 430 der Halleschen Zeitung.

Halle (Saale), Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten. 13. September 1894.

Der Geschäftsbericht des Vorstandes der Norddeutschen Knappschafts-Pensionskasse zu Halle a. S. für das Jahr 1893

ist soeben erschienen. Wir entnehmen ihm Folgendes: Die Anzahl der in der Pensionskasse Versicherten betrug am Ende des Jahres 69 287.

Der Geschäftsverkehr hat sich im Jahre 1893 lebhaft gestaltet. Das Journal weist 8080 Eingänge auf (1892 : 6066), während 22 992 Postsendungen (darunter viele Sachen in einem Gewicht) (1892 : 21 248) abgeschickt und für Porto 1374 Mark (1892 : 1275,63 M.) verausgabt wurden. Die Beitragslisten für 1893 gingen frühzeitig ein. Eingegangen waren zusammen 18 049 Stammblätter und 18 543 Abmeldungen. Die Beitragslisten enthalten 91 070 Namen und 3 591 242 Beitragswochen.

Als Grundlage für den Haushalt diente der vom Aufsichtsamte genehmigte Etat. Dieser hat sich im Allgemeinen als zutreffend erwiesen, nur an Beiträgen sind rund 34 600 M. mehr eingegangen als veranschlagt war, während die gezahlten Renten um 10 000 M. hinter der Annahme zurückgeblieben sind.

Der kassenmäßige Baar-Ueberschuß und Bestand betrug 1. beim Betriebsfonds 743 190,82 M., 2. beim Reservefonds 1 696 174,03 M., zusammen 2 439 364,85 M. Die Konten wiesen im Ganzen eine Einnahme (Schuld) von 684 579,13 M. und eine Ausgabe (Forderung) von 759 594,61 M. nach. Davon entfielen allein auf das Reichsbankgirokonto 680 586,55 M. in Einnahme und 751 455,26 M. in Ausgabe. Der Baarverkehr schloß in Einnahme und Ausgabe mit 367 384,41 M. ab. Die Vergütung an die Knappschaftsvereine für die im Interesse der Pensionskasse geleisteten Arbeiten betrug in diesem Jahre bei 3 % der gezahlten Beiträge 26 537,85 M. Die verfügbaren Ueberschüsse wurden gemäß § 63 des Statuts in mündelsicheren Werthen angelegt. Es wurden erworben: a) Betriebsfonds 668 883,35 M. Außerdem wurden für das neue Dienstgebäude aufgewendet 67 894,10 M., Summa 736 777,45 M.; b) Reservefonds 837 078,18 M. Dazu Ueberweisungen aus dem Betriebsfonds für 1892: 797 967,72 M., zusammen 1 635 045,90 M. Davon wurden z. Th. ausgeloost, z. Th. bei Erwerbung von Hypotheken in Zahlung gegeben: 170 548,95 M. Verbleibt Buchwerth: 1 464 496,95 M. Dagegen wurden aus den Zinsen und den durch Auslosung, Verkauf usw. freigewordenen Kapitalien neu erworben: 127 069,95 M., Grundstück Kl. Ottersleben 128 bei Magdeburg-Sudenburg, Buchwerth 103 471,30 M., Summa 1 695 008,20 M.

Nach den Beitragslisten zählten Versicherte am Anfang des Jahres zusammen 69 165, am Ende des Jahres 69 287, die Zahl der Versicherten hat also um 122 zugenommen. Die Versicherten haben im Berichtsjahre die Pensionskasse in folgender Weise belastet: Es wurden erworben von Mitgliedern zusammen 3 591 242 Wochen, also von jedem Versicherten durchschnittlich 39,44 Wochen, gegen 3 613 436 Wochen (durchschnittlich 38,47 Wochen) im Vorjahre. Die Gesammtzahl der Wochen ist also erheblich — um 22 194 — zurückgegangen, die Durchschnittszahl für den einzelnen Versicherten aber etwas gestiegen. Die Beiträge für 1892 betragen 890 993,30 M. Von den Beiträgen für 1893 entfallen auf 1 Versicherten am Schlusse des Jahres 12 77 M. Jahresbeitrag und 24,56 ₰ Wochenbeitrag gegen 12 88 M. und 24 76 ₰ im Jahre 1892. Die Gesammtsumme der Beiträge hält ungefähr die Mitte zwischen den Beiträgen des Jahres 1891 und 1892.

Wie im Jahre 1892, so hat sich auch 1893 die Zahl der Altersrentner nur wenig, die der Invalidenrentner erheblich vermehrt.

Im Jahre 1893 gingen 806 Anträge auf Bewilligung von Invalidenrenten neu ein, während noch 9 Anträge aus dem Vorjahre übernommen wurden. Von diesen 815 Anträgen wurden 549 bewilligt, 153 abgelehnt, 9 anderweit erledigt, sodaß 4 unerledigt blieben.

Von den abgelehnten Anträgen wurden bis zum Schlusse des Jahres nachträglich noch 4 von der Pensionskasse und 34 von den Schiedsgerichten anerkannt, sodaß im Ganzen 687 Invalidenrenten bewilligt wurden, das sind 84% der vorliegenden 815 Anträge. In Fortfall kamen dagegen 140 Invalidenrenten. Am 1. Januar 1894 waren somit 970 Invalidenrentner vorhanden, also 491 mehr, als bei Beginn des Jahres 1893. Der Jahresbetrag dieser 970 Renten betrug 116 045,40 M., also 60 047,40 M. mehr, als im Vorjahre, und der Durchschnittsbetrag einer Rente 119,63 M. Altersrenten wurden von 83 Versicherten beansprucht, von denen 78 auch die Rente zugebilligt erhielten, während 5 abschlägig beschieden wurden. Der Jahresbetrag der Renten betrug 12 545,40 M., also 1 Rente im Durchschnitte 160,84 M. Am 1. Januar 1893 war die Pensionskasse belastet mit 238 Altersrenten, neu bewilligt wurden 78, dagegen kamen in Fortfall 21, sodaß am 1. Januar 1894 ein Bestand von 295 Altersrenten mit einem Jahresbetrage von 46 443,40 M. vorhanden war. Eine Rente betrug also an diesem Zeitpunkte durchschnittlich 157,43. Der Rentenbestand hat sich gegen das Vorjahr um 57 und der Jahresbetrag der Renten um 9 397,80 M. vermehrt.

Die Einnahmen betrugen zusammen: 948 224,17 M. Sie übersteigen also die des Vorjahres um 17 042,75 M., die des Jahres 1891 um 48 750,37 M. Die Ausgaben betrugen zusammen: 205 033,35 M. Die Ausgaben sind also gegen 1892 um 73 351,21 M., gegen 1891 um 111 577,84 M. gestiegen. Der Ueberschuß beträgt 743 190,82 M. Der Ueberschuß bleibt hinter dem für 1892 um 56 308,46 M., hinter dem für 1891 um 62 827,47 M. zurück.

Der Reservefonds ergiebt einen Gesammtüberschuß von 806 598,75 M., also 28 149,06 M. weniger als 1892 und 3419,54 M. weniger als 1891, obwohl der Kassenantheil an den Renten seit 1892 um 40 681,70 M. seit 1891 um 64 291,07 M. gestiegen ist. Der am Schlusse des Berichtsjahres vorhandene Reservefonds bringt jährlich rund 88 000 M. Zinsen und ergiebt für jeden der bei Beginn des Jahres 1894 vorhandenen 69 287 Versicherten eine Reserve von 34,23 M., 1 265 Rentner eine solche von 1 874,68 M. gegen 23,56 und 2251,37 M. im Vorjahre.

Die Verwaltungskosten betrugen zusammen 65 315,91 M., die Höhe der Beiträge sollte betragen zusammen 662 047,94 M., es sind aber eingegangen zusammen 927 404,21 M. Es ist somit hier ein Ueberschuß von 265 356,27 M. vorhanden, der mit den Ueberschüssen von 1891 und 1892 = 1 072 118,87 M. zusammen 1 337 475,14 M. ergiebt; hiervon entfällt auf 1 Versicherten 19,30 M.

Wenn schon die Belastung durch die Renten im Jahre 1893 eine etwas größere geworden ist, als vielleicht erwartet wurde, so bietet doch das Gesammtergebniß des Jahres ein erfreuliches Bild. Die Pensionskasse hat sich ruhig und stetig weiter entwickelt, die gesammten Einrichtungen bewähren sich immer mehr als zweckmäßig, und auch die Betheiligten haben sich nunmehr völlig in die neuen Verhältnisse hineingelebt, so daß nach allen Richtungen hin die sichersten Garantien für eine gesunde Weiterentwickelung der Kasse vorhanden sind.

Hallesche Lokalnachrichten vom 13. September.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

Das erste Konzert von The London Military Band hat gestern Abend im großen Saale des „Prinz Carl" stattgefunden und bei dem zahlreich erschienenen Publikum ein außerordentliches Interesse und ungetheilten Beifall hervorgerufen. The London Military Band ist bekanntlich die erste englische Kapelle in Uniform, welche den Kontinent bereist; sie hat, bevor sie nach hier kam, in Berlin mehrere Wochen hindurch konzertirt und sich die Sympathien auch des Berliner Publikums in hohem Grade zu erwecken verstanden, nicht nur durch ihr charakteristisches Programm sondern auch durch die exakte Ausführung der einzelnen Piecen. Besonderes Interesse flößten die historisch berühmten schottischen „Hornpipers," die in ihrer malerischen Hochlandtracht erschienen sind, ein. Ihr Instrument, die Hornpipe, hat eine sehr ehrwürdige Vergangenheit. Es ist noch heute genau dieselbe dudelsackartige Maschine, welche nachweislich schon vor 700 bis 800 Jahren den Hochlandssöhnen das Herz warm pulsiren machte, es ist dasselbe Instrument, dessen Töne die schottischen Hochlandsregimenter bei Waterloo begeisterten. Die Hornpipers bilden noch heute die Musikkorps für die schottischen Regimenter, charakteristisch ist auch die große Trommel, die für den Parademarsch vor her majesty das rechte Tempo angiebt. Uebrigens führen die Hornpipers ihre Musik auch bei uns nicht stehend oder stehend, sondern in schnellem Schritt durch die Reihen des Publikums marschirend aus, was natürlich einen ganz eigenartigen Eindruck hervorruft. Das zweite und letzte Konzert von The London Military Band findet heute Abend 8 Uhr im „Prinz Carl" statt; wir verfehlen nicht, auf dasselbe nochmals ganz besonders aufmerksam zu machen.

— **Geistliche Musik-Aufführung.** Der unter Leitung des Musik-Direktors Th. Odenwald stehende Hamburger Kirchenchor, an Personenzahl fast doppelt so stark als der Berliner Domchor, beabsichtigt, am 1. Oktober in der Marktkirche unter Mitwirkung namhafter Solisten eine geistliche Musikaufführung zu veranstalten. Die bevorstehende Konzertsaison wird somit durch eine größere, gewiß seltenen Genuß gewährende, musikalische Veranstaltung eröffnet werden.

— **Der Orts-Ausschuß der Stenotachygraphen-Vereine Halle-Giebichenstein** hielt, wie uns mit der Bitte um Veröffentlichung noch nachträglich mitgetheilt wird, am 6. d. Mts. seine Jahresversammlung im Hotel du Nord ab. Außer der vorzunehmenden Vorstandsneuwahl galt diese Versammlung der Erstattung des Rechenschaftsberichtes über das abgelaufene Vereinsjahr. — Derselbe konstatirt, daß der mit 85 Mitgliedern gegründete Ortsausschuß jetzt 131 Mitglieder hat. Unterrichtet wurden im vergangenen Jahre 161 Personen in offiziellen und 80 in Privat-Kursen. Zur Pflege der schnellschriftlichen Fertigkeit wurden gemeinsame Uebungsabende eingerichtet. Außerdem konnten einige Vorträge wissenschaftlichen Inhalts gehalten werden. Bei der Wanderversammlung des Mitteldeutschen Stenotach.-Verbandes errang ein Mitglied den ersten Preis für eine Leistung von 200 Silben pro Minute. Demnächst wird der Orts-Ausschuß seine Winter-Unterrichtsthätigkeit beginnen.

— **Der kommunale Bürgerverein in Giebichenstein** trat nach mehr als zweimonatlicher Pause gestern in Bribachs's Restaurant daselbst wieder zu einer Sitzung zusammen. Die Verhandlungen nahmen fast ausschließlich die Besprechung über die letzten Gemeindevertretungssitzungen in Anspruch. Hierbei trat namentlich die neue Communalsteuer-Reform und die Schullehrer-Besoldungsrechts-Frage in den Vordergrund. Aus der kirchlichen Gemeinde-Vertretung sind die Frage des Erwerbes eines neuen Kirchhaus-Platzes, sowie die erheblichen Pfarrhaus- und Kirchdach-Reparaturen zu erwähnen. Der Jahresbericht des Central-Verbandes der Hausbesitzer-Vereine wurde ebenfalls kurz erwähnt. Zum Schluß wurden noch einige recht interessante Artikel aus der Hausbesitzer-Zeitung zur Kenntniß der Versammelten gebracht, so z. B. eine Mittel gegen die Beseitigung des Knarrens der Dielen, die Bezeichnung der vom 1. Oktober d. J. ab nicht mehr pfändbaren Möbel 2c. Einige Herren wurden als Mitglieder aufgenommen.

— **Wassersteuer zu Cröllwitz.** Laut Bekanntmachung des Schulzenamtes ist die geplante Art der Aufbringung der durch die Wasserleitung und den Wasserverbrauch verursachten Kosten von der Behörde genehmigt. Demnach sind diese von den Miethern und Vermiethern nach dem Werthe ihrer Wohnungen zu tragen. Die Stufensätze sind folgende: Inhaber von Wohnungen im Werthe bis zu

75 Mk.	zahlen	4	Mk. Steuer,
120 „	„	6	„
300 „	„	8	„
über 300 „	„	12	„ „

Der Vermiether hat die Steuer einzutreiben und in einer Gesammtsumme vierteljährlich an die Ortssteuerkasse abzuliefern. Für Wasserverbrauch zu gewerblichen und landwirthschaftlichen Zwecken ist noch eine besondere Abgabe vorgesehen. Zur Wasserentnahme sind öffentliche Wasserständer aufgestellt; daneben bestehen auch einige Hausanschlüsse. Für diese besteht die Absicht, Wassermesser einzuführen. Die ganze Steuereinrichtung soll zunächst als ein Versuch betrachtet werden, welcher nach einem bestimmten Zeitraum revidirt wird. Neuerdings ist die Leitung bis zur Knochenkohlenbrennerei am Exerzierplatz geführt worden. Der Anschluß des Gestüts steht noch bevor.

— **Die Herbstferien** an den sämmtlichen hiesigen Schulen beginnen am Sonnabend, dem 29. September und finden für die Elementarschulen am 14. Oktober und für die höheren Schulen am 15. Oktober ihr Ende.

— **Nachdem die Reifezeit in der Hauptsache vorüber ist,** stellt sich nunmehr bei Vielen die durch die Ebbe der Kasse erzeugte Ernüchterung ein. Eine Badereise mit ihrem ganzen modernen Luxus kostet viel Geld, und die Ebbe in der Kasse macht sich um so mehr geltend, als die Wintersaison bereits ihre Vorboten entsendet. Da drängen sich die mannigfachsten Bedürfnisse an uns heran. Es ist eine eigene Sache um das, was wir Bedürfnisse zu nennen pflegen. Ob einer jung oder alt sei, gleichviel — er möge nur zurückrechnen an die bei dem Einzelnen verstrichen lange Strecke seiner Lebensvergangenheit, und er wird dabei die Entdeckung machen, daß er heute dies und das als Bedürfniß erkennt, was gestern noch Sache des Luxus war. — Der Mensch ist der Glücklichste, welcher die wenigsten Bedürfnisse hat!? — Auch so ein Satz, der sich auf dem Papier wunderschön ausnimmt, in der Praxis aber zu den Absurditäten und dem primitiven Naturzustande eines Diogenes-Faß führen müßte, wollte man ihn bis in die äußersten Konsequenzen ausbeuten. Zwischen Bedürfniß und Luxus giebt es keine Grenze, ihre beiderseitigen Gebiete fließen incinander. — Von dem reichen Fürsten Esterhazy wird erzählt, daß er, als ihm im Etat seiner Herrschaften für seine persönlichen Bedürfnisse die jährliche Summe von 400 000 Gulden eingesetzt war, ausgerufen hätte: „Ja, soll ich denn verhungern?" — Für einen Mann, der wie ein Krösus zu leben gewohnt war, klingt das gar nicht so unglaublich. — Noch zu Zeiten der Heinriche galt das intimste Kleidungsstück, das Hemd, für einen Gegenstand des Luxus, den sich sogar der Hof nur bei Tage erlaubte. Heute ist der Besitz dieses Kleidungsstückes selbst dem letzten Kettengefangenen ein zugestandenes Bedürfniß. — Die zartesten Damen einstiger Generationen aßen morgens eine Suppe, heute wird die letzte städtische Dienstmagd Kaffee für sich beanspruchen. Ehe die Packträger „erfunden" wurden, war es ein Luxus, sich seine Kommissionen durch Andere als Hausangehörige besorgen zu lassen, — heute ist es ein nicht mehr angezweifeltes Bedürfniß, an jeder Straßenecke die verfügbaren Männer des Dienstes mit den bunten Mützen zu haben. — Eis kam im Sommer nur ins Haus, wenn ein Kranker auf ärztliche Verordnung hin dessen bedurfte, und dann umstanden mit erstaunten Gesichtern Kind und Kegel das sonderbare Phänomen: Eis im Sommer! — Heute wird der Gebrauch des Eises kaum mehr höher angeschlagen, wie der Gebrauch von Zündhölzchen, die übrigens — nebenbei bemerkt — auch einmal arg in dem Renommee standen, ein „Luxusgegenstand" zu sein. — Kurzum — die Bedürfnisse sind gestiegen und werden noch immer steigen, — und das ist auch ein Glück, denn wäre es nicht der Fall, so würde kein Mensch mehr daran denken können, durch Erzeugung von Gegenständen, die streng genommen — vom Luxus eingeführt und eingebürgert wurden, für sich und die Seinigen sorgen zu können. — Und diese sich immer steigernden Bedürfnisse haben schon manche früher unfruchtbar gewesene Sache schließlich doch hervorgerufen und gezeitigt, — sie werden auch noch vieles veranlassen und nothwendig machen, wovon sich unsere heutige Schulweisheit nichts träumen läßt! —

— **Von den Zigeunern.** Vorgestern Abend entstand am Roßplatz zwischen zwei Zigeunern, wie sich ergab zwischen Vater und Sohn, wegen eines Pferdegeschäftes ein Wortstreit, der alsbald in Thätlichkeiten ausartete. Dabei schlug der Herr Sohn seinen Vater mit einem Knüppel derart über das Gesicht, daß er eine heftig blutende Verletzung davontrug. Darauf suchte der nette Sohn das Weite, während der verletzte Alte diesen verwünschte und ihm blutige Rache schwor. Die gesammte Zigeunerbande ist gen Eisleben gezogen, um am dortigen Wiesenmarkt theilzunehmen.

— **Mit dem Ausroden der Zuckerrüben** ist hier und da bereits begonnen worden. Quantitativ verspricht die diesjährige Ernte besser als die vorjährige zu werden, während der Zuckergehalt dem des Vorjahres nachstehen soll.

— **Lebensmüde.** Die Wittwe B. wurde gestern Vormittag in ihrer Wohnung, Thorstraße 56, erhängt gefunden. Motive, die die alte Frau zu dieser unseligen That getrieben, sind gänzlich unbekannt. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

— **Kleiner Brand.** Gestern Abend gegen 1/2 9 Uhr fand im Leihamts-Gebäude ein Schornsteinbrand statt, der von der Feuerwehr nach einstündiger Arbeit gelöscht wurde.

— **Unfallschronik.** Gestern Nachmittag verunglückte in der Portland-Cementfabrik bei Nietleben der dort beschäftigte Arbeiter Schuster aus Giebichenstein. Gelegentlich einer Verrichtung an der Maschine kam derselbe dem Getriebe zu nahe und gerieth mit der rechten Hand zwischen zwei Kammräder, welche ihm den Damen und Zeigefinger in bedenklichem Maße zerquetschten. Der Zeigefinger namentlich ist derartig verletzt, daß er wahrscheinlich verloren gehen wird. Der Unglückliche wurde der Kgl. Klinik überwiesen.

Gerichtszeitung.

—z. **Halle a. S.,** 12. September. (Schöffengericht.) Wer niemals einen Rausch gehabt 2c., diesen Spruch schien sich der 26jährige Kellner Franz Sommerlatte aus Wettin eines Tages sehr zu Herzen genommen zu haben, denn er war am 17. August d. J. früh nach durchtheilter Nacht in angeheitertem Zustande gewesen, was ihm jedoch keinesmegs als „brav" angerechnet worden war. Er hatte aber die ihm erwachsenen Folgen selbst verschuldet, da er damals in der Leipzigerstraße laut gelärmt und Passanten durch Anrempeln belästigt hatte, bis schließlich ein Polizeibeamter weiterem Unfug durch Festnahme des Lärmenden zu steuern genöthigt gewesen war. Bei Angabe seines Namens hatte Sommerlatte sich fälschlich „von Bredow" genannt und war nun wegen groben Unfugs, falscher Namensführung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt angeklagt, letzteres deshalb, weil er dem Polizeibeamten sich damals gewaltsam widersetzt hatte. In sinnlos betrunkenem Zustande, den der Angeklagte zu seiner Entschuldigung vorschützte, war er nicht gewesen; er wurde schuldig befunden und wegen erwähnter Uebertretungen zu 4 Wochen Haft, wegen des Vergehens zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt unter Berücksichtigung seiner Vorstrafen.

— **Verfehltes Ehebündniß.** Sie schienen nicht gut zu einander gepaßt zu haben, der 36jähr. Maurer Gust. Herm. Wagner aus Steuden, gebürtig aus Schotteren und die 36jährige vermittelst gewesene Frau Lina geb. Quckisner, die Beide am 6. Juni v. J. in Ammendorf sich verheirathelen, aber ihren Ehebund bereits wieder aufgelöst haben. Der Ehemann Wagner sollte hieran am meisten schuld gewesen sein, da er seine Frau wiederholt gemißhandelt hatte. Deßhalb war er unter Anklage gekommen wegen gefährlicher Körperverletzung und wegen gefährlicher Bedrohung auf Grund der Beschuldigung, im September und Oktober v. J. seine Frau mehrfach durch Schläge, Anspeien und Herauszerren aus dem Bette mißhandelt zu haben u. zw. in einigen Fällen mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung. Es ergab sich, daß das Mitbringen eines 10jährigen Sohnes aus erster Ehe der Frau Wagner den Anlaß zu Mißhelligkeiten zwischen den Eheleuten Wagner gegeben hatte; die Zwistigkeiten aber waren durch Wagner zu thätlichen Ausschreitungen erheblicher Art getrieben worden, was er vergeblich in milderem Lichte darzustellen versuchte mit der Erklärung, gereizt worden zu sein und seiner Frau blos eine Ohrfeige gegeben, sowie nur vor ihr ausgespieen zu haben. Zeugen mußten nach ihren Wahrnehmungen schlimmere Thätlichkeiten des Angeklagten zu bekunden, namentlich das öftere Anspeien der Frau W. ins Gesicht, derbe Schläge ins Gesicht, rohes Anpacken 2c. und erwiesen war auch, daß er seine Frau Nachts aus dem Bette gezerrt, als selbige sich im Zustande hoher Gravidität befunden hatte. Solche Mißhandlung war nach ärztlichem Gutachten zweifellos eine lebengefährdende Behandlung und festgestellt wurde auch, daß der Angeklagte seine Frau mit Todtschlagen bedroht hatte. Mildernde Umstände zu bewilligen, fand der Gerichtshof keinen Anlaß; die Strafe wurde für erwähnte Vergehen auf 5 Monate Gefängniß festgesetzt.

§ 105 der Reichsgewerbeordnung besagt: „Zum Arbeiten an Sonn- und Festtagen können die Gewerbetreibenden die Arbeiter nicht verpflichten." Dieser Vorschrift zuwidergehandelt hatte der Steinmetzmeister W. hier, indem er am 27. Mai d. Js. (Sonntag) in seiner Werkstatt einigen Arbeitern Beschäftigung gegeben und dadurch die Vorschriften zur Heilighaltung des Sonntags außer Acht gelassen, die Sonntagsruhe verletzt haben sollte. Der Angeklagte erklärte, nicht gewußt zu haben, daß jene Bestimmung der Gewerbeordnung auf Handwerksmeister Bezug habe; er sei der Meinung gewesen, die Vorschrift gelte nur für Fabrikbetrieb; sein Geschäft aber sei nur Handwerksbetrieb. Jene Arbeiten hätten im Schleifen von Marmorplatten bestanden und wären eilig zu liefern gewesen, weßhalb die Sonntagsarbeit nicht zu umgehen gewesen sei. Uebrigens habe die in der Werkstatt verrichtete Arbeit kein Geräusch verursacht und andere Betriebe, wie z. B. Post und Eisenbahn, ließen Sonntags ihre Beamten doch ebenfalls arbeiten. Dem Angeklagten wurde bedeutet, daß er sich mit seiner Ansicht in vorliegendem Falle im Irrthum befinde, da § 105 der Gew.-Ordn. klar bestimme, daß Arbeiter an Sonntagen von Gewerbetreibenden nicht zur Arbeit angehalten werden dürfen. Der Fall ward jedoch als ein sehr milder angesehen und die Strafe deßhalb blos auf drei Mark oder ein Tag Haft festgesetzt.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgegend.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

— **Erfurt,** 12. September. (Programm des Parteitages der Deutschkonservativen Thüringens) für den am 15. und 16. September d. J. in Vogelsgarten hier stattfindenden Parteitages der Deutschkonservativen Thüringens hat der Vorstand folgendes Programm veröffentlicht: Sonnabend, den 15. September: Nachmittags 3 Uhr Familienfest in Vogelsgarten, bei schönem Wetter im Freien, sonst im Saale. Eintritt frei. Von 7 Uhr an im großen Saale Versammlung behufs Aufstellung der Organisation. An dieser darf nur theilnehmen, wer eine Theilnehmerkarte zu einer Mark gelöst hat. Für jeden größeren Distrikt sollen Ohmänner und für jeden größeren Ort — soweit sich Personen dazu finden — Vertrauensmänner er-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189409132-15/fragment/page=0005

nannt werden. — Sonntag, den 16. September: Tagesordnung: 1. Hauptversammlung nach dem Gottesdienste um 11 Uhr an. 1) Eröffnungsrede des Oberlehrers Dr. Frhr. v. Wangenheim. 2) Rede des Reichstagsabgeordneten und Leiters der deutschkonservativen Partei, Herrn Landraths Frhr. v. Manteuffel-Crossen. 3) Rede des Landtagsabgeordneten Herrn Frhr. v. Erffa, Wernburg, über die gegenwärtige Lage der Landwirthschaft und die Stellung der Parteien zu derselben. 4) Rede des Reichstagsabgeordneten Herrn Joh. Jacobskötter über die Lage des Mittelstandes. 5) Rede über die Bedeutung der Presse (Redner noch nicht bestimmt). 6) Freie Diskussion. 2. Gemeinschaftliches Mittagsmahl ohne Weinzwang im Lokale von Vogelsgarten. Wer keine Mitgliedskarte gelöst hat, hat zu der Hauptversammlung 50 Pfennige Eintrittsgeld zu zahlen. Jeder Konservative ist eingeladen. Die Karten sind in Vogelsgarten zu haben.

—b— **Mühlhausen,** 13. September. (Uebergefahren) wurde gestern Nachmittag im benachbarten Kaisershagen der dreijährige Knabe des Webers Ernst Oppermann; er erlitt hierbei einen Bruch beider Beine. Das lebensgefährlich verletzte Kind ist, dem „Anzeiger" zufolge, sofort in das hiesige Krankenhaus gebracht worden.

— **Magdeburg,** 12. September. (Mißbilligung gegen den sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten Bock.) Die Sozialdemokraten von Magdeburg und Burg hatten den Reichstagsabgeordneten Schuhmachermeister August Bock (Gotha), den sie in der vorigen Legislaturperiode, als er in seinem Wahlkreise Gotha durchgefallen war, in den Reichstag geschickt hatten, wegen seines Verhaltens im Burger Schuhmacherstreik und gegenüber der Magdeburger „Volksstimme", dem hiesigen Parteiorgan, gestern Abend vor eine öffentliche Volksversammlung in Friedrichsluft zur Verantwortung gefordert, Bock war jedoch nicht erschienen. Die sehr stark besuchte Versammlung nahm folgende Resolution an: „Die Versammlung erklärt sich mit der auf dem Schuhmachertongreß gefaßten Resolution gegenüber der Schreibweise der „Volksstimme" in Sachen des Burger Schuhmacherstreiks nicht einverstanden und spricht der gegenwärtigen Leitung der „Volksstimme" ihr volles Vertrauen aus, sie erwartet, daß dieselbe in derselben Weise, wie bei dem Schuhmacherstreik nach innen wie nach außen die Sache der kämpfenden Arbeiterschaft vertreten werde. Weiter mißbilligt die Versammlung den vom Abg. Bock aufgestellten Satz, daß kein Fabrikant gehalten sein solle, einen von den Streikenden in Arbeit zu nehmen, wenn er ihm nicht genehm ist. Die Versammlung hält es nicht gelten, daß der Abg. Bock diesen Satz als Schachzug benutzt hat." Die Resolution soll dem Parteiotage unterbreitet werden.

— **Magdeburg,** 12. September. (Der Minister für Handel und Gewerbe) unterhandelt zur Zeit mit dem Magistrat darüber, in wie weit letzterer dazu bereit ist, zu den Pensionen der Direktoren, der Lehrer und des Unterpersonals an der hiesigen Baugewerkschule, der Maschinenbauschule und der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule, sowie zur Versorgung von deren Hinterbliebenen noch bis zu den für Staatsbeamte und Angestellte geltenden Bestimmungen Beiträge zu leisten. Der Magistrat hat beschlossen, zur Pensionirung der Beamten an den bezeichneten Schulen resp. zur Versorgung ihrer Wittwen und Waisen bei der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule seitens der Stadt die Hälfte, bei den beiden anderen Anstalten je ein Drittel beizutragen.

— **Gardelegen,** 12. September. (Brandstifter?) Unter dem Verdachte, in der Nacht zum letzten Sonntage beim Halbspänner Trägerin Weddenburg Feuer angelegt zu haben, ist der Dienstmagd Rpucha festgenommen worden.

+ **Sandersleben,** 12. September. (Auszeichnung.) Der Firma Bäntsch & Behrens in Ludwigshütte in Sandersleben ist wiederum eine Auszeichnung zutheil geworden, die die Aufmerksamkeit aller landwirthschaftlichen und gewerblichen Kreise auf sich lenken dürfte. Auf der „Elsterischen Ausstellung für Landwirthschaft und Gewerbe, Norden 1894" erhielt die Firma nämlich für ausgestellte Diamantstahl-Schrotmühlen die goldene Medaille zuerkannt.

✱ **Gösten,** 12. September. (Dampf-Feldküche.) In der Nähe unseres Bahnhofes ist eine große Dampf-Feldküche errichtet worden. Am bevorstehenden Sonnabend sollen aus ihr 2200 Mann verpflegt werden. Außerdem wird das 1. Bataillon vom Regiment 66 in der Stärke von ca. 500 Mann im hiesigen Schützenhause speisen, und ebenfalls ca. 500 Mann sollen in Bürgerquartieren, gegen eine Vergütung von 60 ₰ pro Kopf, Mittagessen bekommen. Im Ganzen werden am Sonnabend über 6000 Mann von hier aus durch Extrazüge nach ihren Garnisonen zurückbefördert.

— **Koburg,** 12. September. (Aus Hofkreisen.) Wie die „Weiminister-Gazette" wissen will, ist eine eheliche Verbindung zwischen dem Erbprinzen von Sachsen-Koburg-Gotha und einer der beiden Zwillingstöchter des verstorbenen Herzogs Eugen von Württemberg im Plane. Die jungen, 1867 geborenen Prinzessinnen haben das Vermögen ihrer Großtante, der Königin Olga von Württemberg, geerbt.

— **Sonneberg,** 12. September. (Jagdunfall.) Im benachbarten Oberlind hatten zwei Sonntagsjäger das Mißgeschick, auf der Rebhühnerjagd zwei Männer anzuschießen. Der eine der Letzteren erhielt eine Schrotladung in den Hals, dem anderen wurde die Nase verletzt.

— **Aus Sachsen-Altenburg,** 12. September. (Landwirthschaftliche Umfrage.) Um zu erfahren, wie das Gesetz über den Verkehr mit Ersatzmitteln für Butter vom 12. Juli 1887 bisher im diesseitigen Herzogthum zum Schutz der Naturbutter-Erzeugung wirksam geworden ist, hat das herzogliche Ministerium von den landwirthschaftlichen Vereinen Berichterstatten, die folgende Fragen beantworten sollen: 1. Welche Erfahrungen im Allgemeinen bei der Handhabung des Gesetzes gemacht worden sind und nach welcher Richtung etwa dasselbe als abänderungsfähig befunden worden ist; 2. ob eine regelmäßige Kontrole des Handels mit Butter und Margarine — namentlich auch auf den Wochenmärkten — zur Einführung gelangt ist; 3. ob Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz bekannt geworden sind und mit welchem Erfolge strafrechtlich eingeschritten worden ist; 4. ob Anstalten zur Herstellung von Margarine und Margarinekäse bestehen und welchen Umfang die Jahresproduktion dieser Betriebe ungefähr hat; 5. ob im Allgemeinen ein Sinken oder Steigen des Preises für Naturbutter seit dem Erscheinen der Margarine-Erzeugnisse wahrgenommen worden ist. — Veranlassung hierzu gaben die aus landwirthschaftlichen Kreisen beim Reiche eingegangenen Klagen über erhebliche Schädigungen, welche die Naturbutterfabrikation durch unlautere Konkurrenz der Margarine-Erzeugnisse angeblich erleidet, über das Geschäftsgebaren der Margarine-Fabrikanten, sowie der Verkäufer von Kunst- und Mischbutter und über die Benachtheiligung des Publikums durch weitverbreitete Butterverfälschungen. Die diesseitigen Vereine sind darauf hingewiesen worden, daß den hervorragenden Vertretern der betheiligten Handels- und landwirthschaftlichen Kreise Gelegenheit gegeben wird, sich über die Berichterstattung zu äußern.

— **Altenburg,** 12. September. (Die Brandstifter) beginnen fast alljährlich, wenn sie die Scheunen vom Erntesegen gefüllt wissen, ihr sträfliches Handwerk. Auch in diesem Jahre werden wir, wie dies die letzten Brände bewiesen haben, nicht verschont bleiben. In der Nacht zum Dienstage zündeten ruchlose Hände das Gehöfte des Gutsbesitzers Mehlhorn in Brandrübel an; doch zum Glück wurde blos die Scheune ein Opfer der Flammen. Wie deutliche Spuren am Scheunenthor des Gutsbesitzers Pfeiffer daselbst merken lassen, hatten die Brandstifter auch dessen Gehöft anbrennen wollen; es war ihnen jedoch nicht gelungen.

— **Frankenhausen,** 12. September. (Der hiesige landwirthschaftliche Verein) hat am verflossenen Sonntage eine Versammlung abgehalten, an der auch der Minister v. Starck theilnahm. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Herrn Dr. Kirstein aus Berlin über die Aufzucht und Mast der Schweine. Redner führte aus, daß die vielen Millionen, die alljährlich für Speck, Schmalz und dergl. aus Deutschland nach Amerika fließen, durch eine rationelle Aufzucht und Mast der Schweine dem deutschen Vaterlande erhalten bleiben können. Um diesen Zweck zu erreichen, empfahl er die Wahl guter Zuchtschweine, eine sorgfame Pflege und Behandlung, sowohl dieser als auch der Ferkel. Als die zur Mast am besten geeigneten Thiere bezeichnet er diejenigen, welche aus der Kreuzung von englischem mit deutschem Blute hervorgehen. Bei den Unklarheiten, die vielfach über die Rechtsbestimmungen beim Viehkauf unter den Landwirthen herrschen, war eine Besprechung über diesen Gegenstand angeregt. Es wurde hierbei festgestellt, daß in unserem Bezirke das Frankenhäuser-Statut gilt. Danach muß der Verkäufer für die besonders aufgeführten Gewährsfehler, sowie für alle andern Fehler aufkommen, wenn der Käufer nachweisen kann, daß sie bei dem Kauf bereits vorhanden gewesen sind. Im Hiesigen gilt das Sächsische Recht.

— **Kassel,** 12. September. (Die hiesige Handelskammer) beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit der Frage der Errichtung einer obligatorischen kaufmännischen Fortbildungsschule zu Kassel, für die sich die Kammer nachdrücklich aussprach. Sodann wurde in Verhandlungen über das schon seit 1865 erstrebte Bahnprojekt Eschwege-Eisenach eingetreten, daß die Kammer thunlichst zu fördern beschloß. Die gegen den unlauteren Wettbewerb vorgeschlagenen Maßregeln fanden überwiegend zustimmende Aufnahme, namentlich erklärte sich die Kammer nach dem Vorschlage des Vorsitzenden, Kommerzienraths Pfeiffer, mit dem Einschreiten gegen die drei Gruppen: Schwindelhafte Reklame, Verrath von Fabrik- und Geschäftsgeheimnissen, sowie Nachahmung von Einrichtungen, um Kunden den Konkurrenten abspenstig zu machen, einverstanden. An der für den 18. September nach Braunschweig zusammenberufenen Versammlung mitteldeutscher Handelskammern sollen die Herren Dr. Rohr und Berlit als Vertreter der Kammer theilnehmen. Den zur Konkursordnung gemachten Abänderungsvorschlägen stimmt die Kammer in den Hauptpunkten zu. Der Antrag des Kreises Schmalkalden auf Eintritt in die Handelskammer Kassel wurde genehmigt.

— **Göttingen,** 12. September. (Eisenbahn-Inspektion.) Bei der bevorstehenden Umgestaltung der Eisenbahnverwaltung wird unsere Stadt eine neue Inspektion erhalten. Das bedeutet eine Vermehrung des Beamtenpersonals um etwa 30 Köpfe.

— **Lauterberg a. H.,** 12. September. (Der Reichskomissar v. Wißmann) wird morgen, Donnerstag, die angekündigte längere Reise antreten. Er beabsichtigt, zunächst nach Köln zu fahren, wird dann aber auch eine Reihe anderer Städte Deutschlands, Halle, Magdeburg, Hamburg, seine frühere Garnison Rostock u. s. w. besuchen. Wann er hierher zurückkehren wird, ist noch nicht bestimmt.

— **Hannover,** 12. September. (Ein Millionenprojekt) erregt gegenwärtig das Interesse unserer Bevölkerung. Im Centrum der Altstadt befinden sich nämlich einige Straßen, welche in nächste den berüchtigten Hamburger Gängevierteln oder der einstigen Berliner Königsmauer nachstehen. Dazu kommt, daß drei Gassen das unmittelbares Nähe der Hauptgeschäftsvierteln der Stadt und zwischen den Verkehrscentren derselben liegen. Es ist deshalb begreiflich, daß die gesammte Presse in Uebereinstimmung mit dem weitaus größten Theile der Bevölkerung sich sehr sympathisch zu einem Projekt des hiesigen Architekten Orgelmann stellt, welcher die Niederlegung der betreffenden Häuserblocks herbeiführen, um dadurch Raum zu einer im größten Styl gedachten Passage sowie für das demnächst neu zu erbauende Rathhaus gewinnen will. Die Kosten der Verwirklichung dieses Projekts, auf etwa 7 Millionen Mark veranschlagt, will er durch eine 20 Millionenlotterie aufbringen, doch ist es wahrscheinlicher, daß entweder die Stadt selbst oder aber ein kapitalkräftiger Unternehmer die Sache in die Hand nimmt.

— **Dresden,** 12. September. (Ein recht konservativer Wohnungsinhaber), wie er selbst unter den Hausbesitzern selten zu finden sein dürfte, starb dieser Tage hier in der Person des Rentiers Papritz. Er wurde vorgestern aus derselben Wohnung zu Grabe getragen, in welcher schon vor siebzig Jahren seine Wiege gestanden. In seinem ganzen Leben hatte Papritz keine andere Wohnung inne gehabt als diese in seinem vom Vater ererbten Hause gelegene, und als er um kürzlich sein Haus verkaufte und die liebgewonnenen Räume verlassen sollte, mag die Aufregung hierüber wohl seinen Tod herbeigeführt haben.

— **Kleinere Mittheilungen.** Am 8. September hat der Inspektor A. Behne auf dem Rittergut Wolmirstedt im Kreise Eckartsberga sein 50 jähriges Dienstjubiläum gefeiert. Am 8. Sept. 1864 ist der Jubilar als Verwalter eingetreten, nach Verlauf von 10 Jahren wurde er Inspektor, welchen Posten er bis heute treu verwaltete. — Ein schneller Tod ereilte am Dienstag Mittag in Weißenfels den 64 Jahre alten städtischen Arbeiter Hundertmark, als er in der Kiesgrube an der Merseburger Chaussee mit dem Planieren der dort angefahrenen Asche beschäftigt. Um angegebene Zeit fiel er hin und starb auf der Stelle. Ein Herzfehlig hatte seinem Leben ein Ende gemacht. — In Braunschweig haben vor einigen Tagen zwei Taubstumme die Ehe geschlossen. Der Mann ist ein Schneider und stammt aus Kl.-Lafferde, die Frau ist eine Näherin und stammt aus Wahle. Die Hochzeit wurde durch ein Tänzchen in einer Wirthschaft in Wahle beschlossen.

Hochschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften.

— **Königsberg.** Wenige Wochen vor der geplanten Rückreise nach der Heimath starb am 24. April an Dysenterie und Leberleiden in Bangkok Dr. Erich Haase, Privatdocent an der Universität Königsberg und Director des königlichen siamesischen Museums zu Bangkok, im Alter von 37 Jahren.

— **Chauvinismus in der Wissenschaft.** Die „Köln. Ztg." schreibt: Ulysse Chevalier, Professor der Geschichte und Archäologie am Institut Catholique in Lyon und physiosophischer Doktor der Universität Leipzig, der bekannte Herausgeber des Répertoire des sources historiques du moyen âge, hat kürzlich die Anfänge eines zweiten Theiles dieses für alle historischen Studien außerordentlich nützlichen Werkes in Montbéliard bei P. Hoffmann erscheinen lassen. Unter den modernen Ortsnamen und unter sachlichen Schlagworten werden hier reichhaltige, wenn auch nicht immer ganz vollständige bibliographische Nachweisungen gegeben. Gar seltsam aber berührt in dem, wie gesagt, wissenschaftlich werthvollen Hilfsmittel der wiederholt hervorbrechende Chauvinismus des Verfassers, dessen Ausdruck in einem so trockenen Nachschlagebuch geradezu lächerlich wirken muß. Herr Chevalier setzt z. B. hinter das Schlagwort „Alsace" auf Spalte 80 „province de France (Haut- et Bas-Rhin)".

Vermischtes.

Merkwürdige Aufschlüsse über Sitten und Charakter der Balinesen auf Lombok, namentlich über ihre militärische Organisation, enthält eine Schrift, die ein indischer Militärarzt, Dr. Jacobs, der vor etwa fünf Jahren Lombok besuchte, herausgegeben hat. Dr. Jacobs schätzt das balinesische Heer auf etwa 20 000 Mann zu denen die Sassaks jedenfalls das Hauptkontingent liefern, dasselbe ist theils mit Snider-, theils mit Miniegewehren bewaffnet, und während der Anwesenheit von Dr. Jacobs hatte der Fürst aus Singapore 1000 Beaumontgewehre empfangen, ein Theil des Heeres ist aber nur mit Lanze und Kris (Dolch) bewaffnet, die Uniform besteht der Hauptsache nach aus einer rothen Weste ohne Aermel, weißer Kopf-Bedeckung und Sarongs, welche zwischen den Beinen aufgeschlagen sind. Eigenthümlich ist die Gefechtsweise der Balinesen; der Kampf beginnt ebenso wie bei den Europäern mit dem Vorschieben von Tirailleurketten, wozu die besten Schützen verwandt werden; im offenen Feld ist das Heer in eine Vorhut, ein Hauptkorps mit zwei Flügeln und eine Nachhut eingetheilt; die Standplätze der verschiedenen Korps werden durch die Sonnenschirme der Befehlshaber angegeben, und diese haben also die Bedeutung der europäischen Standarten. Der Fürst, der sich stets im Centrum befindet, hat zwei größere Sonnenschirme neben sich, selten nimmt er persönlich am Kampfe Theil; nur wenn es sich um Tod oder Leben oder um den Thron handelt, stürzt er sich, ganz weiß gekleidet, nachdem er vorher Frauen und Kinder erdolcht hat, in das Schlachtgewühl. Wenn die eigentliche Schlacht beginnt, bilden die Langenträger eine dichte, tiefe Masse, eine Phalanx, während die Schützen sich hinter ihre Linie zurückziehen; dann setzt sich die Masse zum Angriff in Bewegung; ihr voran stürmen tanzend und schreiend einige Vorkämpfer, ganz weiß gekleidet, sie sich dem Tod geweiht haben und sich mit wüstem Ungestüm auf den Feind stürzen. Alle Augenzeugen versichern, daß diese Sassaks selbst auf Europäer einen ungemein tiefen und die Eingeborenen manchmal erschütternden Eindruck machen. In den Feind umgehenden Bewegungen, in Angriffen von der Seite und im Rücken scheinen sich die Balinesen zu großer Meisterschaft gebracht zu haben, während sie selbst gegen derartige Manöver stets auf der Hut sind, wiewohl sie von den gewöhnlichen Sicherheitsmaßregeln während des Marsches, vom Aufstellen von Feldwachen und Vorposten keinen Begriff haben. Für europäische Truppen gefährlich ist nur der mit Hinterladern bewaffnete Heerestheil. Was den gegenwärtigen Fürsten von Lombok — sein voller Name ist Raku Anak Agung Agung Karong Assem — betrifft, denselben, der den unerhörten Verrath begangen hat, so wird er als ein 75jähriger Mann mit sehr schwachgebietendem Aeußeren geschildert; früher war er ein eifriger Sunnit und vor einigen Jahren ließ er 2000 mohamedanische Sassaks von Henkershand sterben, neuerdings aber, seit er mit einer mohamedanischen Frau verheirathet ist, soll er den Bekennern des Islam gegenüber freundlicher gesinnt sein, indem er z. B. in Mekka für seine zum Grabe des Propheten wallfahrenden Unterthanen auf eigenen Mitteln einige große Herbergen errichten ließ.

Der verstorbene Brugsch-Pascha erzählt in seinem Buch „Aus meinem Leben und Wandern" mancherlei hübsche Erinnerungen von der Schulbank. Heinrich Brugsch besuchte das Kölnische Realgymnasium in Berlin. Das Szepter führte damals Direktor Dr. August, ein wissensreicher, aber sehr zerstreuter Philologe. Eines Tages sollte ein bekanntes physikalisches Experiment, die Höhe eines Ortes aus der Zeit der Fallgeschwindigkeit zu berechnen, an einem praktischen Versuch nachgewiesen werden. Die Primaner stiegen bis zur Flurhöhe des vierten Stockwerkes des alten Gebäudes hinauf, der Direktor hielt in der einen Hand eine Uhr mit Sekundenzeiger, in der anderen eine Pistolet, die in einem gegebenen Augenblick losgelassen werden sollte, um in die Tiefe zwischen den Treppengeländern zu sinken und durch ihren Aufschlag auf den Boden das untersten Flurs den Augenblick ihrer Ankunft und damit das Zeitmaß der vollendeten Fallgeschwindigkeit anzugeben. Drei Flugeln fielen der Reihe nach aus der Hand des Direktors, ohne einen hörbaren Aufschlag in der Tiefe zu hinterlassen. Das war durchaus unerklärlich; denn der Jüngere von Prillwitz hatte sich nach dem nächstliegenden unteren Stockwerk geschlichen und in seinem Hut die fallenden Kugeln aufgefangen. Der Direktor war von höchstem Staunen ergriffen; denn sein Auge hing stets an dem Sekundenzeiger, und er hat es niemals erfahren, welcher Schalk ihm bei dem verunglückten Experiment einen Streich gespielt hatte . . . Derselbe Primaner, der später als Offizier in das Regiment der Gardes du Corps in Berlin eintrat, sollte eines Tages einen Beweis an einem Dreieck vor dem Direktor und dem versammelten Kriegsvolk durchführen. Er trat vor die Tafel, malte mit Kreide das Dreieck, und es entspann sich folgendes Zwiegespräch: Prillwitz: „Man denke sich ein Dreieck E—M—A." — Direktor: „Wie sonderbar! Man bedient sich doch der Buchstaben A—B—C." — Prillwitz: „Das kann ich nicht, Herr Direktor." — „Weshalb denn nicht?" — „Weil ich EMA particulär liebe!" — Wir brachen alle in ein homerisches Gelächter aus; denn man muß wissen, daß Direktor August eine anmuthige Tochter besaß, die den Vornamen Emma trug. Demselben Prillwitz gelang es, eine ungeheure Heiterkeit hervorzurufen, als ein würdiger Lehrer der aus Sachsen gebürtig war und dem P. die Aussprache des B. verlieh, einen von Prillwitz verfaßten deutschen Aufsatz vorlas, worin es von P. und B. förmlich wimmelte und dessen Anfang ich niemals habe vergessen können. Er lautete: „Von dem Potsdamer Platze pilgert das Publikum zwischen paarweise postirten prachtvollen Pappeln mit Postpacketen bepackt nach dem Botanischen Garten". Man kann sich die Wirkung vorstellen, als der wirdige Sache die literarische Leistung des hoffnungsvollen Schülers mit lauter Stimme und vorlas. Prillwitz aber meinte unter erneuter Heiterkeit: „Das ist pure Poesie!" Brugsch-Pascha hat nicht nur seiner Wissenschaft, der Egyptologie, die allergrößten Dienste geleistet, sondern auch gern weiteren Kreisen aus dem Schatze seines reichen Wissens und seiner Erinnerungen mitgetheilt. Es sei übrigens bemerkt, daß auch ein Bruder des Verewigten in Egypten eine ernsthafte Stellung bekleidet: Emil Brugsch-Bey, der Direktor des Museums egyptischer Alterthümer in Gizeh. Dieser war es, der am 5. Juli 1889 die berühmten Königsmumien in Dar-al-Bahri fand. Der älteste Sohn von Brugsch-Pascha, ein angesehener Augenarzt in Cairo, ist in diesem Jahre seinem Vater im Tode vorangegangen.

Eine gute Freundin. Emma: „Hast Du gehört, daß sich unsere Freundin, die Baale, verlobt hat? Wollen wir sie nicht mal besuchen?" — Marie: „Wozu denn? Da läßt sich doch nichts nicht gegen machen!"

Gutmüthig. Auf der Eisenbahn fällt aus dem Gepäcknetz auf den Kopf eines Passagiers fortwährend ein Koffer, den der Eigenthümer mitleidlen Entschuldigungen immer wieder zurückexpedirt. Endlich sagt der Geduldige bei einer erneuten Entschuldigung: „Herren Sie, nu' brauchen Sie sich nich mehr zu entschuldigen — nu' hin ich gewehnt."

Letzte Draht- und Fernsprech-Nachrichten.

Swinemünde, 13. Sept. Der Kaiser ist heute früh 8 Uhr hier eingetroffen und von einer zahlreichen Menschenmenge jubelnd empfangen worden. Er begab sich an Bord der „Hohenzollern", welche kurz nach 10 Uhr den Hafen verließ. Die in Parade liegenden Schiffe gaben beim Nahen der Kaiser-Yacht Kaiser-Salut ab.

Wildpark-Station, 13. Sept. Die Kaiserin ist heute früh 7¼ Uhr hier eingetroffen und am Bahnhof von den drei ältesten Prinzen empfangen worden. Nach kurzem Aufenthalt fuhr die Kaiserin mit den Prinzen zum Neuen Palais.

Madrid, 13. Sept. Durch Stürme an der Südwestküste sind die Städte Cata und Javea überschwemmt und zahlreiche Häuser zerstört. Mehrere Personen sind umgekommen. Wegen der Unruhen in Villafranka (Carrara) gelegentlich des Verkaufes von einem Gemeindebesitz sind Truppen nach dort abgesandt. 23 Personen wurden verhaftet.

Marienwerder, 13. Sept. Laut amtlicher Bekanntmachung ist die ganze Grenze des Regierungsbezirkes Marienwerder mit Ausnahme eines Bahnweges über Ottlotschin und eines Wasserweges über Schillno für den Personenverkehr aus Rußland gesperrt worden.

Rostock, 13. September. Laut dem „Rost. Anz." ist in der vergangenen Nacht der bekannte Theologe und Universitätsprofessor Dieckhoff gestorben.

(Dieckhoff, August, Wilhelm, luther. Theologe, geb. 5. Februar 1823 in Göttingen, wirkte als Professor der Theologie daselbst seit 1854 und in Rostock seit 1860. Unter seinen Schriften nennen wir: „Die evangelische Abendmahlslehre im Reformationszeitalter"; „Luthers Lehre von der kirchlichen Gewalt"; „Schrift und Tradition. „Widerlegung der römischen Lehre vom unfehlbaren Lehramt"; „Die kirchliche Trauung, ihre Geschichte im Zusammenhang mit der Entwickelung des Ehescließungsrechts 2c."; „Der Ablaßstreit dogmengeschichtlich dargestellt"; „Luthers Lehre in ihrer ersten Gestalt.")

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189409132-15/fragment/page=0006

Volkswirthschaftlicher Theil.

Vermischte Nachrichten.

— **New-York**, 12. Sept. Die heutige Fondsbörse eröffnete flau und verkehrte auch weiter auf Abgaben der Baissiers bei weichenden Preisen in schwacher Haltung. Granger-Werthe standen an der Spitze des Rückgangs in Folge des Bureau-Berichts, welcher aus an der Londoner Börse eine Abschwächung der Preise verursachte. Im weiteren Verlaufe trat eine schwache Befestigung des Marktes ein und schloß derselbe in träger Haltung. Das Decouvert ist in entschiedener Zunahme begriffen. Der Tages-Umsatz betrug 114 000 Aktien.

— **1893/94er Abschlüsse von Aktienzuckerfabriken.** Die Zuckerfabrik Emmerthal (Aktienkapital 700 500 ℳ) verarbeitete 664 218 Centner Rüben und 15 130 Centner Melasse, woraus 81 966 Centner Zucker gewonnen wurden. Die Gesammteinnahme betrug 1 062 038 ℳ, die Gesammtausgabe 1 061 539 ℳ; es bleibt demnach ein Gewinn von 499 ℳ, welcher vorgetragen werden soll. — Die Zuckerfabrik Schwetz (Aktienkapital 790 400 ℳ) erzielte 242 191 ℳ Betriebsüberschuß; davon werden abgeschrieben 67 562 ℳ auf Gebäude, 146 529 ℳ auf Maschinen, 5 834 ℳ auf Bahnanschluß und 4 700 ℳ auf Fortgangsrechte, so daß 17 566 ℳ Gewinn bleiben. — Bei der Zuckerfabrik Uniedam (Aktienkapital 429 600 ℳ) ergab nach Absetzung von 824 979 ℳ für Betriebsaufwendungen und von 77 891 ℳ für Abschreibungen ein Reingewinn von 60 902 ℳ. — Die Reinsiedler Zuckerfabrik (Aktienkapital 213 000 ℳ) vereinnahmte roh 322 973 ℳ, davon erforderten Betriebs- und Geschäftskosten 313 197 ℳ, während der Rest abgeschrieben wurde. — Die Zuckerfabrik Opalenitza zahlt 32½ Prozent Dividende mit 363 000 ℳ auf ihr 1 200 000 ℳ betragendes Aktienkapital, 61 730 ℳ Tantièmen und verwendet 22 979 ℳ zu Rücklagen, 187,132 ℳ zu Abschreibungen und 18 031 Mark zum Vortrage. Für Rüben hat die Fabrik 2 779 338 ℳ ausgegeben. — Die Zuckerfabrik Riesenburg schreibt 69 614 ℳ ab, zahlt 11 656 ℳ Tantième und überweist 97 806 ℳ dem Reservefonds; damit ist der Rohgewinn verbraucht, so daß auf das Aktienkapital von 560 000 ℳ nichts entfällt.

— Die **Brandversicherungen in Preußen** in den vier Jahren 1887 bis 1890 belaufen sich auf Mark

	1887	1888	1889	1890
in größeren Städten .	10 663 202	8 474 467	10 058 243	9 397 230
kleineren „ .	11 166 545	9 366 103	8 034 342	8 860 296
Landgemeinden . .	35 001 173	29 223 712	30 983 320	31 141 149
Gutsbezirken	7 326 359	8 142 301	7 874 312	9 327 343
zusammen . .	64 257 279	55 206 583	56 950 218	58 726 018

Im Vergleich mit dem Vorjahre ist hiernach für 1890 ein Mehrverlust von 1 775 801 ℳ zu verzeichnen, welcher annähernd der Steigerung der Schadenbrände von 20 061 im Jahre 1889 auf 21 017 im Jahre 1890 entspricht. Der Durchschnittsschaden, von welchen je eine Besitzung durch Feuer betroffen wurde, betrug 1887 2859, 1888 2629, 1889 2533, 1890 2527 ℳ, hat also in den letzten Jahren eine stetige Verminderung erfahren.

— **Maximilianshütte.** Sächsische Blätter berichten, die Maximilianshütte habe im Dorfe Lichtentanne bei Zwickau ein Grundstück erworben, worauf sie eine große Eisengießerei errichten werde, in welcher anfänglich 300, später bis zu 1000 Arbeiter beschäftigt werden sollen. Das genannte bayerische Werk habe zuvor und zwar vergeblich, in Kaufverhandlungen mit der Königin-Marienhütte zu Cainsdorf gestanden.

— **Die bimetallistische Liga**, die in Washington versammelt war, hat auf Empfehlung eines zur Berathung eines Aktionsplanes eingesetzten Ausschusses eine Erklärung veröffentlicht, in welcher es der „New-Yorker Handelszeitung" zufolge heißt: „Ein Jahr ist verstrichen, seitdem der Kongreß zu einer Extra-Session einberufen wurde, um das Silber-Ankaufsgesetz zu widerrufen und die Einrichtung einer einfachen Goldwährung zu vervollständigen. Die Resultate dieser Politik hat das Land jetzt vor Augen. Die hauptsächlichsten Konsumartikel sind zur Zeit niedriger im Preise, als seit 300 Jahren. Weizen ist in England billiger als zu irgend einer Periode seit Karl I. oder der Landung der Pilgrime in New-England. Stangeneisen steht niedriger im Preise, als es war, seit es in Gebrauch kam. Baumwolle ist billiger, als je zuvor. Die große Masse der Landbewohner ist dem Ruin nahegebracht. Die Geldfrage ist daher das dem Lande vorliegende Hauptproblem. Ein anderes giebt es nicht, und es kann kein anderes von irgendwelcher Wichtigkeit geben, bevor nicht dieses Problem gelöst, und zwar richtig gelöst ist. Der einzige Ausweg ist die Wiedereinführung der bimetallistischen Geldwährung, und so lange das nicht geschieht, kann eine Wiederkehr der Prosperität dem Lande nicht zu Theil werden." — Diese Erklärung wurde einstimmig angenommen. Wir können ihr ebenfalls nur beipflichten. Denn solange die Währungsfrage nicht in diesem Sinne gelöst ist, ruht das ganze Wirthschaftsleben auf ungesundem Boden.

— **Getreide-Vorräthe in den Vereinigten Staaten.** Nach telegraphischen Berichten aus Newyork sind in der Woche vom 2. bis 8. September die sichtbaren Weizen-Vorräthe von 66,95 Mill. Bushs. auf 69,17 Mill. Bushs. (1893 56,14 Mill. Bushs.) gestiegen und die Mais-Vorräthe von 3,15 Mill. Bushs. auf 3,65 Mill. Bushs. (1893 5,66 Mill. Bushs.) gestiegen.

— **Der neue amerikanische Zolltarif** ist, wie wir wiederholt bemerkt haben, für unsere deutsche Wollwarenindustrie von ganz besonderem Interesse. Speziell für die Kammgarnweberei ist vorläufig die Bestimmung noch von Nachtheil, daß alle Stoffe, die aus reiner Wolle oder aus Kammgarn hergestellt sind, erst vom 1. Januar 1895 ab nach dem neuen Tarif verzollt werden, bis dahin aber noch dem Mac Kinley-Tarif unterliegen. Dagegen werden andere Stoffe, die nicht aus reiner Wolle oder aus Kammgarn bestehen, also z. B. halbwollene Sachen oder Vigogne-Web- und Wirkwaaren u. s. w., schon vom 28. August ab die Vergünstigung genießen, zu dem im neuen Tarife festgesetzten niedrigen Zolle eingeführt werden zu dürfen. Deshalb ist wohl auch der Einfluß der neuen Tarifbill auf den Geschäftsgang unserer Kammgarnwebereien noch nicht so fühlbar, wie man gehofft hatte.

— **Italienische Eisenbahnen.** Nach einer Mailänder Meldung treffen die Italienische Mittelmeer- und Meridionalbahn bereits Vorbereitungen für die bevorstehende Most- und Weinausfuhr nach Deutschland, welche sehr bedeutend zu werden verspricht. Den betreffenden Sendungen soll von Unter-Italien bis zur Grenze unter Zustimmung der Regierung eine Vorzugsgeschwindigkeit bewilligt werden.

Verloosungen.

Oesterreichische 100 Fl.-Credit-Loose von 1858.

132. Verloosung am 1. September 1894.

Zahlbar am 1. März 1895 bei der k. k. priv. österr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu Wien.

Serien.

38 371 958 1008 1157 1245 1400 1560 1563 1618 1742 2047 2077 2085 2336 2780 3476 3560 4040.

Prämien:

à 150 000 Fl. Serie 1563 Nr. 47.
à 30 000 Fl. Serie 958 Nr. 65.
à 15 000 Fl. Serie 958 Nr. 51.
à 5000 Fl. Serie 1742 Nr. 42, 3560 7.
à 2000 Fl. Serie 2077 Nr. 38, 2336 55.
à 1500 Fl. Serie 2085 Nr. 94, 3476 7.
à 1000 Fl. Serie 1157 Nr. 91 1245, 35, 1742 68, 3560 93.
à 400 Fl. Serie 371 Nr. 7 75 78, 958 53 69 76, 1008 39 65, 1157 4, 1400 26 37 60 73, 1560 10, 1563 70 95, 1618 2 86 53 77 93, 1742 7 22 27 37 55 85, 2047 56 62, 2077 42 84 89, 3476 22, 4040 13 23 33.
à 200 Fl. Alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nummern.

Marktberichte.

— **Halle a. S.**, 13. September. Kartoffeln 2—2,50 ℳ pro Ctr. 20—25 ₰ 5 Ltr., Zwiebeln 50 ₰ 5 Liter, Gurken zum Salat verschieden, Gurken zum Einlegen verschieden, Welschkohl 5—8 ₰ pro Stück, Weißkohl 8—10 ₰ Stück, Bohnen, grüne 40 ₰ 5 Ltr., Bohnen (Wachs) 50 ₰ 5 Ltr., Kohlrabi 25 ₰ pro Mdl., Mohrrüben 10 ₰ pro Mdl., Meerrettig 10—15 ₰ pro Stck., Rettig, schwarzer 5 ₰ pro Stck., Kohlrüben 8—10 ₰ Stück, Rothkohl 8—10 ₰ pro Stück, Sellerie 8—10 ₰ pro Stück, Blumenkohl 35—40 ₰ pro Stück, Birnen Korb 50—1,00 ℳ, einzeln verschieden, Aepfel Korb 1—1,50 ℳ, einzeln verschieden, Pflaumen Korb, 1,00 ℳ einzeln verschieden, Reineklauden ₰ pro Mandel, Preiselbeeren 25 ℳ 1 Ltr., Gänse, 4,00—6 ℳ pro Stück, Hühner 1,50—2,00 ℳ, Hähnchen, junge 0,80—1,00 ℳ pro Stck., Tauben 0,70—0,90 ℳ das Paar, Enten 2,00—2,50 ℳ pro Stück., Rehwild, — ℳ, Kaninchen, wilde — ₰, Rebhühner 80—1,20 ₰ Stck., Fische: Karpfen 1,20 ℳ, Hecht 1,20 ℳ, Aal 1,40—1,60 ℳ, Schleie 1,30 ℳ, Lachs (Rhein) 2,50 ℳ, Lachs (Weser) 1,50 ℳ, Zander 1,00—1,20 ℳ, Hummer 2,50 ℳ, Barben 2c. 60 ₰, Seezungen 1,25—1,75 ℳ, Steinbutt 1,25 ℳ, Schellfisch 2c. 80 ₰, Weißfisch 30 ₰, Krebse (Tafel) 10—12 ℳ pro Schock, Krebse, kleine 4 ℳ pro Schock, Butter 55—70 ₰ pro Stck., Eier 3,00—3,60 ₰ pro Schock, Käse 5—10 ₰ pro Stck., Rindfleisch 60—70 ₰, Schweinefleisch 60—70 ₰, Hammelfleisch 60—70 ₰, Kalbfleisch 60—70 ₰.

— **Hamburg**, 12. September. (Zuckermarkt.) (Originalbericht von Cobrs u. Ammé, Hamburg.) In vergangener Woche (vom 2. bis 8. September) sind nachstehende Zuckermengen hier angekommen: Oesterreichische Zucker 4537 Sack (rob), 3798 Sack (raff.), 3800 Kisten, — Faß, Deutsche Zucker 7128 Sack (rob), 16 138 Sack (raff.), 7735 Kisten, 485 Faß, — Brode, wogegen im Ganzen zur Verschiffung gelangten: 67 448 Sack, 12 915 Kisten, 141 Faß. Wir schätzen heute den Lagerbestand auf festen Lägern auf 1000 Sack, in Lagerkähnen nichts, in Originalkähnen und noch nicht clarirten Schiffen ca. 139 000 Sack, im Ganzen ca. 140 000 Sack. Im vergangenen Jahre (Woche vom 3. bis 9. September waren die Ankünfte: Oesterreichische Zucker 34 851 Sack, Deutsche Zucker 15 195 Sack, die Verschiffungen waren: 89 275 Sack. Der Lagerbestand war am 12. Sept. v. J.: auf festen Lägern 61 000 Sack, in Lagerkähnen 35 000 Sack, in Originalkähnen und noch nicht clarirten Schiffen ca. 15 000 Sack, im Ganzen ca. 111 000 Sack.

— **Eine Auktion dieswähriger Wollen** findet am 19. u. 20. September in Pest statt.

— **Wollauktion in Antwerpen.** Zu der am Dienstag eröffneten Wollauktion, welche bis zum Freitag dauern soll, sind rund 9000 Ballen La Plata-Wollen, 2000 Ballen australische und 300 Ballen spanische Wollen angeboten. Am 1. Tage standen ungefähr 3400 Ballen zum Verkauf, von denen nicht mehr als die Hälfte Nehmer fand. Die Auswahl war keine gute, es wurden nur schwache Junipreise erzielt.

— **Antwerpen**, 13. Sept. (Telegramm.) Angeboten waren 2287 Ballen La Plata, wovon 1334 Ballen verkauft wurden. Tendenz unverändert.

Viehmärkte.

— **Hamburg**, 12. September. (Bericht der Notirungs-Kommission.) Schweinemarkt auf dem Viehhof „Sternschanze" vom 9. bis 12. September. Bezahlt wurde:

Beste schwere reine Schweine 56 ℳ 20 % Tara, schwere Mittelwaare 55—54 ℳ 20 % Tara, gute leichte Mittelwaare 55 bis 56 ℳ 22 % Tara, geringere Mittelwaare 54—55 ℳ 24 % Tara, Sauen nach Qualität 40—48 ℳ schwank. Der Handel war in der letzten halben Woche lebhaft.

— **Otterburg**, 10. Sept. Bestere Waare an Rindvieh zum Preise von 300—400 ℳ wurde flott verkauft, dagegen war mit geringerer kein Umsatz zu erzielen. Ferkel wurden mit 16—20 ℳ pro Paar abgegeben; der Umsatz bei Pöllen im Werthe von 30 bis 40 Mark war unbedeutend. Der Pferdemarkt war nur schwach beschickt, beim Handel mit besseren Arbeitspferden wurden einigermaßen zufriedenstellende Abschlüsse erreicht. Heiliger als sonst war der Markt beendet.

— **Steinbruch**, 10. Sept. Tendenz: Leichte Waare gesucht. Vorrath am 6. Sept. 186 644 Stück, am 7., 8. u. 9. Sept. wurden 3074 Stück aufgetrieben, 2149 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 10. Sept. ein Stand von 187 169 Stück. Wir notiren: Maisschweine: Ungarische prima: Alte schwere von 41½—42 Kr., mittlere von 41½—42 Kr., junge schwere von 43—43½ Kr., mittlere von 43½—44 Kr., leichte von 46—46½ Kr. Ungarische Bauernwaare, schwere von 42—42½ Kr., mittlere von 42½—43 Kr., leichte von 44½—45½ Kr. Serbische, schwere von 43—43½ Kr., mittlere von 43—43½ Kr., leichte von 42½—44 Kr.

— **London**, 10. Septbr. (Islington-Viehmarkt.) An den Markt gebracht waren: Hornvieh 2000 Stück, Schafe 9000 Stück, Kälber 40 Stück, Schweine — Stück. Bezahlt wurde das Stone von 8 Pfd. für Hornvieh 2 sh. 6 d. bis 4 sh. 8 d., Schafe 3 sh. 9 d. bis 6 sh. 2 d., Kälber 2 sh. 8 d. bis 5 sh. 2 d., Schweine —.

Börse von Berlin vom 13. September.

Fondsbörse. Auf Wiener Meldungen eröffnete die Börse ziemlich fest. Es traten dann allmählich Schwankungen ein, die theils in Banken, theils in Montanwerthen, besonders in Bochumern, zum Ausdruck gelangten. Höher waren Prinz Heinrich-Bahn, Mainzer, besonders Jura-Simplon, die der Staat für Genfer Rechnung gekauft. Oesterreichische Bahnen waren ziemlich preishaltend, Italiener weiter lebhaft, Schiffahrtsaktien träge. Fonds waren stetig, Russen fest, Merisaner gut gehalten. Türkenloose still, Trust-Dynamit anregungslos. Zu Beginn zweiter Börsenstunde hatten sich Banken erholt, Italienische Bahnen waren besser, Schweizer Bahnen schwankend, heimische nachbessernd, Montanwerthe lustig. Italiener gut behauptet. Sonstiger Fondsmarkt war still bei Stetigkeit. Zuletzt drückten Realisirungen auf leitende Banken und Montanwerthe.

Produktenbörse. Der Getreidemarkt eröffnete heute recht matt. Das Geschäft war stiller als gestern. Die Kauflust war gering, das Angebot spärlich, Weizen und Roggen erfuhren kleine Steigerungen. Hafer war unverändert. Rüböl war in Folge geringer Nachfrage nachgebend, Spiritus matt in Folge besseren Wetters.

Weizen: loco: 125—140, Sept. 135,—, Okt. 136,—, Nov. 137,—, Tendenz: fester. Roggen: loco 111—121, Sept. 119,—, Oktober 118,50, Novbr. 118,50, Tendenz: fester. Hafer: loco: 112—146, Sept. 121,50, Oktober 118,—, Nov. 117,—. Tendenz: ruhig. Gerste loco: 94—185, Futtergerste: —,—.

Rüböl: loco: —,—, Oktober 43,90, Mai 44,70, Tendenz: matter. Spiritus: (70er Waare): loco 32,80, Sept. 36,80, Oktober 36,80, Nov. 37,—, Dez. 37,20, Tendenz: fest. (50er Waare): loco: —,—. Petroleum: loco 18,60.

Zuckerberichte.

Magdeburg, den 13. September 1894. (Eig. Drahtbericht.)

Kornzucker, excl. von 92% alte Ernte —,—, neue Ernte —,—.
Korinzucker, excl. 88% Rendem. alte Ernte —,—, neue Ernte —,—.
Nachprodukte excl. 75% Rendem. 8,00
Stimmung: Ruhig. (—9,50.
Brodraffinade I. —,—.
do. **II.** —,—.
Gem. Raffinade, mit Faß 28,25, —,—.

Gem. Melis I. mit Faß 28,25 - 25,25.
Stimmung: Ruhig. (28,12½.
Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg
per September 11,70 bz, 11,75 B.
per Oktober 10,90 G, 11,05 B.
per Nov.-Dezember 10,72½ bz, 10,75 G.
per Jan.-März 10,80 G, 10,85 B.
Stimmung: Behauptet.

Hamburg, den 13. September. Vorm. 11 Uhr. (Eig. Drahtbericht.)

Zuckermarkt. (Anfangsbericht.) **Rüben-Rohzucker I.** Produkt. Basis 88% Rendement, frei an Bord Hamburg.

September 11,77½	Dezember 10,47½	Tendenz: matt
Oktober 11,37½	März 10,90.	

Coursnotirungen

der Berliner Börse vom 13. Sept. 2 Uhr Nachmittags.

Preußische und deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	105,00 G
do. do.	3½	103,70 G
do. do.	3	95,20 G
Preuß. conf. Staats-Anl.	4	104,80 G
do. do.	3½	103,60 G
do. do.	3	94,60 G
do. Staats-Sch.-Sch.	4	100,25 G
do. Prämien-Anleihe	3½	123,00 G
Preuß. St.-Schuld. abgest.	3½	101,00 G
do. do. neue	3½	101,20
Erfurter Stadt-Anleihe	3½	99,60 G
Hallesche do. v. 1886	3½	—,—
do. do. v. 1892	3½	—,—
Magdeburger Stadt-Anl.	3½	99,90
do. do. v. 1891	3½	99,90
Weimar. Stadtanl. v. 1888	3½	—,—
Berliner	4½	109,40
do.	4	105,60
do.	3½	100,90
Kur- u. Neumärkische	3½	100,60 B
do. neue	3½	100,80
Landsch. Central	4	—,—
do.	3½	100,50 G
do.	3	93,00 G
Ostpreußische	3½	99,90 B
Pommersche	3½	102,60 B
do.	4	102,75
Posensche, neue	4	102,90
do. do.	3½	99,90
Sächsische	4	—,—
do.	3½	100,60
Schlesische, altländische	3½	100,25
do. do. neue	3½	100,30
Westpreußische	3½	99,90 B
Kur- u. Neumärkische	4	104,50
Pommersche	4	104,55
Preußische	4	104,50
Sächsische	4	104,50
Schlesische	4	104,40 B
Bremer Anl. 85, 87 u. 88	3½	101,10 G
Hamb. Staats-Rente	3½	101,80
do. Staats-Anl. 1886	3	93,40
Sächs. Staats-Anl. 1869	3½	—,—
do. Staats-Rente	3	93,60

Ausländische Fonds.

Argent. Gold-Anleihe 5%	5	49,75
do. innere Anl. 4½%	4½	40,90
Buen.-Aires Gold-Anl. 5000	5	34,00
Chilen. Gold-Anleihe 1889	4½	91,00
Ägyptische pri. 3½% Anleihe	3½	—,—
do. unifizir. 4% do.	4	—,—
Griech. Anleihe 1881 — 84.	fr.	34,40
do. konf. Goldrente	4	28,10
do. Staats-Monopol-Anl.	4	27,60
do. Gold-Anl. v. 1890.	fr.	33,80
Italienische Rente 5%	5	83,25
Lissb. St.-Anl. 86. 1. u. II.	4	65,00
Mexik. Anleihe 1888	6	63,60
do. do. 1890	6	62,20
do. Staats-Eisenb.-Obl.	5	50,00
Norweg. Staats-Anl. 88	3	—,—
Oesterr. Gold-Rente	4	102,10
do. Papier-Rente	4½	95,60
do. Silber-Rente	4½	95,80
Port. Staats-Anl. 88—89.	fr.	37,30
Röm. St.-Anl. II.—VIII.	4	76,80
Rumän. fund.	5	102,30
do. amort.	5	97,50
do. do. 1891	4	86,25
Russ. konf. Anl. 1880er	4	101,80
do. Gold-Rente 1883	6	—,—
do. do. 1881	5	—,—
do. konf. Eisenb.-Anleihe	4	—,—
Russ. konf. Eisenb.-Anl. der	4	102,00
Neue Russen von 1894	5	65,65
do. Nicolai-Oblig.	4	—,—
Russ. Boden-Kredit	5	111,00
do. do. gar.	4½	103,40
do. Centr.-B.-Pfr. I. S.	5	—,—
Schwed. St.-Anleihe 1886	3½	99,25
do. do. 1890	3½	—,—
do. Hyp.-Pfdbr. 1889	4½	101,00
do. do. 1891	4½	102,80
Serbische Gold-Pfdbr.	5	78,25
do. Rente 1884	5	72,00
do. do. 1885	5	72,10
Ungar. Gold-Rente 1000	4	101,40
do. do. 100	4	100,00
do. St.-A. 89. 1000	4½	104,80
do. do. volle	4½	104,80
Realkredit-Bank	5	90,50 B
Reichsbank	5,38	160,30 G
Russ. B. f. auswär. Handel	5	—,—
Sächsische Bank	4½	120,90
Schaffhausen. Bank-Verein	5	133,80
Schlesischer Bank-Verein	5½	117,00 G
Weimarische Bank conv.	4½	153,50 G

Eisenbahn-Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Aktien.

Dividende 1892.		
Aachen-Mastricht	2½	86,50
Altenburg-Zeitz	10,1	199,00
Dortmund-Ensch. St.-Pr.	4½	130,60
Halberst.-Blankenb. Gl.	5	118,80
Ludwigh.-Bexbach	9½	235,75
Lübeck-Büchen excl.	6	147,80 G
Mainz-Ludwigshafen	4½	119,00
Marienburg-Mlawka	0	86,60
do. do. St.-Pr.	5	121,80 G
Ostpreußische Südbahn	0	194,60
do. do. St.-Pr.	0	121,75 G
Saalbahn	0	106,75
do. St.-Pr.	3½	13,00
Weimar-Gera	0	56,00
do. do. St.-Pr.	3½	328,00
Werrabahn	0,85	—,—
Ilsenburg-Tanne	20	237,00 G
Böhmische Nordbahn	5	—,—
do. Westbahn	7½	—,—
Buschtiehrader Bahn Lit. B.	10½	299,50
Duz-Bodenbach	—	134,00 G
Galiz. Carl-Ludwigsb. abg.	4,08	104,80 bz G
Kaschau-Oderberg	4	—,—
Kronpr. R. St. Sch.	7	—,—
Lemberg-Czernowitz	7	—,—
Oesterreich. Nordwestbahn	5	—,—
do. B. (Elbethalb.)	5	129,20 G
do. Südbahn	4	46,75
Jaanger-Dombrowe	4½	110,50
Kursk-Kiew	4	—,—
Russ. Staatsbahn gar.	5	—,—
do. Südwestbahn gar.	5	171,00
Warschau-Wiener	—	—,—
Gotthardbahn excl.	6½	172,60
Ital. Meridianalbahn	7½	77,50
do. Mittelmeerbahn	5	140,50
Lugemb. Pr. Hnr.	2,7	129,90
Schweizer Centralbahn	4	143,60
do. Nordostbahn	5	57,25
do. Unionbahn	—	95,00
Westfälisch. Bahn	3½	50,00

Bank-Actien.

Dividende 1892.		
Berg.-Märk. B. i. Eisenb.	7	135,30
Berliner Handels-Ges.	6	146,90
do. Bank	6	104,40 G
Börsen-Handels-Verein	6½	135,75 G
Braunschw. Hann. Hypoth.	5½	114,60
Bremer Bank Macht.	4½	104,75 G
Breslauer Disk.-Bank	5	106,80 G
do. Wechsel-Bank	4½	101,90 G
Darmstädter Bank	5½	146,80
Deßauer Landesbank	7	143,—
Deutsche Bank	8	168,90
do. Genossenschaftsbank	4½	115,00 G
do. Hypothekenbank	7	121,— G
Discouto-Commandit.	6	187,—
Dresdener Bank	7	147,10
do. Bank-Verein	6½	131,10 G
Erfurter Bank	5	—,—
Gothaer Zettelbank	5	166,00 G
do. Grund-Creditbank	3½	103,00 G
do. junge	3½	101,40 G
Leipziger Bank	6	136,25 G
do. Creditanstalt	8½	187,75 G
Magdeb. Bankverein	4½	105,80 G
Magdeb. Privatbank	5	109,10 G
Mainzer Bank	5	111,80 G
Meininger Hypothekenbank	6	118,30 G
Mitteldeutsche Creditbank	4½	103,25
Nationalbank f. Deutschland	5	121,90
Nordd. Bank-Actien	4½	129,10
Oesterreich. Kredit ult.	9½	222,60
Preuß. Boden-Kredit	4	138,50 B
do. Centr.-Boden-Kr.	9½	167,10 G
do. Hyp.-B. (Spieth.)	6½	124,25 G
do. do. (Schinner)	6	108,50 G
do. do. volle	6	114,50
Realkredit-Bank	5	90,50 B
Reichsbank	5,38	160,30 G
Russ. B. f. auswär. Handel	5	—,—
Sächsische Bank	4½	120,90
Schaffhausen. Bank-Verein	5	133,80
Schlesischer Bank-Verein	5½	117,00 G
Weimarische Bank conv.	4½	153,50 G

Industrie-Papiere.

Dividende 1892.		
A.-G. f. Anilinfabr.	9	181,00 G
Allgem. Elektr.	7½	193,50 G
Anglo-Kont. Guano	11½	131,00
Anhalter Kohlen	4½	68,90 G
Anhalter Maschinen	0	—,—
Berl.-Anh. Maschinen	6	128,25 G
Berliner Bockbrauerei	0	123,50 G
do. Böhm. Braub.	12	121,00 G
do. Brauerei Königst.	4	111,50 G
do. do. Pfungstädter	16	274,00 G
do. do. Schultheiß	16	231,90 G
do. Union Gratowi	3	101,75 G
do. Elektrica. Unt.	7½	193,00 G
do. Thierg. Baugef.	10	225,90 G
Bismarckhütte	8	169,00 G
Bochumer Gußstahl	3½	128,75
Burbacher Bergwerk	0	98,00 G
Chemnitz. Masch. Zimm.	5	155,10 G
Concordia Bergwerk	5½	104,90
Crefelder Papier	10	124,90 G
Damenbaum	8	100,75
Deßauer Gas-Act.	10	182,00 B
Donnersmarckhütte conv.	6	113,00
Dortmund. Bgb. St.-Pr.	0	33,00 G
do. Union St.-Pr.	fr.	63,30
Egestorff-Salzwerke	8	139,00
Eisenbahnw. Kattow.	0	50,50 G
Eisenb. Halle St.-Pr.	8	80,60 G
Flöther Maschin.-Act.	6½	116,25 G
Gelsenkirchen Bergwerk	0	—,—
Glanziger Zuckerfabrik	3½	106,10
Greppiner Werke	4	87,00 B
Groß Berl. Pferdeb.	12½	266,90
Hallesche Maschinen	35	353,00 G
Harzer St.-Pap.-Com.	—	—,—
do. Brückenb. conv.	9	126,50 G
do. do. St.-Pr.	10	125,00
Harpener Bergbau	10	145,00 G
Hartmann, Sächs. Masch.	9	145,60
Heinrichshütt	10	154,75
Hibernia & Shamrock	5½	135,00 G
Hildebrandt Mühlen	15	124,50
Höcker-Hütten conv.	0	155,60 G
do. St.-Pr. neue	0	67,00
Kattowitz Bergbau	10	160,00 G
Kette Dampfschiffahrt	1	72,25 G
Königsdorfer Zuckerfabrik	3½	105,30 G
Krauchammer conv.	6	112,50 G
Laurahütte	0	139,75
Leipziger Brauerei Riebeck	10	192,00
Leopoldshaller Bergb. Fabr.	3	88,90 G
do. St.-Pr.	5	121,00 G
L. Löwe & Co.	18	304,00 G
Luise Tiefbau conv.	3	57,25
do. do. St.-Pr.	7	92,50 B
Magdeb. Bauban.-Act.	2	—,—
Magdeburger Bergwerk	20	—,—
Magdeburger Gas-Act.	5½	110,25
Magdeburger Pferdebahn	6	140,00
Malgerei Wiede	—	78,50 G
Marienhütte b. Kogenau	4½	55,50 G
Mendes & Schwerte conv.	0	98,75
do. St.-Pr.	0	59,00
Norddeutscher Lloyd	1½	94,70
Pöhlig Bergb.-Act. Lit. A.	0	128,10
do. do. abgest.	10	149,25
Pluto, Bergwerk	11½	131,00 G
do. do. conv.	11½	—,—
Prom. Masch. conv.	0	80,50 G
Rheinisch Montanwerke	11	133,25 B
Rositzer Braunkohlen	6½	—,—
do. Zucker	3	74,00 G
Schles.-Chem. Brauns.	7	—,—
do. St.-Pr.	7	—,—
Saltinger Saline	6½	110,50 G
Schles. Dinkfabrik St.-Act.	15	190,25
do. St.-Pr.	15	199,25
Schwartzkopf	—	—,—
Siemens Glasindustrie	11	175,00 B
Stettiner Chem. Fabr.	8	183,00 G
Stollberger Zink-Act.	1	39,10 G
do. St.-Pr.	6	105,90
Stubenrauch Maschinen	14	132,80 G
Thüringer Saline	5½	118,50 G
Trust Actien	10	121,75
Velten Dampfziegel-Act.	5	69,00
Westeregeln Alkali	0	155,50 G
Wittener Guß	10	91,25 G
Wurm-Revier	7	94,00
Zeitzer Maschinen	20	215,00

Wechsel-Course.

Privatdiscont $1^{3}/_{8}$%.

Schweiz 100 Fr.	8 T.	80,90
Ital. Plätze 100 L.	8 T.	73,75
Petersb. 100 S.-R.	8 T.	220,25
Amsterdam 100 fl.	3 M.	167,90
Belgr. Plätz 100 Fr.	8 T.	80,90
Lond. 1 Strl.	8 T.	20,36
Lond. 1 Strl.	3 M.	20,335
Paris 100 Fr.	8 T.	80,75
Wien. Dr. W. 100 fl.	10 T.	164,20

Schluß-Course.

Kredit	222,30		Duz-Bodenbach	—
Lombarden	46,90		Gottharbahn	172,90
Disc.-Comm.	197,40		Dortm. Union St.-Pr.	63,40
Deutsche Bank	168,90		Laurahütte	139,25
Darmstädter Bank	146,10		Bochumer Gußstahl	128,75
Berl. Handelsgesellschaft	146,40		Harpener Kohlen	143,90
Dresdner Bank	147,60		Hibernia	133,90
Nationalbank f. Deutschland	121,75		Nordd. Lloyd	94,50
Marienburg-Mlawka	86,60		Russ. Noten	221,60
Ostpreuß. Südbahn	95,50		4% Russ. Goldrente	100,40
Russ. Noten-Wechsel	221,75		Russ. Noten	83,30
Warschau-Wien	241,00		3% Russ.	—,—
			Russ. Noten	92,00

Tendenz: fest.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189409132-15/frag

Das älteste und größte Blatt Anhalts
ist die

Cöthen'sche Zeitung.

Centralblatt für ganz Anhalt.

Alleiniges amtliches Blatt für den Cöthener Kreis.

Telephon-Anschluß Nr. 20.

Die in ihrem **126. Jahrgang** stehende **„Cöthen'sche Zeitung“** liefert, unterstützt von gediegenen Mitarbeitern und zahlreichen Korrespondenten in und um Anhalt, vielseitigen und gediegenen Inhalt und bringt neben der reichhaltigen Tageszeitung bei wichtigen politischen Ereignissen regelmäßig **Sonderausgaben** und **Extrablätter**, außerdem wöchentlich noch ein sauber **illustr. 8seitiges Wochenblatt** und eine **Landwirthschaftliche Beilage**. Die „Cöthen'sche Zeitung“ veröffentlicht ferner die vollständigen Ziehungslisten der königl. sächs. Landeslotterie, **Cöthener Marktpreisberichte**, die neuesten **Magdeb. Produkten- und Waarenpreise** und die **Börsencourse**. Die auffällig gesetzten und übersichtlich geordneten billigen [2611

Inserate

finden in der ganz Anhalt und weit darüber hinaus gelesenen, alt bewährten, einflußreichen „Cöthen'schen Zeitung“ wirkungsvolle Verbreitung.

In fast allen Städten und Ortschaften in und um Anhalt gelangt die „Cöthen'sche Zeitung“ **schon am Nachmittag, spätestens am Abend der Ausgabe** in die Hände der Abonnenten. — Probenummern gratis und franko.

Abonnementspreis pro Quartal 2 Mk.

Für Hausfrauen!

Alte Wollsachen

aller Art werden zu sehr haltbaren Kleider-, Unterrock- und Mantelstoffen, Damentuchen, Buckskin, Portièren, Schlaf- und Teppich-Decken in den neuesten Mustern zu billigen Preisen umgearbeitet durch **R. Liebmann, Vallenstedt a. H.**

Annahmestelle und Musterlager für [175

Halle a/S. bei **H. Klauss**, früher H. Mochau,
Gr. Ulrichstrasse 47
und Frau L. Querfurth, Südstraße 2.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Seitens der **Sächsisch-Thüringischen Actien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung** ist bei der unterzeichneten Wegepolizeibehörde der **Antrag** gestellt worden:

den auf dem verliehenen Kohlenfelde der Braunkohlengrube v. d. Heydt liegenden 2 Ruthen breiten öffentlichen Weg, welcher von dem Uebergange über die Thüringer Strecke der Staatsbahn nach Bruckdorf führt, die Fluren Halle und Wesen trennt und zu diesen beiden Fluren gehört, wegen des fortzuführenden Kohlenabbaues auf eine Länge von etwa 320 Metern vorübergehend einzuziehen, nachdem als Ersatz für den dem Verkehr entzogenen Wegetheil Seitens der genannten Actien-Gesellschaft innerhalb des Grundstücks des Antsraths Ruische ein entsprechender Weg in vorschriftsmäßigem Zustande angelegt ist. Nach beendetem Abbau wird der jetzige Weg in seiner alten Lage wieder hergestellt werden.

In Gemäßheit des § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 wird dieser Antrag hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht mit dem Bemerken, daß der Plan über die Verlegung im Baupolizei-Secretariat der Unterzeichneten zur Einsicht ausliegt und Einsprüche gegen das Projekt bei Vermeidung des Ausschlusses innerhalb 4 Wochen bei der Polizei-Verwaltung geltend zu machen sind.

Halle a. S., den 7. September 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die am 28. Januar 1866 zu Halberstadt geborene unverehelichte **Martha Wahnschaffe**, deren gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, sorgt nicht für ihr Kind, so daß dasselbe aus Armenmitteln verpflegt werden muß.

Wir bitten um Mittheilung ihres Aufenthaltsortes.

Halle a. S., den 13. August 1894.

Die Armen-Direktion.
Zernial.

In unser Genossenschaftsregister ist heute die durch Statut vom 19. Mai 1894 errichtete Genossenschaft unter der Firma:

„Landwirthschaftlicher Ein- und Verkaufs-Verein Hohenroda, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht“ mit dem Sitze in **Hohenroda**

eingetragen worden.

Gegenstand des Unternehmens ist gemeinschaftlicher Einkauf von Verbrauchsstoffen und Gegenständen des landwirthschaftlichen Betriebes, sowie gemeinschaftlicher **Verkauf landwirthschaftlicher** Erzeugnisse.

Die von der Genossenschaft ausgehenden Bekanntmachungen sind von 2 Vorstandsmitgliedern zu unterzeichnen und in das Delitzscher Kreisblatt aufzunehmen. Die Haftsumme beträgt 400 M. für jeden Geschäftsantheil. Die höchste Zahl der Geschäftsantheile eines Genossen beträgt fünfzehn.

Die Mitglieder des Vorstandes sind:
Karl Poenicke, als Vorsitzender,
Friedrich Kuqne,
Friedrich Berger,
sämmtlich zu **Hohenroda.**

Der Vorstand zeichnet für die Genossenschaft in der Weise, daß der Firma die Unterschriften der Zeichnenden beigefügt sind. Zwei Vorstandsmitglieder können rechtsverbindlich für die Genossenschaft zeichnen und Erklärungen abgeben.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist in den Dienststunden des Gerichts Jedem gestattet. [2632

Delitzsch, den 6. September 1894.

Königliches Amtsgericht.

Die Lieferung und Aufstellung von 1475 m **Einfriedigung** aus **schmiede- oder flußeisernen Pfosten** und **Holzlatten** soll am **1. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr** vergeben werden. Bedingungen sind für 1,00 M. von uns zu beziehen. [2628

Halle a/S., den 11. September 1894.

Kgl. Eisenbahn-Bauinspection. C.-L.

An- und Verkäufe.

Ein Gut,

nächster **Nähe Leipzig's**, mit 130 Acker, Feld und Wiesen, billigst **zu verpachten** eventl. auch **zu verkaufen.** [2636

Anerbieten befördert **Rud. Mosse, Leipzig** unter **L. 4034.**

Hochfachwerkbau, passend für Maschinenlager oder Arbeitsschuppen, 30 m lang, 7 m tief, 3,5 m hoch, nur 2 Tage benutzt, steht billig zum **Verkauf** vom 13.—17. d. Mts am **Bahnhof Güsten.** Näheres b. **Alwin Müller, Güsten.**

Die Central-Molkerei

in **Teterow** i. Mecklenburg

versendet ihre **vorzügliche, hochfeinste Tafelbutter** in Postkisten à 9 Pfd. zum Tagespreise überall hin franko. Seit Jahren ständige Lieferung an feinste Häuser in Wien, Dresden, Berlin u. s. w.

Frettchen.

Einige junge jagdbare Iltisfrettchen habe für den Preis von 15 M. pro Paar abzugeben. **Otto Bethmann, Reinsdorf bei Artern.** 2541]

Papagei, anf. z. sprech., ferngesund, kein Schreier, billig zu **verkaufen Liebenauerstr. 6 I, r.** [2626

Rebhühner kauft für Saison und sendet Verpackungskörbe zu **Reiche's Wildhandlung, Halle a. S.** [2622

Ich bin **von der Reise zurückgekehrt.**
Prof. Dr. med. Hollaender,
Marktplatz 11, II. [2607

Offene und gesuchte Stellen.

Ein tüchtiger Barbier-Gehülfe
findet sofort Stellung
Giebichenstein, Burgstraße 12 a.

Tüchtige Kupferschmiede
für Montagearbeiten sucht die Halle'sche Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Auf **Rittergut Ziegelrode** b. Bahnhof Mansfeld findet ein energischer, tüchtiger **Verwalter**, der die Beaufsichtigung der Leute mit übernehmen muß, zum 1. October Stellung. **Hage.**

Einen jüngeren Landwirth
der sich weiter ausbilden will, **sucht** per 1. Oktober cr. [2597
Rittergut Schköna b. Gräfenhainichen.

Erfahrener Architekt
tüchtiger Zeichner, zur selbstständigen Vertretung geignet, wird **gesucht.** Persönliche Vorstellung und Vorlegung von Zeichnungen und Zeugnissen erwünscht am **Montag, den 17. September,** Vormittags, **„Hotel zur goldenen Kugel“**, Nr. 10, in **Halle a. S.** [2580

Ein **tüchtiger, nüchterner** und zuverlässiger verheiratheter
Kuhfütterer
für 30—40 Stück Melk-Jungvieh findet zum 1. Oktober cr. Stellung bei hohem Lohn und Deputat auf dem **Rittergut Zeulsdorf b. Gera, R. j. L.** [2386

Suche für 1. Okt. als **1. od. all. Verwalter** Stellung. Alter 26 J., 7 Jahre Praxis. Bin mit Rübenbau bekannt u. studirte 2 Sem. in Halle a/S. Gute Zeugn. zu Diensten. Off. u. **Z. 2652** an die Exped. d. Zeitung erbeten. [2653

Landwirth, akad. geb., mit g. Zeugnissen über mehrj. Praxis, 25 J. alt, sucht für 1. Okt. Stellung als **Volontair** auf einem Gute, wo er die Führung der **Amtsgeschäfte** kennen lernt. Off. unter **Z. 2653** an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Landwirth,
24 Jahre alt, sucht sofort oder später Stellung bei bescheidenen Ansprüchen. Adressen unter **Z 2493** an die Expd. d. Ztg. erbeten. [2493

Fleischerlehrling aus achtb. Familie sucht **H. Köhler**, Geiststr. 16. [2627

Kuhmelker u. Pferdeknechte, led., Männer und Frauen zum Rübenausmachen, Verwalter, 300—400 M., Köchinnen, Haus- u. Viehmädchen, j. Mädchen zur Erl. der Landwirthsch. erhalten Stelle.

Landwirthschafterinnen, Mädchen von außerh. für Conditor- oder Bäckergesch., j. Hausmädchen, Kutscher, Hausdiener, Gärtner, Oberschweizer, Kuhfütterer, verh. Hofmeister u. Tagelöhnerfamilien. [2629

Arbeits-Nachweis
des Vereins für Volkswohl
(Rother Thurm).

In der Familie eines **Lehrers** kann zu zwei Schülern noch ein dritter Aufnahme finden. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. [2651

Gesucht ein **tüchtiges**
Dienstmädchen
bei gutem Lohn **Königstraße 72.**

Suche zum 1. Oktober ein **feineres**
Stubenmädchen,
perfekt in der Wäsche und gewandt im Maschinenähen und Reinigen der Zimmer. Zeugnisse und Gehaltsansprüche einsendend an [2638
Frau von Diest, Merseburg.

31 j. Frl. a. g. Fam., im Haushalt u. Gartenbau erfahren, gewissenhaft und treu, sucht Stellung a. Hausdame, wo die Frau fehlt. Gute Referenz. Gefl. Off. erbeten **Rostock, Friedrichstr. 33, I.**

Ein junges Mädchen aus anst. Fam., im Kochen, Plätten und Handarbeiten geübt, sucht 1. Oktober Stellung als Stütze der Hausfrau. Off. u. **Z 2517** an die Expd. d. Ztg. erbeten. [2517

Zum 20. Oktober oder 1. November findet eine durchaus zuverlässige, erfahrene selbstständige
Wirthschafterin
auf einem Rittergute, wo keine Frau ist, Stellung. Abschriften der Zeugnisse und Lebenslaufes an die Expd. d. Zeitung unter **Z 2639** erbeten.

Auf einer größeren **Domaine Thüringens** wird zum 1. Okt. od. 1. Nov. **eine tüchtige** [2625
Mamsell gesucht.
Milchverkauf. Gehaltsansprüche u. Zeugnißabschr. bitte unter **Z 2625** an die Expd. d. Ztg. zu senden.

Auf ein mittleres Gut wird zum 1. Oktober eine [2543
Mamsell gesucht,
welche in der feinen Küche, Molkerei und im Plätten erfahren sein muß. Zeugnißabschriften u. Gehaltsansprüchen befördert die Expd. d. Ztg. unter **Z 2543.**

Vermiethungen.

Große I. Etage,
herrschaftl.
9 Zim. u. Zub. mit Garten, 1500 M.
1. Oktober ac. zu vermiethen [2369
Blücherstr. 14.

Bismarckstr. 30
(gegenüber Gütchenstraße) **herrschaftl. Part.-Wohnung** zu vermiethen.

Meckelstraße 5
große, gewölbte **Werkstatt** zu verm.

Forsterstraße 38
halbe **1. Etage**, 350 M., **Hofwohnung**, part., 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen **II rechts.**

Gr. Ulrichstr. 5
Laden mit Ladenstube 1. Okt. zu verm.

Wallstraße 19
Laden, Stube, Kammer, Küche, Zubehör sofort zu vermiethen und zu beziehen. Näheres **Geiststraße 9.**

Olearinsstraße 5
am untern Wochenmarkt, ist 1. Oktober oder später der jetzt Henze'sche **Laden** anderweitig zu vermiethen. Näheres daselbst **2 Treppen.**

Magdeburgerstraße 46
Parterreräume, auch für **Comptoirzwecke** geeignet ev. mit **Niederlagsräumen**, per 1. Oktober 1894 zu vermiethen. Zu erfragen I. Etage.

Schillerstraße 36 Pferdestall, Heu- und Strohboden, Wagenremise billigst zu vermiethen.

Sternstraße 3
1 Wohnung per sofort oder 1. Oktober zu vermiethen. Preis 620 M. Näheres zu erfragen im Hause 2 Tr. und **Königstraße 71** im Compt.

Halbe 2. Etage, besteh. aus 3 St., 1 Kammer, Küche u. Zub., p. 1. Okt. cr. beziehbar, zu vermiethen. Näheres **Rannischestraße 15** im Comptoir.

Freundliche Parterre-Wohnung,
4 heizbare Stuben, Küche u. Zubehör, 450 Mark, eventl. mit Schuppen.
Albrechtstraße 18.

Sophienstraße 8
Wohn., 24 Thlr., an 1 oder 2 ält. Pers. sofort oder später.

Heinrichstr. 11
1. Etage mit Gartenbenutzung, 350 M., 1. Oktober zu vermiethen.

Schillerstraße 15
herrschaftliche Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör.

Gr. Steinstr. 74
ist die **II. Etage** ganz oder getheilt zum 1. April oder auch später zu vermiethen.

Martinsberg 7
ist die **zweite Etage** per 1. Okt. zu vermiethen. Preis 600 Mk.

Laden mit Ladenstube, Keller 1. Oktober zu vermiethen. Näheres **Alte Promenade 22 I.**

Sophienstraße 41
herrschaftl. 1. Etage, 4 Zimmer, Küche, Badezimmer u. Zub. zum 1. Okt. zu vermiethen. Näheres part.

Wohnung
2 St., K., K. u. Zubehör zu verm.
Unterstraße 9.

Eine Wohnung, 2 Stuben, K. K. und Zubehör 1. Oktober zu vermiethen **Mittelstraße 17.**

Moritzzwinger 6
1. Etage zum 1. Oktober zu vermiethen.

Wohnungen
von 315 bis 500 Mk. zu vermiethen
Krausenstr. 25, p.

Robert Franzstraße 1 halbe dritte Etage 1. Okt. zu verm.

Wohnung 56 Thlr. zu verm. Zenkerstr. 4.

Wohnung 30 Thlr. z. v. Weingärten 44.

Stube zu 20 Thlr. z. verm. Mühlberg 3.

Halbe Etage 85 Thlr. zu verm. Parkstr. 16.

Wohnung für 80 Thlr. sofort oder später zu verm. **Mittelstr. 3, II.**

Frd. fl. Wohnung zu verm. Jägerplatz 24.

Wohnungen für 145 Mk. zu verm. Gr. Klausstraße 25 im Laden.

Stube, möbl. oder unmöbl. zu vermiethen Sternstraße 9, II.

Frdl. Wohnung, 300 M., zu vermiethen **Friesenstraße 11.**

Wohnungen zu 285, 240 und 180 M. zu verm. Näh. **Berlinerstraße 32, I.**

Großer Laden (auch als Comptoir) zu vermiethen **Leipzigerstraße 34.**

Frdl. Mansarde an einzelne Leute zu verm., 180 M. **Schillerstr. 56, II.**

2 Stuben, Kammer, Küche und Zub. zu vermiethen **Laurentinstraße 5.**

Eine Wohnung, am Bauhof, 2 Tr., für 300 M. zu verm. **Gr. Brauhausstr. 2.**

Frdl. Wohnung, 300 M., zu vermiethen **Friesenstraße 11.**

Frdl. möbl. Zimmer, für jungen Kaufmann passend, sofort zu vermiethen **Schulstraße 1, I. r.**

Elegantes Garçon-Logis Gütchenstraße 1, I. r.

Geiststr. 46 II gut möbl. Wohn. z. verm.

Möbl. Wohnung zu verm. Parkstr. 2.

Frdl. möbl. Zim. u. Kab. Leipzigerstr. 83 II.

Stube, möbl. oder unmöbl. zu vermiethen Sternstraße 9, II.

Sehr **freundlich gelegenes**, gut möbl. **Zimmer** im Hochparterre **zu vermiethen Grünstraße 29.**

Turnverein „Ule“.

Turnen für Mitglieder und Jugendturner Dienstag und Freitag 8—10 Uhr Abends in der Turnhalle am Roßplatz.

Der Turnrath.

RUDOLF MOSSE
Brüderstr.
HALLE A. S.
Anzeigen-Annahme
f. alle Zeitungen d. In- u. Auslandes
Ununterbrochen geöffnet von 8—7 Uhr.
Telephon 151.

Lehrlings-Gesuch

In einem **Colon.-Waaren- und Drogengeschäft** en gros u. en detail findet am 1. Okt. d. J. ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener Lehrling Stellung. Wohnung und Unterhalt im Hause. Bewerbungen unter **L. k. 42840** befördert **Rud. Mosse, Halle a. S.** [2635

Ein mit allem **Landwirthschaftl.** vertraut., fleißiger und energischer
Aufseher sucht, gest. auf gute Zeugnisse, **sof. oder später Stellung.** Off. unt. **A. h. 8647** an **Rud. Mosse, Halle** erb. [2643

Techniker, Kaufmann oder Landwirth als **Theilhaber**
zur Ausnutzung eines eingeleiteten, nachweislich gut rentablen Unternehmens mit 10—20000 M. Einlage **gesucht.** Off. unter **P. h. 8679** bef. **Rud. Mosse, Halle.** [2648

Suche zur Uebernahme eines alten, gut eingeführten und rentablen Geschäfts einen thätigen **Theilnehmer mit 10—15000 M.** Off. unter **W. d. 8677** bef. **Rud. Mosse, Halle a. S.** [2647

Für ein **Gut** von 1000 Morg. mit **Zuckerrübenbau** zum 1. Okt. oder November ein erster resp. alleiniger
Verwalter
gesucht. Gehalt 800 M. jährlich und freie Station. Zeugnißabschr., welche nicht zurückgeschickt werden, unter **T. a. 42834** bef. **Rud. Mosse, Halle a. S.** [2608

25-30000 Mk.
zur II. Stelle, durch nachfolgenden größeren Betrag **gesichert, per sofort oder später gesucht.** Off. unter **O. c. 8674** bef. **Rud. Mosse, Halle a. S.** — [2645

Für den Inseratentheil verantwortlich: F. W. Adelbert Kirsten. Rotationsdruck der „Halleschen Zeitung“ Halle (S.), Leipzigerstraße 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189409132-15/fragment/page=0008

Besondere Beilage zur „Halleschen Zeitung.“

№ 37. Halle (Saale), den 13. September. 1894

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Landes-Oekonomierath H. von Mendel-Steinfels zu Halle (Saale).

Merkmale eines tadellosen Saatgutes.

Endlich ist es gelungen, den reichen Segen, der uns auf den Feldern erwuchs, mit vielen Schwierigkeiten und Mühen zwar, und mit zum Theil nicht geringen Verlusten zu bergen. Von neuem tritt damit die Aufgabe an den Landwirth heran, alle Vorbereitungen zur neuen Ernte zu treffen, um dem Boden das kostbare Gut anvertrauen zu können, aus dem sie hervorgehen soll. „Wie die Saat, so die Ernte“ lehrt uns ein altes Sprichwort, das uns mahnt, alle unsere Arbeiten in möglichst bester Weise durchzuführen. Für die jetzigen Bestellungsarbeiten sind es in Sonderheit drei Momente, auf die geachtet werden muß: die Durchführung einer den Bodenverhältnissen entsprechenden, den Bedürfnissen der anzubauenden Frucht zusagenden Bearbeitung des Bodens als der Entwickelungsstätte der Pflanze, sodann die richtige Düngung, um jener alle die Stoffe darzubieten, welcher sie zu ihrer vollen Entwickelung bedarf, endlich die Verwendung eines guten Saatkornes. Auf den letzteren Punkt soll im Nachfolgenden etwas näher eingegangen werden, da gerade ihm im praktischen Landwirthschaftsbetriebe nicht immer die Aufmerksamkeit entgegengebracht wird, die ihm wohl gebührt. So sehr wir in der Lage sind, durch Bearbeitung und Düngung den Kulturzustand und die Fruchtbarkeit des Bodens zu vermehren, so ist damit doch nicht allein allen Anforderungen an das sichere Gedeihen unserer Kulturgewächse Genüge gethan. Von ganz bestimmendem Einfluß darauf ist die Beschaffenheit des Saatgutes. Von derselben ist nicht allein die Entwickelung der Pflanzen in ihrer Jugendzeit sondern auch in späteren Stadien abhängig. Die höchstmöglichen Erträge läßt allein ein tadelloses Saatgut erzielen, und deshalb muß es das Bestreben eines jeden Landwirths sein, für die Saat nur das Beste zu nehmen. Welches sind nun die Merkmale eines besten Saatgutes? —

Es sei zunächst daran erinnert, daß wir in dem Samen zwei ihrer Bedeutung und ihrem Wesen nach ganz verschiedene Haupttheile zu unterscheiden haben, den Keimling oder Embryo, die Anlage der jungen Pflanze, und daneben den Mehlkörper oder das Endosperm, welches die Nährstoffe für den Keimling enthält bis zu dem Zeitpunkt der Bildung der nöthigen Organe für die Nahrungsaufnahme von außen her. Die Bedeutung dieser Reservestoffe ist eine sehr hohe. Nach den Untersuchungen Mareks ist dargethan worden, daß es kein Mittel giebt, die jugendlichen Pflanzen für einen etwaigen Ausfall an solchen irgendwie zu entschädigen, weder durch vorzüglich geeigneten Boden oder günstige Witterung, noch durch irgend ein dem Boden eingefügtes oder dem Samen anhaftendes Düngemittel. Diese Momente können keinen Ersatz für guten Samen bieten.

Bei der Betrachtung der werthbestimmenden Eigenschaften eines tadellosen Saatgutes können wir eine Eintheilung derselben vornehmen in physikalische, chemische und physiologische.

Unter den ersteren stehen obenan die Größe, die Form und das Gewicht. Wir haben bereits der Wichtigkeit der im Endosperm niedergelegten Reservestoffe gedacht, woraus ja ohne weiteres der Werth eines großen Mehlkörpers folgt. Im gewissen Zusammenhang damit steht die Größe des Keimlings, insofern mit einem großen Mehlkörper auch ein großer Embryo verbunden zu sein pflegt, wodurch eine Gewähr geboten ist für die Erzeugung einer kräftigen, widerstandsfähigen Keimpflanze mit einem großen Bewurzelungsvermögen, d. h. ausgestattet mit der Fähigkeit, aus einem großen Bodenterrain Nährstoffe zusammenzuholen zur Bildung organischer Pflanzensubstanz. Man säe darum nur die größten Samen. Die in demselben enthaltenen Reservestoffe gleichen einem Betriebskapital, welches die Keimpflanze befähigt, den Kampf um's Dasein am wirksamsten und erfolgreichsten durchzuführen. Für diese Behauptung liegen mannigfache Beweise vor. Von diesen seien einige, eindringlicherer Mahnung wegen, denn Zahlen beweisen ja, hier angeführt. Nach einer Publikation der Osnabrücker landwirthsch. Blätter Nr. 7 vom Jahre 1870 wurde ein in vollkommen gleicher Weise bearbeitetes und gedüngtes Feld in 3 gleiche Theile getheilt; auf der ersten Parzelle wurde Weizen ausgesäet, von dessen Körnern 389 ein Loth wogen, auf der nächsten Parzelle Weizen, von dem nur 261 Körner auf ein Loth gingen, auf der 3. Parzelle endlich Weizen der gleichen Art, von dem jedoch nur 331 Körner 1 Loth wogen. Das Druschergebniß war nun, daß pro Morgen der Ertrag des letzten Feldstückes um 163 Pfd. größer war als der des zweiten, und um 193 Pfd. höher als der des erstgenannten. — Bei einem von Marek durchgeführten Versuch mit Weizen auf einer eine Quadratruthe großen Fläche war der Ertrag von

	großen Körnern:	kleinen Körnern:
Stroh u. Spreu	3449 gr	3090 gr
Körner I. Qual.	1786 „	1403 „
„ II. „	146 „	108 „
„ III. „	69 „	66 „
Gesammtgewicht der Ernte:	4450 gr	3667 gr

Diese kleine Tabelle zeigt den ungemein günstigen Einfluß des größeren Saatguts in jeder Rubrik; nicht nur der gesammte Ertrag ist ein bedeutend höherer, sondern auch die Qualität des geernteten Produktes ist eine ungleich bessere. — Nach Prof. Lehmanns Versuchen ergab sich von 10 großen Erbsen ein Erntegewicht von 325,9 gr im grünen und von 57,9 gr im trockenen Zustande, von 10 kleinen dagegen resp. 255,52 gr u. 45 gr. Er folgerte daher: „Der Landwirth, welcher aus seiner Erbsenernte die kleinen Samen ausscheidet und nur die großen zur Saat verwendet, steigert dadurch seinen Ertrag an Körnern fast um das Doppelte auf gleicher Fläche“. Daß diese Folgerung auch für das Getreide in entsprechender Weise gilt, erscheint wohl natürlich.

Ferner hängt der Werth des Saatgutes ab in gewissem Maße von der Form des Kornes, insofern aus dieser auf die Vollkommenheit der Frucht nach Entwickelung und Reife geschlossen werden kann; denn mit der fortschreitenden Ausbildung des Kornes erleidet die Form gewisse Abänderungen. Während zunächst sich das Korn besonders in der Längsrichtung entwickelt, erfolgt dann das Wachsthum in die Breite, das seinen Höhepunkt erreicht bei den Körnern, denen wir die sogenannte „Vollkörnigkeit“ nachrühmen. Je weniger diese Anschwellung in der Breite dem Längenwachsthum entspricht, desto geringer ist die Volumenzunahme, und desto geringer ist auch der Werth des Kornes als Saatkorn; umgekehrt, je abgerundeter die Gestalt, je größer der Breitendurchmesser im Verhältniß zur Länge ist, desto höher ist dieser Werth. Es darf jedoch die Beurtheilung nicht einseitig die Form oder die Größe des Kornes im Auge haben; es gilt, dabei auch das Gewicht zu berücksichtigen, von dem nachher noch näher gesprochen werden soll. Andernfalls kann man unter Umständen zu einem falschen Schlusse geführt werden, weil z. B. Weizen, wenn er auf einem sehr reichen Boden dünn ausgestreut wird, ein grobes Korn von lockerem Gefüge und großem Rauminhalt erzeugt, dessen Stärkegehalt nicht bedeutender ist als bei kleineren Körnern, während der Klebergehalt ungemein zurücktritt. Es ist daher weniger günstig, wenn die volle Form sich dem Eirund nähert, wie es uns z. B. am englischen Weizen entgegentritt mit seinen vollen, bauchigen, großen undurchsichtigen, stärkereichen und kleberarmen Körnern. Der proteinreiche Weizen, und auf den Gehalt an Proteinsubstanz ist Gewicht zu legen, weil je höher derselbe ist, sich die erste Entwickelung vortheilhafter gestaltet, zeigt dagegen, wie z. B. der russische, der ungarische, der deutsche, welche zwar stärkearmer sind als jener, eine gestreckte Körperform. — Kaum

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189409132-15/fragment/page=0009

erscheint es noch nöthig, darauf hinzuweisen, daß das Saatkorn nicht, wie es häufig durch Mäusefraß oder durch die Arbeit sonstiger thierischer Schädlinge oder auch durch falsche, zu enge Stellung der Trommel in der Dreschmaschine geschieht, verletzt sein darf. Wird durch die Verletzung der Mehlkörper des Korns getroffen, so wird damit die Menge der dem Keimling zur Verfügung stehenden Reservestoffe verringert und in dem gleichen Maße das Produktionsvermögen der Pflanze geschädigt. Auch dieses sei durch Zahlen belegt: Wollny säete 100 ganze Körner Winterroggen aus und erntete davon 863,4 gr Körner; es ergaben dagegen 100 andere Körner, bei denen das Endosperm auf $^2/_3$ reduzirt war, nur 677,6 gr, 100 Körner mit nur noch $^1/_3$ des Endosperms 580,8 gr.

Treffen die Verletzungen den Embryo, also die vegetativen Theile des Samenkorns, so tritt dadurch selbstverständlich gleichfalls eine nachtheilige Wirkung hervor, indem sich die neu bildenden Organe stets weniger kräftig entwickeln als die ursprünglichen, wie sie im Keimling angelegt waren.

Schon erwähnt ist, daß neben Größe und Form des Kornes auch auf das Gewicht zu achten ist. Das Korn muß schwer sein. Nach dieser Hinsicht kommen 3 Momente in Betracht. Das Maaßgewicht, d. h. das Gewicht eines Scheffels oder eines Hektoliters, das absolute Gewicht, d. h. das Gewicht eines einzelnen Kornes, und endlich das specifische Gewicht. — Das Maaßgewicht wird ja im Handel benutzt, um die Qualität festzustellen, dennoch ist es ein so unsicherer Faktor, daß es für Saatkorn nicht allein herangezogen werden darf. So wogen z. B. nach Prof. Drechsler:

Schwedischer Weizen	100	Körner	3	gr,	und	1	Liter	730 gr.
Göttinger Weizen	100	„	3,3	„	„	1	„	686 „
Schwedischer Roggen	100	„	1,9	„	„	1	„	607 „
Göttinger Roggen	100	„	2,5	„	„	1	„	662 „

Das Gewicht des einzelnen Kornes steigt und fällt also längst nicht im gleichen Verhältnisse wie das Litergewicht. Der Grund hierfür ist wohl darin zu suchen, daß je nach Form und Schichtungsweise der Körner verschieden große Hohlräume zwischen ihnen bleiben. — Ein sicheres Merkmal für die Begutachtung des Saatgutes liefert das absolute Gewicht des einzelnen Kornes. Je absolut schwerer ein Korn ist, desto gehaltreicher ist es an Reservestoffen, desto höhere Erträge wird es auch ergeben. Dies möge folgender Versuch Wollny's belegen: Es gab ein Saatgut, von dem 100 Körner, 2,8 g wogen, einen Ertrag von 12 Centner pro Morgen, ein anderes, von dem 100 Körner, 2,5 g wogen, einen Ertrag von 9,7 Centner pro Morgen. Für bestes Saatgut sind folgende Gewichte zu beachten:

100	Körner	Roggen	sollen wiegen	4 g,
100	„	Weizen	„ „	4—6,6 g,
100	„	Gerste	„ „	—6 g,
100	„	Hafer	„ „	—3 g.

Die Bestimmung des specifischen Gewichtes, welches also angiebt, wievielmal schwerer ein bestimmtes Volumen des Saatgutes ist als ein gleiches Volumen Wasser, kommt für den gewöhnlichen landwirthschaftlichen Betrieb nicht in Betracht, hat nur Werth für den eigentlichen Saatzüchter, indem sie ein Mittel an die Hand giebt zur Erkennung der chemischen Zusammensetzung des Kornes, da mehlige d. h. proteïnarme Körner stets spezifisch leichter sind als glasige, proteïnreiche. Es ist damit die Möglichkeit geboten, von den absolut schwersten Körnern schließlich noch die proteïnreichsten herausfinden, die dann als die in jeder Beziehung vollkommensten anzusehen sind.

Ein Urtheil in Bezug auf die chemische Zusammensetzung des Kornes läßt auch die Durchlässigkeit für das Licht zu. Dieselbe steht in gewisser Beziehung zum Proteïngehalt und wird deshalb überall da zu beachten sein, wo ein höherer Proteïngehalt gewünscht wird, wie z. B. bei Weizen und Hafer. Bei der Gerste zu Brauzwecken würde dies jedoch eine nachtheilige Eigenschaft sein; beim Roggen hat man darauf bisher noch keinen Werth gelegt.

Von höchster Bedeutung für die Beurtheilung des Saatkornes ist dagegen seine Farbe, dieselbe muß richtig sein. Daraus können wir auf die Frische, Unverdorbenheit und Keimfähigkeit schließen. Bei dem Weizen läßt sich eine bestimmte Farbe freilich nicht angeben; jedem Praktiker ist es ja bekannt, wie verschiedenartig dieselbe ist je nach Sorte und Qualität. Im Allgemeinen haben mehlige Körner, die, wie schon erwähnt, matt und undurchscheinend sind, eine helle Farbe, glasige dagegen erscheinen glänzend, durchsichtig und dunkelgefärbt. Bei mehligen Körnern ist die beste Qualität gelbweiß, dann folgt abwärts gelb, röthlich, geldroth. Bei glasigen Körnern ist diese Stufenfolge bräunlich-gelb — röthlich-braun — braun. Körner mit einem Stich in's Graue sind grobschalig und besitzen einen ordinären Inhalt, solche mit dunkelblauen Spitzen zeigen die Sporen des Staubbrandes. Bei dem Roggen sind die grünlichgrauen, allenfalls auch die graugelben Körner die besten. — Bekannt ist, welchen unendlichen Werth die Farbe bei der Beurtheilung der Gerste hat, wenigstens soweit Malzgerste in Betracht kommt. Dieselbe muß gleichmäßig über das ganze Korn hin hellgelb, weißgelb, lichtstrohgelb sein. Gersten mit braunrothen, rothen oder schwarzen Spitzen tragen die Anzeichen innerer Umwandlungsprozesse bezw. der Entwerthung an sich. Bei Hafer kommen der Sorte nach drei Farben vor: gelb, weiß und schwarz bezw. braun. Je intensiver diese Farben sind, desto besser und frischer ist das Korn. —

Neben der richtigen Farbe ist auch der Glanz des Kornes ein Zeichen für die Jugendfrische, Unverdorbenheit, Keimfähigkeit und den richtigen Reifegrad des Kornes. Bei einem glänzenden Korn haben wir eine vollständige Ausfüllung des Innenraumes mit Nährstoffen, so daß die Oberhaut prall angezogen ist; auch war es keinerlei Angriffen äußerer verderblicher Einflüsse ausgesetzt.

Sehr erwünscht für das Saatkorn ist Feinschaligkeit, denn je größer das Korn und je feiner, zarter die Schale, desto größer ist der Korninhalt, von dessen Bedeutung ja schon die Rede war. So geht Feinschaligkeit des Korns beim Roggen Hand in Hand mit der graugrünlichen Farbe. Da für den Farbenton die unter der Schale lagernde Kleberschicht maßgebend ist, kann diese nur zur Geltung kommen, wenn die Schale zart und fein ist. — Bei der Gerste zeigt sich der höchste Grad der Feinschaligkeit oft in einer zarten Kräuselung der Schale. Beim Hafer vermehrt die Feinschaligkeit den Nährwerth und bedingt eine leichtere Zermalmung des Kornes und eine bessere Ausnutzung der Nährstoffe für den thierischen Organismus.

Zuletzt wäre von den physikalischen Eigenschaften eines tadellosen Saatgutes noch die Reinheit von jedweder Beimengung zu erwähnen, eine eigentlich ganz selbstverständliche Sache. Diese Forderung bezieht sich aber nicht nur auf die etwaigen Beimischungen von Unkrautsamen, sondern auch auf die von Samen anderer Getreidearten und -Sorten.

Nächst der Gruppe der physikalischen Eigenschaften haben wir für die Werthbestimmung die chemischen Eigenschaften in's Auge zu fassen. Daß die chemische Zusammensetzung, d. h. die Höhe des Proteïn- und des Stärkemehlgehaltes von großer Bedeutung für die technische Benutzung der Getreidekörner, ist ja ohne weiteres einleuchtend. So wird dem Landwirth, der ja beim Hafer z. B. meist nicht nur Produzent, sondern auch Konsument ist, vor allem daran gelegen sein, eine Sorte zu wählen, die auf der Flächeneinheit die größte Menge des für die thierische Ernährung so bedeutsamen Proteïns produzirt. Weiterhin ist aber die chemische Zusammensetzung des Kornes nicht ohne Werth für die Beurtheilung als Saatwaare. Es scheint nämlich ein größerer Proteïngehalt von günstigem Einfluß auf die kräftigere Entwickelung der Pflanze zu sein. Wie wir aus dem Aeußeren des Kornes, denn an eine analytische Feststellung der Zusammensetznng kann ja ohne Zerstörung desselben nicht gedacht werden, Schlüsse ziehen können in Bezug auf den Proteïngehalt, ist schon bemerkt worden bei Besprechung des spezifischen Gewichts und der Durchlässigkeit für das Licht. Ueber den Einfluß der sonstigen Bestandtheile des Kornes, besonders der mineralischen, auf die Entwickelung der Keimpflanze sind wir bis jetzt leider noch im Unklaren.

An dritter Stelle bleiben uns noch die physiologischen Merkmale eines guten Saatkornes zu besprechen, die sich beziehen auf den Reifegrad, die Keimfähigkeit, die Keimungsenergie und den Geruch. Zunächst soll das Saatgut den richtigen Reifegrad besitzen. Bezüglich der verschiedenen Reifestadien kann hier verwiesen werden auf einen früheren, von uns gebrachten Artikel. In demselben wurde als das beste Stadium das der Gelbreife genannt und dies trifft auch zu für das Getreide, von dem die Saat genommen werden soll. Zu diesem Zeitpunkt ist die Entwickelung des Kornes vollendet, es handelt sich späterhin nur noch um eine Wasserabgabe. Im Allgemeinen kann man annehmen, daß ein Korn, welches die richtige, volle Form, eine glänzende und glatte Schale und richtige Farbe hat, auch den richtigen Reifegrad erlangte. Nur milchreif gewordene Körner schrumpfen dagegen zusammen, in der Todreife geerntete Körner sind als Saatgut nicht zu verwerfen, ihnen fehlt jedoch der Glanz, sodaß sie nur schwer von beregnetem Getreide zu unterscheiden sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189409132-15/fragment/page=0010

Niemals sollte man es, namentlich bei Einführung neuen Saatgutes, unterlassen, sich durch eine Keimprobe von der Keimfähigkeit und Keimungsenergie desselben zu überzeugen, wozu man nicht großartiger Apparate bedarf, die sich vielmehr am besten ausführen läßt in feuchtem Sand oder auch zwischen feuchtem Fließpapier. Je höher die Keimfähigkeit und je größer die Keimungsenergie ist, desto besser ist das Saatkorn. Gute Getreidesaat soll stets zwischen 95 bis 100 pCt. keimfähige Körner aufweisen; beträgt die Keimfähigkeit nur 90 pCt., so ist das Saatgut minderwerthig und zu beanstanden. Weiter giebt uns eine Keimprobe Aufschluß über die Keimungsenergie, d. h. über das schnellere oder langsamere Ankeimen. Saatgut, das durch äußere Verhältnisse, als Mißwuchs, Verderben oder Auswuchs gelitten hat, keimt langsamer als gut eingebrachtes. Dasselbe gilt von älterer Saatwaare, der, mit Ausnahme des Leins, stets das Saatgetreide der letzten Ernte vorzuziehen ist, wenn dies nicht durch besondere, ungünstige Verhältnisse gelitten hat.

Endlich bietet auch der Geruch ein Merkmal für die Güte des Saatkornes, auf den hin ja meist schon jeder Praktiker die Probe macht. Der Geruch soll rein sein. Wurde das Getreide beim Schwitzen gedroschen, oder feucht eingefahren, nicht genügend gelüftet und umgeschaufelt, entstanden irgend welche Zersetzungen durch Pilzbildungen, so nimmt es einen dumpfen, mulstrigen Geruch an. Dieser ist zurückzuführen auf Schimmel- oder andere Pilzbildungen, wodurch die Keimung gefährdet ist.

Fassen wir zum Schluß die aufgeführten Merkmale in wenigen Worten kurz zusammen, so liegt Alles, was uns bei der Beurtheilung des Saatkorns leiten soll, in dem Satze Wollnys: „Das beste Saatgut ist dasjenige, welches die größten und schwersten, unverletzten und vollständig keimfähigen Reproduktionsorgane enthält, und frei von allen Verunreinigungen ist."

Haake.

Bericht über den Handel mit Zucht- und Zugvieh.

Von Hugo Lehnert, Gutsbesitzer, Miersdorf, Kreis Teltow.

In Holland gewinnt die Maul- und Klauenseuche immer größere Verbreitung, sie ist jetzt auch in Westfriesland festgestellt und erreicht eine Ausdehnung, daß wir wohl in diesem Jahre auf Aufhebung der Sperre nicht rechnen können. Die Nachfrage vermehrt sich dadurch in allen übrigen Marschen, besonders in Ostfriesland und Jeverland, in welchen Zuchtbezirken ja das gleiche Vieh wie in Holland gezüchtet wird. In sehr erfreulicher Weise zeigt sich auch die Nachfrage nach dem guten Ostpreußischen Holländer Vieh, das auf allen unseren Ausstellungen in schärfster Konkurrenz mit importirten Holländern, Ostfriesen und Jeverländern an erster Stelle stand und sich die besten Preise holte. Es wäre sehr wünschenswerth, wenn unsere Züchter anstatt in Holland, vorzugsweise bei den bekannten Züchtern in Ostpreußen kauften, es würde das wohl auch geschehen, wenn alle Nachfragen dort immer gedeckt werden, und über das, was die einzelnen Zuchten zu verkaufen haben, schnell Einsicht genommen werden könnte. Ich möchte den ostpreußischen Züchtern recht sehr empfehlen, ihre während des Jahres beabsichtigten Verkäufe möglichst speziell einer Centralstelle zu melden, in der die Reflektanten kostenlos erfahren, wo sie ihren Bedarf decken können. Das Suchen von der einzelnen Zucht zur anderen, bei der oft weiten Entfernung ist viel zu zeitraubend und theuer, um den Kauf in Ostpreußen zu begünstigen. In Ostpreußen ist für die Zucht das Möglichste gethan, wünscht man fremde Käufer, so arbeite man jetzt auch für den Absatz, in erster Weise für eine Auskunftsstelle über Verkäufe. Ich bin auch gern bereit, mir gemachte Mittheilungen im Interesse des dortigen, unseres heimischen Verkehrs zu verwenden.

Die Preise sind überall hoch, und viele Anfragen führen, auch bei dringendem Bedarf, nicht zum Auftrag, weil man für das nächste Jahr auf billigere Preise und auf eine günstigere allgemeine Situation in der Landwirthschaft hofft. Ich sehe leider kein Moment, auf dem sich diese Hoffnung basirt, und kann bezüglich der Preisbildung nur für Ostfriesland, Bayern und Baden die Hoffnung auf mäßigere Preise theilen, während ich sie für Holstein, Angeln und die Schweiz nicht erwarten kann, weil in diesen Zuchtbezirken höhere Preise als in den früheren Jahren nicht bestehen. Für Oldenburg, wo die Forderungen nur etwas höher sind, gilt wohl nahezu dasselbe.

Der Handel ist im Allgemeinen überall ziemlich lebhaft, lebhafter als er bei jetzigen traurigen Verhältnissen zu erwarten war.

Sehr erfreulich ist es, daß die Verwendung des selbst gewonnenen Futters, Roggen (geschrotet und gekocht), Hafer, Bohnen, Wicken 2c. immer mehr zunimmt und die uns sehr beharrlich angebotenen Futtermittel ungekauft bleiben; auch Lupinen, die eine gute Ernte versprechen, werden mit großem Nutzen in immer weiteren Kreisen für Rindvieh (zu Pferdefutter sind sie nicht zu empfehlen) benutzt werden, und werden wir so alle die Futtermittel, die unser sauer verdientes Geld ins Ausland führen, entbehren können. — Weniger werden wir das ausländische Vieh von unseren Märkten fern zu halten vermögen, es wird in sehr großen Massen bei uns eingehen, und die Einnahmen aus der Viehzucht, die uns fast allein noch geblieben, arg schädigen. Ich wies schon früher auf diese große Gefahr in meinen Berichten hin. Von den fünf großen Schiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft, die speziell für den Vieh- und Fleischtransport gebaut und in jeder Weise vorzüglich eingerichtet sind, hat die „Prussia" bereits 340 lebende und 150 Stück in Amerika geschlachtete Ochsen in Hamburg gelandet. Die Thiere sind ohne Verlust in 14 Tagen in aller bester Kondition angekommen, wurden beim Schlachten gesund befunden, Tuberkulose nicht konstatirt, und das Fleisch war von bester Qualität. Von den geschlachteten 150 Ochsen kam das Fleisch nicht gefroren, sondern nur gekühlt an und hatte sich bis auf 36 Viertel, die verworfen wurden, sehr gut gehalten. Diese Transporte, die regelmäßig wiederkehren, müssen unserer Viehzucht einen schweren Stand schaffen. — Auch in Wien kamen mehrere hundert Viertel australisches Rindfleisch an die Fleischselcher-Produktiv-Gesellschaft in Wien in bestem Zustande an; die Engros-Preise per kg stellten sich auf 40 bis 50 Kreuzer, die Detail-Preise auf 48 bis 64 Kreuzer.

In der Schweiz ist, wie Simmenthal, gegenwärtig noch nicht soviel Verkehr wie in den letzten Jahren; zur jetzigen Zeit sind aber verschiedene Kommissionen für größere Einkäufe angemeldet, die Preisforderungen bewegen sich in der früheren Höhe, die hoch genug ist und hoffentlich eher herab als herauf geht. Ich werde Mitte September im Simmenthal und dann in Ober-Baden sein. Der dritte Central-Zuchtviehmarkt des Verbandes der oberbadischen Zuchtgenossenschaften in Rudolfzell findet am 15. September vormittags 8 Uhr statt; nur im Genossenschaftsregister eingetragene, oder von solchen abstammende und mit Matrikeln versehene Thiere dürfen auf den Markt geführt werden. Die Preise in Ober-Baden werden recht hoch gehalten.

Ich habe schon in meinem letzten Berichte gesagt, daß die Preise für Braunvieh höher sind und die Gründe dafür genannt; die Situation hat sich nicht geändert. Im Bregenser Wald und Vorarlberg herrscht die Maul- und Klauenseuche.

Die Preise in Bayern für Ochsen bleiben übertrieben hoch und werden doch noch gezahlt. Schlesische Ochsen werden nach mir zugegangenen Nachrichten mit 33 bis 35 Mark pro 50 kg Lebendgewicht, 12 bis 13 Ctr. schwer, verkauft, und wäre es sehr erwünscht, erhielte ich für meine Berichterstattung von recht vielen Seiten zuverlässige Nachrichten; die Zeit, unseren Ochsenmärkten (auch Ostpreußen) Käufer zuzuführen, scheint mir bei den überaus hohen Forderungen in Bayern recht günstig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189409132-15/fragment/page=0011

Kleinere Mittheilungen.

Der Deutsche Pomologen-Verein, welcher sich die Hebung und Pflege des Obstbaues in sämmtlichen Gebieten des Deutschen Reichs in anerkennenswerther Weise zur Aufgabe macht, hat gelegentlich seines letzten Kongresses in Breslau auf Grund vieljähriger Erfahrungen seiner einzelnen Mitglieder das bisher bestandene Normalsortiment der zum allgemeinen Anbau empfehlenswerthesten Apfel- und Birnensorten revidirt und nunmehr endgültig festgestellt. In dem soeben zur Ausgabe gelangten 29 Bogen starken Bericht über die Verhandlungen dieses Kongresses ist dieses Normalsortiment, wobei den einzelnen Sorten ausführliche Notizen über Werth und Verwendbarkeit derselben beigegeben sind, enthalten, wie auch noch sämmtliche, bei den Verhandlungen gehaltenen, sehr interessanten Vorträge. Nicht nur für Baumschulbesitzer, für welche dieser Bericht geradezu unentbehrlich genannt werden darf, sondern auch für jeden Freund eines rationellen Obstbaues bildet derselbe einen höchst werthvollen Rathgeber. Der Deutsche Pomologen-Verein versandte an seine sämmtlichen Mitglieder neben dem monatlich erscheinenden reich illustrirten Vereinsorgan diesen Bericht, zu dessen Herstellung das Königl. preußische Ministerium für Landwirthschaft einen Zuschuß von 2000 *M.* bewilligte, gratis, und wird, so weit der Vorrath reicht, den jetzt noch für das Jahr 1893/94 dem Verein beitretenden Mitgliedern (Jahresbeitrag *M.* 5.—) kostenlos sammt dem Vereinsorgan nachgeliefert. — Anmeldungen zum Beitritt in den Deutschen Pomologen-Verein unter gleichzeitiger Einsendung des Jahresbeitrags sind an den Geschäftsführer des Vereins, Herrn Fr. Lucas, Direktor des Pomologischen Instituts in Reutlingen, zu richten. Angesichts der ungemein großen volkswirthschaftlichen Bedeutung des Obstbaues wäre es in hohem Grade wünschenswerth, wenn dem Verein, der schon so Vieles zur Hebung des ersteren gethan und schon so schöne Erfolge erzielte, aus allen deutschen Gauen recht viele neue Mitglieder zugeführt würden.

Verhütung von Durchfall bei jungen Fohlen und bei Kälbern. Unangemessenes Füttern und Tränken von Mutter-Stuten während der ersten beiden Wochen nach dem Fohlen ist die Ursache von neun Zehnteln, wenn nicht aller Todesfälle der Fohlen an Durchfall. Es ist nichts Ungewöhnliches, daß die Mutter-Stute während der ersten Tage nach dem Fohlen drei bis fünf Eimer Wasser auf einmal säuft; dies darf aber nicht gestattet werden. Ein oder zwei Wochen vor dem Fohlen, sagt ein erfahrener Züchter in der W. Horseworld, zeichne ich mir die Futtermenge, welche ich meinen Stuten gebe, auf; sobald das Fohlen zur Welt gekommen, verringere ich die Ration um ein Viertel und dulde nie, daß die Stute mehr als einen Eimer Wasser zu drei verschiedenen Malen den Tag über säuft. Seitdem ich diese Regel befolgt, habe ich nie mehr ein Fohlen an Durchfall verloren. Ich habe es nicht versucht, aber ich sollte es meinen, daß dieselbe Behandlung auch bei Kühen angebracht sei und den Tod mancher Kälber an Durchfall verhüten würde. Als ein sehr zweckmäßiges Mittel, um bei schon 5 bis 6 Wochen alten Thieren Durchfall zu verhüten und zu beseitigen, haben wir in unserer Praxis Leinmehl gefunden. Der Leinsamen enthält unter der Schale sog. Schleimzellen, die ihre günstige Wirkung in besagtem Falle nicht versagen, wenn das Uebel nicht zu stark vorgeschritten ist. Auch im gegentheiligen Falle, also bei Verstopfung des Darmes, hat gekochter Leinsamen als sehr zweckmäßig sich erwiesen. Ueberhaupt sollte man nicht versäumen, bei allen Thieren, deren Darmthätigkeit zu wünschen übrig läßt, und bei welchen man Neigung zu Durchfall oder Verstopfung wahrnimmt, Leinsamen zu füttern. Die Kosten machen sich ausgezeichnet bezahlt. Man sehe aber namentlich bei jungen Thieren, denen man den gekochten Leinsamen auch ganz zweckmäßig der Magermilch beifügt, um das Butterfett zu ersetzen, daß der Leinsamen frisch gekocht verfüttert wird.

Zu den Schlachtvieh- und Fleischpreisen. Eine Mittheilung der „Deutschen Fleischer-Zeitung" vom 21. August wird wie folgt eingeleitet: „Ein größeres Mißverhältniß zwischen Einkaufs- und Verkaufspreisen als jetzt ist seit langer Zeit im Fleischereigewerbe nicht dagewesen; gutes, reifes Schlachtvieh ist so knapp wie noch nie, dabei sind die Fleischpreise unverhältnißmäßig niedrig." Dagegen enthält die Zeitungsspalte unmittelbar daneben in dem amtlichen Berichte der Direktion des Berliner Schlachtvieh-Marktes vom 18. v. Mts. die nachstehenden Angaben, welche mit der Behauptung, daß gutes Schlachtvieh so knapp wie noch nie sei, im Widerspruch stehen. Zum Verkauf standen: 3517 Rinder, 7305 Schweine, 1091 Kälber und 24240 Hammel. Das Rindergeschäft wickelte sich bei dem stärkeren Auftriebe ruhiger ab als in den letzten Wochen. Es bleibt nur wenig unverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde einländische Waare geräumt. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhiger als an den letzten Märkten. Zum Schluß verflaute das Geschäft; es wird kaum ausverkauft werden. Der Schlachthammelmarkt zeigt ruhige Tendenz und wurde geräumt.

Ueber die Grünfütterung der Pferde entnehmen wir dem „Pferdefreund" das Nachfolgende:

„Meint man, sich durch die Grünfütterung der Pferde Vortheile verschaffen zu können, so hüte man sich wenigstens davor, die verschiedenen Kleearten zu jung, d. h. vor dem Anfange ihrer Blüthe, den Pferden in größeren Quantitäten zu verabreichen; denn solch junger Klee verursacht leicht Kolik, Durchfall u. s. w. Nachtheilig auf die Gesundheit der Thiere wirkt auch alles naßkalte oder aber bereifte, befallene oder welke, oder in Haufen erhitzte Grünfutter jeder Art. Nach der Fütterung von Wicken, welche im Abblühen begriffen sind, wie auch nach Luzerne und Incarnatklee, welche während der Samenausbildung verfüttert wurden, sind oft Folgen beobachtet worden, die Vergiftungserscheinungen ähnlich waren.

Wo man auf einen Fortschritt in der Pferdezucht arbeitet, oder auch, wo die Pferde fortwährend arbeiten müssen, sollte man übrigens unseres Erachtens von der Grünfütterung ganz absehen, oder den Pferden höchstens einiges Grünfutter als Erfrischung geben. Ferner ist und bleibt die Grünfütterung eine unregelmäßige Ernährung der Pferde und birgt — selbst bei der sorgfältigsten Behandlung — mancherlei Gefahren in sich. Auch kann diese Fütterung in den Pferden niemals den Kern und die Kraft hervorbringen oder erhalten, welche durch eine rationelle Trockenfütterung hervorgerufen wird. Unter allen Umständen wird noch dazu das Grünfutter viel höher verwerthet, wenn man es nicht den Pferden giebt. Sollen Pferde mit Grünfutter ernährt werden, so sei es auf einer grünen Weide; denn hier fallen die meisten Uebelstände weg, welche der Grünfütterung im Stalle anhaften, und wird der Genuß des frischen „Grüns" außerdem noch durch die freie Bewegung der Thiere in der frischen Luft in seiner günstigen Wirkung unterstützt.

Nur in folgenden Fällen wirkt die Grünfütterung sehr günstig auf den Zustand der Pferde ein:

1. bei Pferden, welche Krankheiten überstanden haben oder auch an Hartleibigkeit leiden;
2. bei solchen, welche an entzündlichen Krankheiten litten, aber in der Erholung begriffen sind;
3. bei aufgeschürztem Leibe, schlechter Verdauung und schlechter Assimilation;
4. bei Zahnwechsel und Druse;
5. bei Dickblütigkeit;
6. bei Hautkrankheiten.

Das Beifutter hat in solchen Fällen aus angequetschtem oder grobgeschrotenem Hafer zu bestehen, oder man hat das Grünfutter durch kräftige Tränke zu ergänzen.

Den Fohlen entziehe man niemals allen Hafer und strebe auch nicht darnach, — wie es noch so häufig geschieht bezw. angerathen wird — den Hafer durch allerhand billigere Surrogate zu ersetzen. Vollständig ersetzen läßt sich der Hafer für die in ihrer stärksten Ausbildung begriffenen jungen Pferde durch keine andere Körnerart und noch weniger durch anderartige Futterstoffe. Mag auch die Weide noch so gut sein, sie kommt doch nur dann zu ihrer vollen Ausnutzung für die vortheilhafteste Ausbildung des Fohlens, wenn dasselbe neben dem Weidegrase passende Gaben an Hafer erhält."

Die Keimungsverhältnisse der Unkrautsamen bespricht Doktor Rehm in „Biedermanns Zentralblatt für Agrikulturchemie" (1893, Heft 5, S. 354). Man kennt diese Verhältnisse noch viel zu wenig; deshalb ist der Kampf gegen die Unkräuter so oft ein erfolgloser. Nicht alle Unkrautsamen erreichen schon im Herbst ihre Keimungsreife. Die Hirsenarten (Blut-, Hühner-, Borstenhirse) keimen auch unter günstigen Verhältnissen erst im nächsten Frühjahre (Ende April); Flughafer, Bingelkraut und Knöterich keimen zum größten Theile im Frühling. Das Aufgehen wird verzögert durch niedere Temperatur, Trockenheit, verminderte Keimenergie u. s. w. Wintergetreide unterdrückt nicht selten die erst im Frühjahr keimenden Unkräuter. Erlauben es die Witterungsverhältnisse, so soll nach Dr. Rehms Rath der Anbau der Sommersaat so lange hinausgeschoben werden, bis die aufgegangenen Unkrautkeimlinge durch eine flache Saatfurche vernichtet sind. Die Samen der Quendelflachsseide (Cuscuta epithymum) behielten unter einer Lößlehmbedeckung von 25—30 cm Stärke ihre Keimfähigkeit zwölf Jahre lang, die des Flughafers zehn Jahre lang. Die Bekämpfung durch Tiefpflügen ist daher nur dann erfolgreich, wenn die Samen genügend lange in entsprechender Tiefe verweilen. Doch kann durch Tiefpflügen die Entwickelung der Unkräuter auch befördert werden (Disteln).

Der Verdauungsprozeß vermag bei vielen Unkrautsamen nicht vermögend, die Keimkraft derselben zu beeinträchtigen. Trespensamen waren noch keimfähig, nachdem sie schon dreimal den Darmkanal verschiedener Hausthiere durchlaufen hatten. Angesichts dieser Thatsache ist es kein Wunder, daß so viele Unkräuter gar nicht auszurotten sind. Man sollte alle sogenannte „Hinterfrucht" nie roh und trocken füttern, sondern immer vorher schroten oder abkochen.

Rotationsdruck der „Halleschen Zeitung" Halle (S.), Leipzigerstraße 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189409132-15/fragment/page=0012